M. Tullius Cicero's

sämmtliche Briefe

übersetzt und erläutert

von

C. M. Wieland.

Neue Ausgabe in zwölf Bänden.

Fünfter Band.

Leipzig,
Friedrich Fleischer.

1841.

Cicero's Briefe.

Achtes Buch.

Die Briefe dieses Buchs sind im Jahr der Stadt Rom 703 während der zweiten Hälfte des Proconsulats Cicero's in Cilicien geschrieben.

Die Consuln dieses Jahres waren:

Lucius Aemilius Paullus und

Cajus Claudius Marcellus.

1.

An Atticus.

V. 21. i. J. 703. Febr. 13.

Daß du glücklich in Epirus angelangt bist und erwünschtes Wetter, wie du schreibst, zu dieser Seefahrt gehabt hast, erfreut mich höchlich, wiewohl mir deine Abwesenheit von Rom, zu einer Zeit, wo du mir dort so nöthig wärest, ungelegen kommt: doch tröste ich mich mit der Hoffnung, weder die Jahreszeit noch die Ruhe in einem Zeitpunct wie der gegenwärtige werde dir im Epirus angenehm genug seyn, um den ganzen Winter daselbst zuzubringen.

Der erste officielle Bericht des Cassius, des Bruders deines Freundes Q. Cassius *), über welchen du eine nähere Auskunft von mir verlangst, war um ein gutes Theil bescheidener als sein zweiter, worin er schreibt, er habe den Parthischen Krieg zu Ende gebracht. Wahr ist es, sie zogen sich vor Ankunft des Bibulus von Antiochia zurück, aber ohne daß wir uns deswegen Glück zu wünschen Ursache hätten: denn sie nehmen ihre Winterquartiere in der Cyrrhestica **), und uns steht ein schwe-

*) Dieses für den Atticus höchst überflüssige Einschiebsel sieht mir wie eine Glosse aus.

**) Einem an Cilicien gränzenden Theil der Provinz Syrien.

rer Krieg bevor. Denn Orodes, der Sohn des Parthischen Königs, steht auf unserm Gebiet, und Dejotarus, — mit dessen Sohn eine Tochter des Artavasdes*) verlobt ist, und der es von diesem wissen kann — zweifelt nicht, daß der König selbst mit Eintritt des Frühlings seine ganze Macht über den Euphrat führen werde. Es traf sich daß an eben dem 7ten October, wo das siegprangende Schreiben des Cassius im Senat verlesen wurde, auch das meinige vorkam, welches ziemlich beunruhigende Nachrichten enthielt. Wie mir unser Axius schreibt, fand jenes keinen Glauben, das meinige hingegen machte großen Eindruck. Vom Bibulus war damals noch kein Bericht eingelaufen; ich weiß aber zuverlässig, daß er nicht tröstlicher lauten wird als der meinige.

Diese Umstände machen mich fürchten, weil der Senat, aus Besorgniß schlimmer Folgen, den Pompejus nicht aus Italien gehen lassen wird, werde man Cäsars Anträge keiner Achtung würdigen, und bis dieser Knoten gelöset ist, werde der Senat uns nicht gestatten eher abzuziehen, bis er uns Nachfolger geschickt hat, noch für gut befinden, daß so wichtige Provinzen in einer so gefahrvollen Lage bloßen Legaten überlassen würden. Bei diesem Gedanken schaudert mir vor einer Verlängerung meiner Dienstzeit, welche nicht einmal durch den Widerspruch eines Tribuns aufgehalten werden dürfte; zumal da Du, dessen Klugheit, Thätigkeit und Vielvermögenheit so mancher Schwierigkeit begegnen könnte, abwesend bist. Du wirst sagen, ich plage mich selbst mit meiner Aengstlichkeit. Kann ich anders? Wie gern wollt' ich, es wäre wie du sagst! Aber alles schreckt mich, sogar der tröstliche Schluß des Briefes, den du mir aus Buthrot, freilich noch ein wenig seekrank, geschrieben hast: „wie ich sehe und hoffe, wird es mit deinem Abzug keinen

*) Königs von Armenien.

Anstand haben" — Wie ich sehe, war gut: wozu brauchte es noch wie ich hoffe? In einem andern Briefe, den ich, ziemlich bald auf jenen, zu Iconium durch die Briefboten der Publikaner erhielt, bestätigst du zwar jenes Bittersüße, daß man mich nicht aufhalten werde, setzest aber gleichwohl hinzu: wofern es anders ausfallen sollte, würdest du zu mir kommen. Dieses Schwanken zwischen Gewißheit und Zweifel ängstigt mich. Beiläufig siehest du hieraus, welche Briefe ich von dir erhalten habe: denn der, den du dem Bedienten des Hauptmanns Camula aufgegeben zu haben schreibst, ist mir nicht zugekommen. Daß du den Sclaven des Länius einen mitgegeben, hast du mir öfters geschrieben: diesen hat mir Länius endlich am 11ten Februar zu Laodicea bei meiner Ankunft zugestellt, wiewohl er den 22sten September datiert ist. Wie viel deine Empfehlungen bei mir vermögen, habe ich dem Länius sogleich mit Worten zu erkennen gegeben und werde es ihm in der Folge durch die That beweisen.

Uebrigens war in diesem Briefe für mich nichts Neues als der Artikel der die Cybiratischen Panther betrift (welche M. Octavius*) von mir verlangt). Es war sehr freundlich von dir, daß du ihm zur Antwort gegeben hast, du glaubest es werde nicht seyn können: aber in künftigen Fällen dieser Art schlage nur gleich alles rund ab, wovon du nicht gewiß bist ob ich es thun kann oder will: denn du wirst finden, daß wir, sowohl aus eignem Antrieb und aus Grundsätzen, als um die Achtung für deinen Rath so weit als möglich zu treiben, an Enthaltsamkeit, Gerechtigkeit, Leutseligkeit und Milde alle andern weit hinter uns zurückgelassen haben. Wirklich kannst du dir nicht einbilden, wie erstaunt die Menschen darüber sind, daß während meiner Statthalterschaft der Provinz nicht ein Heller weder im Na-

*) Einer der Curulischen Aedilen des Jahres 703.

men der Republik noch von irgend einem der Meinigen abgenommen worden ist. Nur meinen Legaten C. Tullius, — der sich auf einer Reise, wiewohl täglich nur einmal, nicht wie andere zu thun pflegten, an allen Orten durch welche sie kamen, das, wozu ihn das Julische Gesetz ermächtigte, reichen ließ, — diesen ganz allein, der übrigens von allem Vorwurf über diesen Punct frei ist, muß ich ausnehmen, wenn ich sage, daß keiner von den Meinigen der Provinz einen Heller gekostet habe. Außer ihm hat kein einziger etwas genommen. Diesen Flecken hat uns unser Freund Titinius *) angeschmizt!

Nach geendigtem Feldzug habe ich das Commando über die Winterquartiere und über Cilicien meinem Bruder Quintus übergeben, und den Q. Volusius, den Schwiegersohn deines Freundes Tiberius, einen zuverlässigen nnd äußerst uneigennützigen Mann, auf einige Tage nach Cypern geschickt, damit die wenigen Römischen Bürger, die dort Handelschaft treiben, sich nicht beschweren können, daß ihnen das Recht versagt worden sei: denn die Cyprier deßwegen aus ihrer Insel abzurufen, ist nicht erlaubt. Ich selbst bin am 5ten Januar von Tarsus nach Asien abgegangen; wie bewundert und verehrt von allen Städten Ciliciens, und am meisten von den Tarsiern, ist beim Herkules! nicht mit Worten auszusprechen **). Mit nicht weniger lebhaftem Verlangen wurde mir, sobald ich über den Taurus gekommen war, von unsern Asiatischen Diöcesen entgegen gesehen: denn sie waren in den sechs Monaten meiner Regierung weder durch Rescripte von mir behelligt, noch mit Gastbesuchen von irgend einem der Meinigen belästigt worden. Vor mir hingegen war dies gerade die Zeit, aus welcher man den meisten Gewinn zu

*) Ein Römischer Ritter und Banquier, welchem zu Gefallen Atticus den besagten Tullius dem Cicero empfohlen hatte.

**) Ein so unerhörtes Wunder war ein uneigennütziger Proconsul!

ziehen wußte. Die reichen Städte zahlten große Summen, um keine Soldaten ins Winterquartier zu bekommen: die Cyprier z. B. nicht weniger als 200 Attische Talente*), da hingegen, so lange ich hier zu befehlen habe, kein Groschen (ich rede nicht hyperbolisch, sondern die strengste Wahrheit) aus dieser Insel in meinen oder der Meinigen Beutel fallen soll. Für diese Wohlthaten, über welche diese guten Leute vor Erstaunen gar nicht zu sich selbst kommen, erlaube ich mir nicht andere Ehrenbezeugungen zu erweisen, als mit Worten: Bildsäulen, Tempel, Triumphbögen verbiete ich; auch in keinem andern Stück bin ich den Städten lästig, aber vielleicht dir, daß ich solche Dinge von mir selbst rühme. Du mußt es aber schon dulden, wenn du mich liebst: denn du wolltest ja, daß ich es so machen sollte.

Auf meiner Reise durch Asien bekam ich Gelegenheit, mir sogar zu der größten aller Nöthen, der Hungersnoth, womit dieser zu meiner Provinz gehörige Theil von Asien bedroht war, glückwünschen zu müssen. Die Erndte hatte durchaus fehlgeschlagen; aber überall, wohin mich mein Weg führte, brachte ich es, ohne Gewalt, ohne Polizeibefehle, ohne irgend ein kränkendes Zwangsmittel, bloß durch mein Ansehen und meinen Zuspruch soweit, daß sowohl Griechen als Römische Bürger, welche beträchtliche Kornvorräthe aufgehäuft hatten, sich anheischig machten, die Ortschaften mit einer großen Menge Getreides zu versehen.

Am 13ten Februar, da ich dieses schreibe, werde ich zu Laodicea über die Cibyratischen und Apameischen Rechtshändel öffentlich zu Gericht sitzen: am 15ten Merz eben daselbst über die Synnadischen, Pamphilischen (dann will ich mich um ein Waldhorn von der ersten Güte für den Phe-

*) 200,000 Speciesthaler, das Talent zu 6000 Drachmen, und die Drachme zu 20 Kreuzer gerechnet.

mius[1]) umthun) und über die Isaurischen. Am 15ten Mai gehe ich wieder nach Cilicien ab, wo ich den ganzen Junius zuzubringen gedenke, wenn wir, wie ich wünsche, vor den Parthern sicher sind! Geht es wie ich will, so wird der Julius auf meine Rückreise durch die Provinz aufgehen. Denn ich machte unter den Consuln Sulpizius und Marcellus am 31. Jul. meinen Eintritt in dieselbe: es gebührt sich also, daß ich am 29sten wieder abziehe, wenn ich anders so viel über meinen Bruder Quintus vermag, daß er als mein Stellvertreter zurückbleibt; eine Maßregel, die uns beiden zwar höchlich zuwider ist, die wir aber mit Ehren nicht umgehen können, da ich den Pomtinius, der sonst so gut für jene Stelle paßte, nicht einmal itzt zurückhalten kann; so gewaltsam zieht ihn sein Freund Postumius*) nach Rom — wenn es anders nicht gar eine Postumia ist[2]).

So viel von meinen Einrichtungen für dieses halbe Jahr!

Nun laß dich über den Grund der Beschwerden, die dein Brutus über mich führt, ausführlich berichten. Er steht in freundschaftlichem Verhältniß mit M. Scaptius und P. Matinius**), welche in Cypern wohnhaft sind und wegen vorgestreckter Gelder nahmhafte Forderungen an die Stadt Salamis***) zu machen haben. Diese wurden mir vom Brutus aufs angelegentlichste empfohlen. Den Matinius kenne ich nicht persönlich; aber Scaptius suchte mich im Lager auf. Ich versprach ihm, daß ich aus Achtung für Brutus mich verwenden wollte, daß er von den Salaminiern bezahlt würde. Er dankte mir und bat nun um eine Präfectur. Ich sagte ihm (was ich auch dir schon gesagt habe) ich hätte mirs zum Gesetz ge-

*) Einer von Cäsars Vertrauten.

**) Beide vermuthlich R. Ritter und Negocianten im Römischen Asien.

***) in Cypern.

macht, keinem Negocianten eine Präfectur zu geben. Pompejus, der eine von mir verlangt, habe sich mit dieser Entschuldigung beruhigt und meine Maßnehmung sogar gut geheißen. Den nehmlichen Bescheid hätte ich auch dem Torquatus, da er für deinen Freund Länius um eine Präfectur angesucht, und vielen andern, ertheilt. Wenn er seiner Schuldforderung wegen Präfect zu seyn wünschen sollte*), so bedürf' es dessen nicht, weil ich dafür sorgen wollte, daß er sein Capital zurückbezahlt bekomme. Er bedankte sich und zog ab. Unser Appius hatte diesen Scaptius zum Präfect gemacht, und ihm das Commando über etliche Schwadronen Reiter gegeben, mit welchen er die Salaminier zum Zahlen anhalten könnte. Er bediente sich dieser Erlaubniß sie übel zu mißhandeln, und dies bewog mich die Reiter aus Cypern abzurufen. Das nahm Scaptius übel. Um es kurz zu machen: als die Salaminier sich zu Tarsus bei mir einfanden, und Scaptius mit ihnen, erinnert' ich mich meines ihm gegebenen Wortes und befahl daß sie ihn bezahlen sollten. Sie brachten eine Menge Beschwerden auf die Bahn, sowohl wegen der Schuldverschreibung selbst, als über die Kränkungen, so sie von ihm erlitten hätten. Ich sagte ihnen, davon wollte ich nichts hören; ich glaubte so viel um ihre Stadt verdient zu haben, daß sie das Geschäft bloß aus Gefälligkeit gegen mich beendigen sollten. Endlich war mein leztes Wort: wenn sie es nicht gutwillig thäten, würde ich sie dazu zwingen. Die Leute weigerten sich nicht nur nicht, sondern setzten hinzu: sie würden den Scaptius im Grunde bloß aus dem Meinigen bezahlen. Denn da ich das Ehrengeschenk, so sie jedem Statthalter zu machen gewohnt wären, nicht angenommen hätte, so könnten sie in gewissem Sinne wohl sagen, sie bezahlten ihn aus dem Meinigen, und gewännen noch dabei, da seine ganze Forderung etwas we-

*) Dies war allerdings sein Beweggrund.

niger betrage als die herkömmliche Abgabe an die Statthalter. Ich sagte den Leuten viel Schönes dafür. Recht gut, rief Scaptius, rechnen wir also die Hauptsumme zusammen. Nun mußt du wissen, daß ich in meinem Prätorischen Edict[3]) nach dem Beispiel meiner Vorgänger erklärt hatte, daß ich in Zinsverschreibungen nur 1 vom 100 monatlich, jedoch mit dem Recht die rückstehenden Zinsen alle Jahre zum Capital zu schlagen*), zu Recht gelten lassen würde. Als Scaptius dies hörte, forderte er vermöge seiner Zinsverschreibung 4 vom 100 monatlich. Wie? sagte ich, du willst mir ansinnen, daß ich gegen mein Edict sprechen soll? Statt der Antwort legt' er mir ein, unter den Consuln Lentulus und Philippus**) abgefaßtes Senatusconsultum vor, kraft dessen alle künftigen Statthalter von Cilicien gehalten sind, die wegen dieses Schuldbriefes etwan entstehenden Rechtshändel nach Maßgabe desselben zu entscheiden. Mir schauderte im ersten Augenblick: es war der gänzliche Ruin der Stadt***). Bei näherer Untersuchung finde ich zwei Senatsschlüsse unter eben denselben Consuln in Betreff dieser nehmlichen Schuldverschreibung. Die Sache verhält sich so: Die Salaminier wollten zu Rom eine Summe Geldes aufnehmen, konnten aber, weil ihnen das Gabinische Gesetz†) im Wege stand, keines bekommen. Endlich erboten sich jene

*) so daß die aufgelaufenen Zinsen jährlich wieder verzinst werden mußten: Anatocismus (*Ἀνατοκισμός*) heißt Zins von Zins.

**) Also im Jahr 697.

***) Wenn das Capital auch nur 100 Talente betragen hätte, so würde die Schuld durch so ungeheure Zinsen in 6 Jahren auf 931,200 Fl. angeschwollen seyn.

†) Worin allen Provinzialen schlechterdings verboten war, in Rom Gelder auf Zinsen zu erborgen.

guten Freunde des Brutus, im Vertrauen auf seine Vielvermögenheit, ihnen das Geld, zu vier vom Hundert monatlich, vorzuschießen, wofern sie durch ein Senatusconsultum gedeckt würden. Dem Brutus zum Gefallen erfolgt nun ein Senatsschluß, der die Salaminier sowohl als die Gläubiger gegen allen Schaden, der ihnen aus dieser Anleihe erwachsen könnte, sicher stellt. Die beiden Capitalisten zahlen das Geld aus: aber nun fällt ihnen hintennach ein, jener Senatsschluß werde ihnen wenig helfen, weil das Gabinische Gesetz ausdrücklich verbiete, eine Schuldverschreibung als Beweisgrund für dergleichen widergesetzliche Verträge vor Gericht gelten zu lassen. Nun erfolgt ein neuer Senatsschluß, daß der mehrbesagte Schuldbrief eben so viel Gültigkeit haben sollte als alle andere.

Aber — um in meiner Erzählung fortzufahren *) — nachdem ich dem Scaptius die wahre Meinung und Absicht dieser Senatsschlüsse erklärt und ihm begreiflich gemacht hatte, daß seine Sache am besten zu einem gütlichen Vergleich geeignet sei, nimmt er mich auf die Seite **) und sagt: er wolle sich nicht weiter entgegen setzen; aber die Salaminier ständen in der Meinung, ihre Schuld belaufe sich auf 200 Talente, wiewohl sie eigentlich etwas weniger betrage. Nun bat er mich, jene zu Bezahlung der 200 Talente zu bewegen, und erklärte sich, daß er mit dieser runden Summe zufrieden sein wolle. Sehr wohl, sagte ich; hieß ihn hierauf abtreten und die Salaminier herbei-

*) „Sed ut eodem" (scil. redeam) Cicero hatte sich in der Erzählung unterbrochen, um dem Atticus die Veranlassung der beiden Senatusconsulte zu erklären. Nun setzt er die Erzählung dessen fort, was in dieser Schuldsache zwischen ihm und Scaptius vorgegangen.

**) seducit me. Nach unserer Art zu reden hätte es heissen sollen: er bat mich, ihn einen Augenblick allein anzuhören. Cicero dachte wohl, das verstehe sich von selbst.

rufen. Ich fragte sie, wie viel sie schuldig seien? Sie antworten: 106 Talente. Ich melde dies dem Scaptius; der Mensch erhebt ein gewaltiges Geschrei. Wozu das? sage ich: es braucht ja nichts als auf der Stelle zusammen zu rechnen. Sie setzen sich, sie rechnen; die Angabe der Salaminier trift auf den Pfennig ein: sie erklären sich bereitwillig auf der Stelle zu bezahlen, bringen in den Scaptius das Geld anzunehmen. Dieser nimmt mich wieder auf die Seite und bittet, ich möchte die Sache vor der Hand lassen wie sie liege. Der Mensch bat so unverschämt, daß ich ihm endlich nachgab, ohne auf die Wehklagen der Griechen *) zu hören. Ich schlug ihnen sogar das Begehren ab, das Geld bis zu Austrag der Sache in einem Tempel hinterlegen **) zu dürfen ***).

Alle Anwesenden schrien über die unerhörte Unverschämtheit des Scaptius, der mit zwölf vom Hundert jährlich und zum Capital geschlagenen Zinsen nicht zufrieden sei. Andere fanden, er handle wie der größte Thor. Mir schien er mehr unverschämt als thöricht: denn war der Schuldner gut, so blieben ihm die

*) der Salaminischen Abgeordneten.

**) Weil von dem Tage an, da dieses Geld die Natur eines Depositum annahm, die Zinsen zu laufen aufhörten.

***) Und das Alles that der Mann, der in diesem nehmlichen Briefe sich mit seiner beispiellosen Gerechtigkeitspflege so breit machte? Aber es galt ja einem so bedeutenden Manne wie Brutus einen Gefallen zu erweisen, und die Uebervortheilten waren ja nur Griechen. Cato selbst würde es schwerlich anders gemacht haben. Wir können nun von diesem Oberrichterlichen Benehmen des Gerechtesten aller römischen Statthalter einen Schluß auf die andern machen. Aber bei den Römern bewährte sich das alte Wehe den Ueberwundenen! in überschwänglichstem Maß – und wir sehen, daß auch in diesem Punct nichts Neues unter der Sonne geschieht, wie König Salomo sagt.

12 vom 100 sicher und er konnte sich daran genügen lassen: war er nicht gut, so konnt' er sich doch an den (bedungenen) monatlichen 4 vom 100 seines Schadens erholen.

Hier hast du nun den ganzen Handel, und wenn Brutus mit meinem Benehmen nicht zufrieden ist, so weiß ich nicht, was ich mir aus einem solchen Freunde machen sollte: daß sein Oheim*) damit zufrieden seyn wird, bin ich gewiß; zumahl da neuerlich (wenn ich nicht irre seit meiner Abreise) ein Senatsschluß in Sachen der Gläubiger verfaßt worden ist, worin die Interessen auf 1 vom 100 monatlich, unverzinslich fortlaufend, festgesetzt sind. Ich müßte deine Finger nicht kennen, wenn du nicht schon ausgerechnet hättest, wie viel Scaptius bei dem, was ich ihm zugestanden, noch gewonnen hätte. Im Vorbeigehn bei dieser Gelegenheit zu sagen, der jüngere Lucceius jammert in einem seiner Briefe an mich gar sehr über dergleichen Neurungen: der Senat, meint er, werde mit solchen übelbedachten Verordnungen Schuld sein, daß es zuletzt zu einem allgemeinen Bankrott kommen müsse; und er erinnert mich, welches Unheil Cäsar ehmals blos dadurch angerichtet, daß er die festgesetzte Zahlungszeit um einen einzigen Tag verlängerte**).

Ich komme auf Brutus zurück. Denke mit Ernst darauf, wie du meine Sache gegen ihn führen wollest, wenn man anders ein Verfahren so nennen will, gegen welches ehrlicher Weise nichts einzuwenden ist***) zumal da ich den Handel unverändert gelassen habe wie er war.

Was ich dir noch zu schreiben habe sind häusliche Angelegenhei-

*) Cato, dessen Schwestersohn Brutus war.

**) Wann (ob als Prätor oder Consul) und warum Cäsar dies gethan, ist unbekannt.

***) von Brutus gewiß nicht, aber desto mehr von den Salaminiern.

ten. In Betreff des Familiengeheimnisses*) bin ich deiner Meinung: man wird schon auf den Sohn der Postumia**) denken müssen, da es dem von Pontidia Vorgeschlagenen kein Ernst ist. Doch wollte ich du wärest in Rom.

Von unserm Bruder Quintus erwarte in den nächsten Monaten nichts: denn der Taurus ist des Schnees wegen vor dem Junius nicht zu bereisen. Dem Thermus schreibe ich, wie du mich ersuchst, Briefe über Briefe, damit er deine Angelegenheiten nicht aus den Augen verliere. Der König Dejotarus versichert mich, P. Valerius***) habe schlechterdings nichts, und lebe blos von seiner Unterstützung.

Sobald du erfahren wirst, ob in diesem Jahr eingeschaltet werden wird oder nicht, so berichte mir das Gewisse von der Sache; ingleichen an welchem Tage die Mysterien†) sein werden. Ich erwarte etwas weniger Briefe von dir als wenn du zu Rom wärest; aber einige erwarte ich doch.

*) Cicero ist so vorsichtig, daß ihm dieses Wort schon zu deutlich gewesen wäre. Er brauchte das Griechische Wort ἐνδόμυχος.

**) Den Sohn des Consuls Serv. Sulpicius, dessen Gemahlin Postumia war.

***) An welchen Atticus vermuthlich Geld zu fodern hatte.

†) Der Bona Dea, deren Zeit damals von der Willkühr der Consuln und Pontifexe abhing.

2.

An Marcus Cato.

XV. 4. ad Div. 703.

Du hast es meiner unwandelbaren Ueberzeugung von der seltnen Vortrefflichkeit deines Charakters nicht weniger, als deinem vielvermögenden Ansehen und Einfluß beizumessen, wenn ich glaubte, es liege mir sehr viel daran, dich von der Billigkeit und Uneigennützigkeit meines Betragens gegen unsere Schutzverwandte und meiner Verwaltung der Provinz gehörig unterrichtet zu wissen. Denn diese Kenntniß vorausgesetzt hoffte ich, es würde mir desto leichter sein, deine Genehmigung dessen was ich suche zu erhalten.

Nachdem ich am letzten des Julius in meiner Provinz angekommen war, und bei schon so weit vorgerückter Jahreszeit nichts dringenderes sah als mich unverzüglich zur Armee zu begeben, konnt' ich mich zwar nur zwei Tage zu Laodicea, vier zu Apamea, drei zu Synnada, und eben so viele zu Philomelum aufhalten: hatte aber dennoch, da ich in diesen Städten eine große Menge Abgeordneter vorfand, Zeit genug, viele Gemeinheiten von der drückenden Last unerschwinglicher Auflagen, wucherlicher Zinsen und fälschlich aufgebürdeter Schulden zu befreien. Was das Heer betrift, so hatte es sich vor meiner Ankunft in einer Art von Aufruhr dergestalt getrennt, daß fünf Cohorten *), ohne einen Legaten, ohne einen Tribun, ja sogar ohne einen einzigen Hauptmann sich bei Philomelum gesetzt, die übrigen aber in Lykaonien zerstreut hatten. Ich befahl also meinem Legaten Marcus Annejus, jene fünf Cohorten nach Lykaonien zu führen, das ganze Heer dort zu sammeln und ein Lager bei Ikonium aufzuschlagen. Als er sich

*) Zwei tausend Mann, die Cohorte zu 400 Mann gerechnet.

dieses Auftrags aufs sorgfältigste erlediget hatte, langte ich am 26sten August im Lager an, nachdem ich die vorhergehenden Tage dazu angewandt, sowohl (in Gemäßheit eines Senatsschlusses) eine ansehnliche Anzahl von aufgebotnen Freiwilligen, als eine hinlängliche Reiterei, und beträchtliche Hülfsvölker von den mit uns verbündeten freien Völkern und Königen zusammen zu bringen. Inzwischen und da ich, nach vollendeter Heerschau, gegen Cilicien fortzurücken angefangen hatte, trafen Gesandte vom König in Comagena bei mir ein, die mir, mit allen Zeichen der größten Bestürzung, die, in der Folge unwahr befundene, Nachricht brachten, daß die Parther in Syrien eingefallen seyen: eine Botschaft, die mich sowohl dieser Provinz, als der meinigen und des übrigen Asiens halber, in die größte Unruhe setzte. Unter diesen Umständen hielt ich für das Gerathenste, mein Heer durch den Theil von Cappadocien, der zunächst an Cilicien stößt, zu führen. Es würde zwar, wenn ich mich geraden Weges in Cilicien hätte werfen wollen, ein leichtes gewesen sein, mich darin zu halten: indem aus Syrien nach Cilicien nur zwei sehr enge Pässe gehen, welche mit einer geringen Besatzung zugeschlossen werden können, so daß meine Provinz von dieser Seite Syriens nicht besser verwahrt seyn könnte als sie ist: aber mir war's um Cappadocien zu thun, welches gegen Syrien offen ist, und Könige zu Nachbaren hat, die zwar unsere Freunde sind, aber sich nicht getrauen erklärte Feinde der Parther zu seyn. Ich rückte also bis ans äußerste Ende von Cappadocien vor, und schlug mein Lager unweit der Stadt Kybistra am Fuße des Taurus auf; sowohl um Cilicien zu decken, als dadurch, daß ich von Cappadocien Meister war, die benachbarten Könige von Maßnehmungen, die uns nachtheilig werden konnten, zurückzuhalten. Während der großen Unruhe, worein die Erwartung eines so weitaussehenden Krieges setzte, schickte der König Dejotarus, der nicht ohne Ursache bei mir sowohl, als bei dir und

dem Senat, immer hoch angeschrieben stand — ein Mann, der zu allen Zeiten Beweise einer ungemeinen Treue und Wohlgesinnung gegen das Römische Volk, und besonders bei dieser Gelegenheit Proben seiner Entschlossenheit und Klugheit abgelegt hat — eine Gesandtschaft an mich, um mir zu melden, daß er mit seiner gesammten Kriegsmacht zu mir zu stoßen bereit sey. Gerührt von diesem neuen Beweise seiner Ergebenheit, dankte ich ihm schriftlich, und ersuchte ihn sein Vorhaben zu beschleunigen. Da ich mich aber, nöthiger Veranstaltungen wegen, fünf Tage zu Kybistra aufhalten mußte, habe ich einen Theil dieser Zeit benutzt, den König Ariobarzanes, dessen Erhaltung mir vom Senat auf deinen Antrag ganz besonders empfohlen worden war, nicht nur von den geheimen Anschlägen, welche eben damals wider sein Vermuthen gegen ihn im Werke waren, zu befreien, und, nicht zufrieden ihn gerettet zu haben, auch dafür gesorgt, daß er mit dem gehörigen Ansehen regieren könne, und zu diesem Ende den Metras und den mir so nachdrücklich von dir empfohlenen Athenäus, welche er durch die Zudringlichkeiten der Königin-Mutter Athenais von sich zu entfernen genöthigt worden war, in das vollkommene Zutrauen und die größte Gunst des Königs wieder hergestellt. Und da ein gefährlicher innerlicher Krieg in Cappadocien ausbrechen mußte, wenn der hohe Priester — ein junger Mann, der mit Fußvolk, Reitern und baarem Gelde wohl versehen und der Partey, die eine Regierungsveränderung wünschte, gänzlich ergeben war — seine Anmaßungen mit gewaffneter Hand, wie man glaubte, durchzusetzen suchen würde: so brachte ich es dahin, daß er Cappadocien gutwillig verließ, und Ariobarzanes, ohne Tumult, und ohne einen Schwerdtstreich sein königliches Ansehen an seinem Hofe sowohl als im ganzen Reiche befestigt sah [4]).

Inzwischen erfuhr ich durch eine Menge schriftlicher und mündlicher Berichte, die Parther und Araber wären mit großer Hee-

reskraft bis in die Nähe von Antiochia vorgedrungen, und ein ansehnlicher Theil ihrer Reiterei sey von einigen Schwadronen der Meinigen und von meiner Garde, die ich in Epiphania zur Besatzung gelegt hatte, zusammengehauen worden. Da sich nun zeigte, daß die Parther Cappadocien den Rücken gekehrt, hingegen von den Gränzen Ciliciens nicht sehr weit entfernt seyen, führte ich mein Heer in großen Eilmärschen, so schnell ich konnte auf den Amanus. Bei meiner Ankunft hörte ich, der Feind habe sich von Antiochia zurückgezogen und Bibulus befinde sich daselbst. Ich hatte also nichts eilfertigeres, als den Dejotarus (der bereits mit einem ansehnlichen Heer von Fußvolk und Reiterei und mit aller Kriegsgeräthschaft mir zu Hülfe zog) wissen zu lassen, ich sehe dermalen keine Ursache, warum er sich von seinem Reich entfernen sollte, und wofern sich etwas Neues ereignete, würde ich ihm sogleich Nachricht davon geben. Da ich aber in der Absicht gekommen war, der einen oder andern Provinz, wie und wo es die Umstände erfordern würden, beizustehen; und da ich vorher schon beschlossen hatte, zum größten Vortheil beider Provinzen endlich einmal Frieden auf dem Amanus zu machen, und den ewigen Feind aus den Gebirgen zu vertilgen: so setzte ich nun dieses Vorhaben unverzüglich ins Werk. Ich stellte mich an, als ob ich den Amanus wieder verlassen wollte, entfernte mich eine einzige Tagereise von demselben, und bezog ein Lager zu Epiphania: aber am eilften October, um die Zeit der Abenddämmerung, ließ ich das Heer, mit nichts als seinen Waffen belastet, ausrücken und marschierte die ganze Nacht, so daß ich am zwölften bei Tagesanbruch die Höhen des Amanus erreichte. Hier vertheilte ich die Cohorten und die Hülfsvölker dergestalt, daß mein Bruder Quintus, als Legat, C. Pomtinus, und die Legaten M. Annejus und L. Tullius den Rest anführten: und so fielen wir über den größten Theil dieser Räuber her, die entweder getödtet, oder da ihnen

die Wege zur Flucht überall abgeschnitten waren, zu Gefangenen gemacht wurden. Die befestigten Orte Erana, der Hauptort auf dem Amanus, ingleichen Sepyra und Commoris, in dem Theile des Berges gelegen dessen Pomtinus sich bemächtigt hatte, thaten zwar vom frühesten Morgen an bis zur zehnten Stunde*) hitzigen und hartnäckigen Widerstand, wurden aber erstürmt, eine große Menge von Feinden niedergemacht, überdies sechs Blockhäuser eingenommen und noch mehrere in Brand gesteckt. Nach diesen Verrichtungen bezogen wir am Fuß des Amanus bei Alexanders Altären**) ein Lager, und brachten die vier Tage, die wir hier verweilten, damit zu, den übrigen Theil dieses Gebirges, so weit es zu meiner Provinz gehört, zu verheeren und alle noch übrigen Spuren seiner vorigen räuberischen Bewohner zu vertilgen. Als hier nichts mehr zu thun war, führte ich mein Heer vor Pindenissus, die Hauptstadt der freien Cilicier, deren Einwohner, wegen ihrer hohen Lage und ungemeinen Festigkeit von keinem der Cilicischen Könige jemals zum Gehorsam gebracht werden konnten. Da sie aber unsern entlaufenen Sclaven freien Aufenthalt gestatten und überdies noch durch die Ungeduld, womit sie die Ankunft der Parther erwarteten, ihre feindselige Gesinnung gegen uns deutlich genug zu Tag legten: glaubte ich, es sey für die Ehre des Römerreichs nicht gleichgültig, ihre Verwegenheit zu dämpfen, um so mehr als dadurch auch Andern, die unsre Herrschaft mit scheelen Augen ansahen, die Lust sich gegen uns aufzulehnen, desto eher vergehen würde. Ich schloß den Ort mit Wall und

*) bis vier Uhr Nachmittags.

**) Nach dem berühmten Treffen bei Issus errichtete Alexander dem Jupiter, der Pallas und dem Herkules drei Altäre als Denkmale seines Sieges über den Darius, welche zu Cicero's Zeiten noch standen.

Graben ein und umzingelte ihn mit sechs Schanzen und einem weit verbreiteten Lager: Dämme, Sturmdächer, Thürme, alle Arten von Maschienen und schwerem Geschütz *), und eine große Menge Bogenschützen, nichts fehlte was zu einer förmlichen Belagerung gehört; alles wurde von mir mit großer Mühe und Anstrengung, ohne die mindeste Belästigung oder Unkosten unserer Bundesverwandten, herbeigeschaft: kurz, am 57sten Tag waren die Belagerten dahin gebracht, daß sie sich, da die Stadt auf allen Seiten theils in Trümmern lag, theils in Flammen stand, auf Gnade und Ungnade ergeben mußten [5]). Von ihren nächsten Nachbarn, den Tibaranern, einem nicht weniger verwegenen und übel gegen uns gesinnten Volke: nahm ich nach der Eroberung von Pindenissus Geißeln, und ließ hierauf das Heer unter den Befehlen meines Bruders Quintus in die Winterquartiere gehen, mit dem Auftrag, die Mannschaft in die eroberten oder noch nicht zuverlässig beruhigten Dorfschaften zu verlegen.

Mein Wunsch ist nun, du möchtest dich versichert halten, daß, wenn diese Dinge im Senat zum Vortrag kommen, und du mich der Ehre, um die ich ansuche **), mit deiner Stimme würdig erkennteſt, dies in meinen Augen so viel als die größte Lobrede seyn würde. Und ob ich gleich weiß, daß in Dingen dieser Art auch Männer von den strengst.n Grundsätzen sowohl zu bitten als gebeten zu werden pflegen: so glaube ich dennoch, daß ich bei dir weniger einer Bitte als bloß einer leisen Erinne-

*) Es bedarf wohl keiner Erinnerung, daß unter schwerem Geschütz keine Kanonen und Mörser gemeint sind, sondern von den furchtbaren Maschinen, Ballisten und Catapulten genannt, die Rede ist, aus welchen ungeheure Steine und brennende oder auf andere Weise mörderische Geschosse mit schrecklicher Gewalt in einen belagerten Ort geworfen und abgeschossen wurden.

**) Nehmlich das öffentliche Dankfest, supplicatio ad omuia pulvinaria genannt, wovon schon mehrmal die Rede gewesen ist.

rung bedarf. Denn du bist es ja, der in seinen Abstimmungen bei so vielen Gelegenheiten mir die ehrenvollsten Zeugnisse ertheilt, mich im Senat sowohl als in öffentlichen Volksversammlungen gerühmt, angepriesen, ja bis in den Himmel erhoben hat, und dessen Worte bei mir immer von so großem Gewicht waren, daß ich durch ein einziges von dir zu meinem Lob gesprochenes Wort Alles erhalten zu können glaubte. Auch habe ich nicht vergessen, wie du, als du einem gewissen sehr edeln und angesehenen Manne zu einem Dankfest deine Stimme versagtest, hinzusetztest: du würdest sie ihm geben, wenn auf ein Dankfest wegen dessen, was er als Consul in der Stadt gethan, angetragen würde [6]). Mir selbst hast du in meinem Consulat, wiewohl ich die Toga nie mit der Kriegskleidung vertauschte, ein Dankfest, nicht (wie vielen andern) wegen rühmlicher Verwaltung, sondern, was noch keinem andern wiederfahren war, wegen Erhaltung der Republik, zuerkannt. Ich übergehe, daß du dich allen Gefahren und Ungewittern, die meine Neider mir zugezogen, nicht nur ausgesetzt, sondern bereitwillig warst, noch mehr über dich ergehen zu lassen, wenn ich es zugelassen hätte; daß du meinen Feind auch für den deinigen hieltest, und, was ich als einen augenscheinlichen Beweis deiner großen Rücksicht auf mich erkennen mußte, kein Bedenken trugst, seinen gewaltsamen Tod durch deine im Senat geführte Vertheidigung Milo's öffentlich gut zu heissen. Was ich hingegen für dich gethan, da ich mich nicht begnügte deine ausnehmenden Tugenden im Stillen zu bewundern (denn wer thut das nicht?) sondern in allen meinen Vorträgen und Abstimmungen im Senat, in allen meinen gerichtlichen Reden, in allen meinen Schriften, Griechischen und Lateinischen, wie eine große Mannichfaltigkeit von Literatur sie auch umfassen, dich nicht nur allen, die wir gesehen, sondern von denen wir gehört, vorgezogen habe: das alles rechne ich dir keineswegs als Verdienste um dich, sondern bloß als Zeugnisse der

Wahrheit und Beweise meines richtigen Urtheils an. Du könntest vielleicht fragen, wie es komme, daß ich auf diese, an sich selbst so unbedeutende, Ehrenbezeugung vom Senat einen so hohen Werth lege? Ich will mich hierüber so offenherzig gegen dich erklären, wie es sich für Freunde ziemt, die durch so viele wechselseitige Dienste, und eine so warme, schon von unsern Vätern auf uns vererbte Zuneigung aufs engste verbunden sind. Wenn jemals ein Mensch lebte, der sowohl vermöge seiner natürlichen Sinnesart, als (wie ich mir bewußt zu seyn glaube) aus Grundsätzen und Philosophie, entfernt war, auf eitles Lob und die Reden des großen Haufen, den mindesten Werth zu legen, so bin ich wahrlich dieser Mensch. Ich berufe mich hierüber auf mein Consulat, in welchem ich zwar, wie in meinem ganzen übrigen Leben, mit Eifer (ich gesteh' es) dem, was wahren Ruhm gewähren kann, nachgestrebt, aber den Ruhm an sich selbst nie für etwas wünschenswürdiges gehalten habe. Eine Folge hievon war, daß ich damals freiwillig auf eine Provinz verzichtete, die mit dem Befehl über ein Kriegsheer verbunden war, und mir zum Triumphe*) Hoffnung machte. Auch die Priesterwürde**) sucht' ich nicht, ob ich sie schon, vielleicht nach Deinem Urtheil, ohne große Schwierigkeit hätte erhalten können. Allein seit dem Unrecht, so ich erlitten habe, (du nennst es immer einen Hagelschlag***) auf die Republick, ich betrachte es nicht nur als kein Unglück, sondern als etwas worauf ich stolz seyn kann) seit diesem Zeitpunkt habe ich mir eine Angelegenheit daraus gemacht, so viele ehrenvolle Zeugnisse der guten Meinung

*) dem Höchsten, wornach der Ehrgeiz eines Römers strebte.

**) Die Aufnahme in das Collegium Augurum, wozu gewöhnlich nur Männer aus den ältesten und edelsten Häusern sich Hoffnung machen durften.

***) Calamitas.

des Senats und des Römischen Volkes von mir zu erhalten als nur immer möglich wäre. Daher kam es, daß ich mich in der Folge um das Augurat bewarb, und daß ich jetzt die ehemals vernachläßigte Auszeichnung, womit der Senat kriegerische Verdienste zu ehren pflegt, wünschen zu müssen glaubte. Ich bitte dich demnach, wie wohl ich kurz zuvor sagte, daß ich dich nicht darum bitten wolle, sehr angelegentlich, diesem meinem Gesuch, dessen Gewährung zu völligem Zuheilen der Wunde, so mir das erlittene Unrecht geschlagen, vieles beitragen würde, günstig und förderlich zu sein: jedoch nur in so fern, als dir das, was ich gethan, wie viel oder wenig es seyn mag, nicht so unbedeutend und verächtlich vorkömmt, daß nicht viele wegen weit geringerer Verrichtungen die höchsten Ehrenbezeigungen vom Senat erhalten hätten. Zudem glaube ich an dir bemerkt zu haben (du weißt wie aufmerksam ich dir im Senat zuzuhören gewohnt bin) daß du, wenn die Frage von Zuerkennung oder Verweigerung solcher Ehrenbezeigungen ist, nicht sowohl auf die Größe der Verrichtungen, als auf den sittlichen Character, die Grundsätze und die Lebensweise der Imperatoren Rücksicht zu nehmen pflegst. Wirst du dies auch in meiner Sache thun, so wirst du finden, daß, bei meinem gegen die Gefahr eines schweren Krieges so schwachen Heer, meine Billigkeit und Enthaltsamkeit das, worauf ich mich am meisten verlassen mußte, gewesen sey. Mit diesen Hülfsmitteln habe ich erlangt was ich mit keinen Legionen hätte erhalten können, daß ich die abgeneigtesten und ungetreusten Bundesgenossen zu unsern wärmsten und zuverläßigsten Freunden gemacht, und die in Erwartung großer Veränderung schwebenden Gemüther ihren alten Oberherrn wieder zugewendet habe. Doch wozu spreche ich so viel von mir selbst? und zu Dir, dem Einzigen, der für die Klagen aller unserer Schutzverwandten ein immer offnes Ohr hat? du wirst es schon von denen hören, die durch meine Art zu verfahren wieder neues

Leben erhalten zu haben glauben. Wie ich überhaupt gewiß bin, daß alle fast aus Einem Munde dir, was ich nur immer wünschen kann, von mir anrühmen werden: gilt dies besonders von deinen beiden wichtigsten Clientelen, der Insel Cypern und dem Königreich Cappadocien: ich könnte auch den König Dejotarus hinzusetzen, dessen Zeugniß von seiner unbeschränkten Anhänglichkeit an dich ein desto größeres Gewicht erhält. Wenn die vorerwähnten Tugenden um so höher zu schätzen sind, je seltener zu allen Zeiten die Männer waren, die es nicht leichter fanden, über die mächtigsten Feinde als über ihre Begierden zu siegen: so darf ich von deiner Denkart erwarten, daß meine Kriegsverrichtungen, in diesem Lichte betrachtet, größer und der Auszeichnung, die ich wünsche, würdiger *) in deinen Augen erscheinen werden. Aufrichtig zu reden, traue ich meiner Bitte so wenig zu, daß ich, um nichts unversucht zu lassen, auch die Philosophie zu meiner Fürsprecherin bei dir machen will, die mir in meinem ganzen Leben immer das theuerste war, und in der That das größte Geschenk ist, welches die Götter dem Menschengeschlecht je gemacht haben. Denke also, daß diese, von früher Jugend an zwischen uns obwaltende und uns an einander kettende Gemeinschaft unserer Studien und Geistesübungen — vermöge deren wir beinahe die Einzigen waren, welche jene ächte alte Philosophie, die von manchen bloß für ein Zeitvertreib für Müßiggänger gehalten wird, in das Forum, in die Republik, und ich möchte sagen sogar mitten ins Schlachtfeld eingeführt haben — denke daß es diese uns gemeinschaftliche Philosophie ist, die mir das Wort bei dir redet: und wie sollte Cato ihr etwas abschlagen können? Möchtest du dich also fest versichert halten, daß ich, wofern mir die Ehre um welche ich in meinem

*) Dies scheint mir Cicero mit dem Worte *justiores* andeuten zu wollen.

Schreiben an den Senat ansuche, durch deine Stimme zuerkannt würde, meinen sehnlichsten Wunsch bloß deiner Autorität sowohl als deinem Wohlwollen gegen mich zu danken habe*).

3.

An den Consul C. Marcellus.

XV. 10. ad Div. 703.

Nichts konnte mir erwünschter seyn, als daß es sich so gefügt hat, daß mein Feldzug, und die öffentlichen Ehrenbezeigungen, die mir für meine Verrichtungen in demselben gebühren möchten, in dein Consulat gefallen, und das ganze Marcellische Geschlecht, welches in allen seinen Zweigen immer ausserordentlich wohlwollend gegen mich gesinnt war, dadurch Gelegenheit bekommen mußte, gemeinschaftlich den stärksten Beweis von dieser ihrer Gesinnung abzulegen. In diesem Vertrauen bitte ich dich, wenn mein Schreiben im Senat verlesen seyn wird, einen möglichst ehrenvollen Beschluß zu bewirken: was um so leichter ist, da der Senat, wie ich das Vertrauen habe, meinen Wünschen nicht entgegen sein wird. Stände ich nicht bereits so gut bei dir als bei allen den Deinigen, und wüßtest du nicht, wie lieb ich ihnen bin, so würde ich sie alle an dich abschicken, mir das Wort bei dir zu reden. Die Verdienste deines Vaters um mich sind von der wichtigsten Art: niemand hat sich weder

*) Sollte nicht der ernste Cato, den man in seinem ganzen Leben nie lachen sah, bei dieser Probe der praktischen Philosophie seines Freundes und alten Schulcameraden Cicero ein wenig gelächelt haben?

meiner Erhaltung in der Zeit meiner Trübsale, noch der Beförderung meines Ansehens im Staat günstiger bewiesen als er. Wie viel dein Bruder auf mich hält und immer gehalten hat, ist, denke ich, keinem Menschen unbekannt. Mit Einem Wort, dein ganzes Haus hat mir immer bei jeder Gelegenheit die wichtigsten Freundschaftsdienste geleistet: Und doch ist unter den Deinigen keiner, der es dir selbst an Achtung für mich zuvor gethan hätte. Ich bitte dich demnach aufs angelegentlichste, dich dahin zu verwenden, daß mir die ehrenvollste Auszeichnung zuerkannt werde, um dir sowohl die Sache meines Dankfestes als alles andere, wobei die öffentliche Meinung von mir betroffen seyn kann, so empfohlen seyn zu lassen, daß du alle weitere Empfehlung für überflüssig haltest.

4.

An den Consul Lucius Paullus.

XV. 13. ad Div. 703.

Unter mehrern Ursachen, warum ich hätte wünschen mögen bei dir in Rom zu seyn, ist die vornehmste, damit ich dir sowohl bei deiner Bewerbung um das Consulat als in Verwaltung desselben Beweise der Dienstgeflissenheit, die ich dir schuldig bin, hätte geben können. In Ansehung des erstern Puncts wußte ich zwar, daß es dir nicht fehlen könne; indessen hätte ich doch gern das Meinige dazu beigetragen. Was aber dein Consulat betrift, so wünscht' ich freilich daß die Last desselben leichter auf dir läge: aber sehr unangenehm ist mir der Gedanke, daß ich, in meinem Consulat von dir, damals einem

noch sehr jungen Manne, so viele Beweise von Ergebenheit erfahren habe: du hingegen in dem deinigen von mir, in dem reifen Alter worin ich bin, keine sehen kannst. Aber ich weiß nicht durch welches Schicksal es sich so fügen muß, daß dir immer Gelegenheit gegeben wird, dich um mich verdient zu machen: mir hingegen, um es gegen dich zu verschulden, nichts gelassen ist als der Wille. Du hast dich mein Consulat, du hast dich meine Zurückberufung auf die glänzendste Art auszuzeichnen beeifert: und endlich mußte die Zeit, wo ich einen Feldzug zu thun berufen war, sogar in dein Consulat fallen. Wiewohl nun sowohl die erhabene Stelle, die du mit so vieler Würde einnimmst, als das Interesse meiner Ehre und der öffentlichen Meinung von mir, welches hier auf der Spitze steht, zu erfordern scheinen, daß ich dich recht umständlich und nachdrücklich bitte, den Abschluß eines möglichst ehrenvollen Senatusconsultums, diesen meinen Feldzug betreffend, zu Stande zu bringen: so wage ich es dennoch nicht nachdrücklicher in dich zu dringen, damit ich nicht, weder selbst deiner unausgesezten Gewohnheit mich zu verbinden vergessen zu haben, noch daß du sie vergessen, zu glauben scheinen möge. Ich will es also machen wie ich denke daß du es am liebsten siehest, und dem Manne, von welchem die ganze Welt weiß daß er die größten Verdienste um mich hat, mit keiner weitläufigen Bitte beschwerlich fallen. Wären Andere Consuln, so würde es Paullus seyn, den ich bäte sie mir geneigt zu machen. Nun, da du es selbst bist, und deine Allvermögenheit eben so bekannt ist, als unsre Freundschaft: so bitte ich dich bloß, dafür zu sorgen, daß über meine Verrichtungen so rühmlich und so bald als möglich abgeschlossen werde. Daß diese sowohl der Ehre eines Dankfestes als eines Glückwunsches im Nahmen des Senats nicht unwürdig sind, wirst du aus dem Bericht, den ich an dich, deinen Collegen, und den Senat eingesandt habe, ersehen.

Ueberhaupt habe ich keinen eifrigern Wunsch, als daß du meine sämmtlichen Angelegenheiten, und vor allen die öffentliche Meinung von mir, in deine besondere Obhut nehmen wollest. Vorzüglich laß dir den Punct, warum ich dich in meinem vorigen Briefe schon gebeten, empfohlen seyn, daß zur Zeit meines Proconsulats nichts hinzugethan werde. Mich verlangt, dich als Consul zu sehen, ob ich gleich abwesend, nicht weniger als gegenwärtig, unter deinem Consulat alles verlangen zu können hoffe. Lebe wohl.

5.

Cölius an Cicero.

VIII. 6. ad Div. 703.

Ohne Zweifel ist dir bereits zu Ohren gekommen, daß Appius von Dolabella gerichtlich angeklagt worden ist. Das Publikum scheint bei weitem nicht so eingenommen gegen den Beklagten als ich mir vorgestellt hatte. Es war aber auch kein unkluger Streich von ihm, daß er, sobald Dolabella seine Anklage beim Prätor anhängig gemacht hatte, seinen Anspruch auf den Triumph aufgab und als Privatmann in die Stadt einzog. Dies schlug auf einmal das Geschwätz der Leute nieder, und er schien gefaßter als der Ankläger gehofft hatte. Appius sezt nun seine größte Hoffnung auf dich. Ich weiß daß du keinen Groll wider ihn hast: wie viel du ihn dir verbindlich machen willst, steht nun bei dir. Hättest du ehmals nicht in Zwist mit ihm gelebt, so würdest du in der ganzen Sache freiere Hand haben. Nun aber, wenn du das, was du mit Recht thun

kannst, nach der strengsten Wahrheit bestimmen wolltest, würde dem Argwohn schwer auszuweichen seyn, als ob du dich nicht ganz aufrichtig mit ihm ausgesöhnt hättest. Wolltest du ihn hingegen von dieser Seite in etwas begünstigen, so wärest du wenigstens sicher, daß Niemand sagen könnte, du seyest durch ein engeres freundschaftliches Verhältniß *) abgehalten worden, dem Appius zu dienen. Eben fällt mir ein, daß Dolabellas Gemahlin in der Zeit, die zwischen der Postulation und der Nahmensanzeige **) verfloß, sein Haus verließ. Was du mir bei deiner Abreise aufgetragen ***) und was ich dir darüber geschrieben, wirst du, denk ich, nicht vergessen haben. Jetzt ists nicht Zeit mehr darüber zu sagen. Nur dies einzige darf ich dich erinnern: wenn dir die Sache nicht mißfällt, so laß dich nichts von deiner Gesinnung merken, und erwarte wie er aus diesem Handel herauskommen wird, damit dir, wenn etwas davon verlautete, keine üble Nachrede daraus erwachse. Und gewiß wenn du ihm irgend ein beifälliges Zeichen gäbest, würde die Sache bald ruchtbarer werden als sich geziemte oder zuträglich wäre. Denn Jener würde eine Sache, die seiner Hoffnung

*) Mit Dolabella nehmlich. Denn das Publikum zu Rom wußte damals noch nichts davon, daß Cicero's Familie wegen einer Verbindung seiner Tochter Tullia mit Dolabella in geheimer Unterhandlung stand.

**) Wenn ein Römer einen andern wegen eines Staatsverbrechens anklagen wollte, mußte er vor allen Dingen bei dem Prätor öffentlich um die Erlaubniß dazu anhalten, ohne den Nahmen dessen, den er anklagen wolle, zu nennen (sine nominis delatione) dieß hieß in der römischen Gerichtssprache *postulatio.* Nach einer selbstbeliebigen Zeit nannte er dem Prätor auch den Nahmen, und von dieser Zeit nahm das gerichtliche Verfahren eigentlich seinen Anfang.

***) Vermuthlich den Dolabella betreffend.

zu so gelegener Zeit entgegen käme, und desto mehr Aufsehens machen müßte, je mehr sie ihm in seinem Handel zu Statten käme, unmöglich bei sich behalten können: Zumahl da er von der Art ist, daß er nicht schweigen könnte, wenn er auch wüßte er werde sich um Leib und Leben schwatzen.

Pompejus steht, wie es heißt, des Appius wegen, so sehr in Sorgen, daß man glaubt, er werde sogar einen von seinen beiden Söhnen an dich abschicken. Hier zu Rom sprechen wir jedermann los: und wahrlich nichts kann schändlicher sein, als die Art wie unsre Criminalhändel zeither ausgemacht *) werden. Unsre Consuln sind Männer von unglaublicher Behutsamkeit: die Zeitbestimmung der Lateinischen Ferien ausgenommen, haben sie noch kein einziges Senatusconsultum zu Stande bringen können. Unserm Curio friert sein Tribunat völlig ein. Ueberhaupt ists unsäglich wie alles hier liegt **). Hätte ich mich nicht mit den Budenmännern und Röhrmeistern herumgebalgt, die Stadt würde in eine gänzliche Schlafsucht gefallen sein 7). Wenn die Parther Euch nicht warm machen, so frieren wir hier Eis ***). Und doch, wie langweilig es immer bei uns zugeht, hätten wir uns auch ohne Parther behelfen können. Bibulus soll auf dem Amanus ich weiß nicht wie viele Cohörtchen †) eingebüßt haben. So sind wir wenigstens berichtet worden.

*) „confecta omnia, foeda et inhonesta sunt." So lese ich mit Manutius und Grävius, weil *confecta* unter allen Lesarten der Handschriften die einzige ist, die einen erträglichen Sinn giebt.

**) Es war die tiefe Windstille vor dem Ausbruche eines schrecklichen Ungewitters.

***) „frigore frigescimus." Cölius beweiset, wie wir sehen, mit seiner eignen Person.

†) „nescio quid *cohorticularum*."

Ich schrieb dir oben, Curio friere gewaltig: das hat sich seit dem sehr geändert; izt ist er nur gar zu warm; es wird ihm aber auch hitzig genug zugesezt. Der leichtsinnige Mensch, weil er mit seinem Schaltmonat nicht durchdringen konnte[8]), ist zum Volk übergelaufen*), hat für Cäsarn zu reden angefangen, und sich mit einem, dem Ackergesetz des Rullus nicht unähnlichen**) Gesetz die Heerstraßen betreffend, und einem andern, wodurch die Aedilen befehligt worden, den armen Bürgern unentgeltliches Getreide auszumessen, gewaltig unnütz gemacht. Dies hatte er noch nicht gethan als ich den ersten Absatz dieses Briefes schrieb.

Ich bitte dich, lieber Cicero, betrachte alles, was du, wenn's nöthig ist, dem Appius zu Gefallen thun wirst, als etwas, wodurch du auch mir Dank bei ihm verdienst.

Was den Dolabella betrift, so ist mein Rath, daß du freie Hand behaltest nach Zeit und Umständen zu handeln: dies wird gewiß sowohl für die Sache, wovon ich rede, als für deine Würde und die öffentliche Meinung von deiner billigen Denkart, das zuträglichste seyn.

Es würde dir schlechte Ehre machen wenn ich keine Griechischen***) Panther aufzuweisen hätte.

*) von der Senatorischen Partey nehmlich, welcher er zu Anfang seines Tribunats eifrig ergeben zu seyn Miene machte.

**) der Staatsschatzkammer eben so lästigen, und eben so verdrieslichen.

***) Man nannte, wie es scheint, alle Asiatische Länder, wo Griechisch gesprochen wurde, griechisch. Im eigentlichen Griechenlande gab es keine Panther.

6.

Cölius an Cicero.

VIII. 7. ad Div. 703.

Wie bald du von dort abzuziehen wünschest, weiß ich nicht: ich wünsche es desto mehr, je glücklicher dein Feldzug bisher abgelaufen ist. So lange du dort bist, wird mich die Furcht quälen, daß dieser leidige Parthische Krieg mir zuletzt die Lust zum Lachen vergehen machen könnte. Diesen kleinen Brief schrieb ich in Eile, bloß um den forteilenden Boten der Publicaner nicht ohne einige Zeilen an dich gehen zu lassen: einen größern hab' ich gestern deinem Freigelaßnen mitgegeben. Neues hat sich freilich indessen nicht zugetragen, es wäre denn daß dir (wie ich zweifle) mit folgendem gedient seyn könnte. Der junge Cornificius*) hat sich mit einer Tochter der Dame Orestilla**) verlobt. Paulla Valeria, die Schwester des Triarius***), ver-

*) Vermuthlich ein Sohn des Senators Quintus Cornificius, der Cicero's College im Augurat war, und vor 13 Jahren sich neben ihm um das Consulat beworben hatte.

**) Orestilla war Catilina's Buhlin gewesen, und in ihrer Art nicht weniger berüchtigt als ihr ehemaliger Kebsmann. Man begreift, wie von einer solchen Heirath in den vornehmern Zirkeln gesprochen wurde.

***) Es lebten damals zwei Valerii Triarii, Lucius und Publius. Lucius war ein Mann von ausgezeichneten Eigenschaften, Cicero's besonderer Freund, und ein Anhänger des Pompejus, in dessen Sache gegen Cäsar er das Leben verlohr. Vom Publius ist nichts bekannt, als daß er Ankläger des von Cicero vertheidigten Prätors von Sardinien M. Scaurus war. Wessen von beiden Schwester die Dame Paulla war, wissen wir eben so wenig, als wie der Mann hieß, von dem sie sich auf eine so ungebührliche Weise schied.

ließ, ohne eine Ursache anzugeben, das Haus ihres Mannes an dem nehmlichen Tage, da er aus seiner Provinz zurückkommen sollte. Sie wird den Decius Brutus heirathen, und geht so eilfertig dabei zu Werke, daß sie sich nicht einmal Zeit genommen hat, den Pontifexen ihre Ehescheidung anzuzeigen *). Von dieser Art haben sich viele unglaubliche Dinge seit deiner Abwesenheit ereignet. Servius Ocella **) hätte keinem Menschen weiß gemacht, daß er ein Ehebrecher sei, wenn er nicht in drei Tagen zweimal ertappt worden wäre. Du wirst fragen, wo? Zum Herkules! wo ich am wenigsten gefunden werden möchte. Denn ich muß dir doch auch etwas andern Leuten zu erfragen übrig lassen. Ich mag mir gar zu gern einen Imperator vorstellen, der einen jeden von Rom kommenden im Vertrauen ausfragt, bei welcher dieser und jener erwischt worden sei ***).

7.

An C. Cassius, Proquästor †).

XV. 14. ad Div. 703.

Daß du mir den Marcus Fabius durch deine Empfehlung zum Freunde machst, dabei gewinne ich nichts: denn es

*) Dies hätte sie, der Ordnung gemäß, noch vor der Scheidung thun sollen weil die Pontifexe in allen Ehesachen Richter waren.

**) Ein unbekannter Mensch.

***) Man sieht daß dies ein kleiner Stich auf das Wohlgefallen ist, das Cicero an Anekdoten aus der Chronique scandaleuse fand.

†) Er war Proquästor des Cassius in Syrien gewesen, und

sind schon viele Jahre, seit er einer der Meinigen, und wegen seiner liebenswürdigen Eigenschaften und seiner besondern Ergebenheit gegen mich hoch bei mir angeschrieben ist. Gleichwohl ist er mir noch viel lieber geworden, da ich sah, wie ungemein du ihm gewogen bist. Wenn also dein Brief in dieser Rücksicht nicht ohne Wirkung blieb, so empfahl er sich mir doch selbst noch stärker durch die Ueberzeugung. die ich davon habe, wie sehr er dir ergeben ist. Du kannst also sicher darauf rechnen, daß ich alles für Fabius thun werde was du von mir verlangst. Aber ich hätte aus vielen Ursachen wünschen mögen daß du mich (bei deiner Abreise aus der Provinz) hättest besuchen können*): Fürs Erste, um einen Mann, den ich schon lange vorzüglich hochschätze, nach einer so großen Zwischenzeit, wieder zu sehen, sodann um dir meine schriftlichen Glückwünsche mündlich zu bestätigen und uns über unsre beiderseitigen Angelegenheiten so viel wir wollten zu besprechen, und endlich um die Freundschaft die von uns beiden ehmals mittelst mancher wichtigen Wechseldienste gestiftet, aber, langer Abwesenheit wegen, durch täglichen Umgang nicht genährt worden, wieder aufs neue zu beleben und zu kräftigen. Da es mir nun so gut nicht geworden ist, so will ich mir wenigstens den Vortheil der Briefe zu Nutze machen, um beinahe das nehmliche, was ich mir von der persönlichen Gegenwart versprochen hatte, abwesend zu erreichen.

nach dessen Untergang bis zur Ankunft des neuen Proconsuls Bibulus der Provinz und dem Heer vorgestanden — eben derselbe, der mit Brutus durch Cäsars Ermordung den lezten unglücklichen Versuch machte die alte freie Verfassung Roms zu retten und mit Brutus das Opfer dieses übel berechneten Versuchs wurde.

*) Cassius hatte sich, wie es scheint, in seinem Briefe deswegen entschuldiget: aber wenn es ihm Ernst gewesen wäre den Cicero zu sprechen, was hätte es ihm unmöglich machen können?

Das Vergnügen dich zu sehen ist das einzige was Briefe mir nicht ersetzen können. Der Glückwunsch muß zwar nothwendig an Wärme dabei verlieren, indessen bezeige ich dir doch abermals meine Freude*) sowohl über die großen Dienste die du dem Staat geleistet, als daß du in einem so glücklichen Zeitpunct, mit größtem Ruhm und von allgemeinem Dank und Wohlwollen begleitet, aus der Provinz abziehst. Der dritte Punct ist, daß wir daß, worüber wir uns mündlich besprochen haben würden, izt durch Briefe auszumachen haben. Ich glaube nehmlich daß du aus mancherlei Rücksicht**) wohl thun wirst nach Rom zurück zu eilen. Zwar, als ich die Stadt verließ, war deinetwegen alles ruhig, und unfehlbar wird dieser neuerliche so wichtige Sieg deine Ankunft sehr glänzend machen. Indessen, falls den Deinigen dieses oder jenes zur Last gelegt würde, wofern es nicht schwerer ist als daß du es auf deine Schultern nehmen könntest, so eile: der Augenblick ist so glorreich für dich daß du keinen günstigeren erwarten darfst. Wäre jenes aber nicht der Fall: so hast du dich vorzusehen, daß deine Ankunft (wenn du sie nicht beschleunigst) in eine äußerst widrige Zeit

*) Wie aufrichtig dieses Compliment war, werden sich die Leser noch aus den Briefen an Atticus erinnern: nur wollen wir unserm Cicero aus dem, was man den diplomatischen Stil der Römischen Staatsmänner nennen könnte, kein Verbrecher machen, wie Melmoth thut. Solche Complimente gehörten zu den *officiis*, die jeder vom andern erwartete und zu erwiedern bereit war: und ist es denn etwa nicht noch immer und überall eben so?

**) Cicero geht hier absichtlich nicht recht mit der Sprache heraus. Wenn man aber auch (wie ich gethan habe) die Auslegung des Manutius annimmt, so bleibt doch das ceterarum rerum causa immer eine Art zu reden, die man lieber auf eines unachtsamen Abschreibers als Cicero's Rechnung setzen möchte.

fallen könnte In dieser Sache kann dir niemand rathen als du selbst: denn du mußt wissen wie viel du tragen könntest. Kannst du, so wird dir dein Herbeieilen rühmlich seyn und auf das Publikum einen guten Eindruck machen: Kannst du aber ganz und gar nicht, so werden dir die Reden der Leute abwesend nur desto weniger zu schaffen machen. Was mich selbst betrifft, so kann ich in diesem Briefe bloß wiederholen, warum ich dich in den vorhergegangenen schon ersucht habe, daß du alle Stränge anziehest, um zu verhindern, daß mir diese Statthalterschaft, welche nach dem Willen des Senats und Volkes nur ein Jahr dauern sollte, nicht auf irgend eine Zeit verlängert werde. Ich dringe hierüber so ernstlich in dich, weil ich glaube, mein ganzer Wohlstand stehe auf dem Spiele. Du kannst auf den Consul Paullus, der mir ungemein wohl will, und auf die Tribunen Curio und Furnius sicher rechnen. Ich bitte dich nochmals, behandle die Sache so eifrig als ob mein Alles daran hange. Das Letzte, was ich mir von unsrer Zusammenkunft versprach, war die Befestigung unsrer alten Freundschaft, wozu es aber im Grunde nicht vieler Worte bedarf. Du hast dich schon in deiner frühen Jugend an mich angeschlossen: Ich habe immer geglaubt daß ich Ehre von dir haben würde. Im trübseligsten Zeitpunct meines Lebens bist du mir treulich zur Seite gestanden. Hiezu kommt noch, daß nach deinem Abgang von Rom sich die vertrauteste Freundschaft zwischen mir und deinem Brutus *) entsponnen hat. So viele Annehmlichkeiten mir eine freundschaftliche Verbindung mit jungen Männern von solchem Geist und solcher Thätigkeit, wie Ihr, gewährt, so wichtig ist sie auch für mich in meinen öffentlichen Verhältnissen. Daß du dich also beeifern wollest sie zu unterhalten und zu befestigen, ist warum ich dich angelegentlichst ge-

*) Cassius hatte eine Schwester des Brutus zur Ehe.

beten haben will. Schreibe mir von nun an öfters, und besonders recht oft, wenn du zu Rom angekommen seyn wirst.

8.

An Atticus.

VI. 1. 703.

Am 17ten Februar hab' ich einen Brief von dir erhalten, der so voller Liebe, Artigkeit, Gefälligkeit und Diensteifer ist, daß er mir große Freude gemacht hat. Auf diesen will ich dir nun antworten, nicht wie ich meine Briefe gewöhnlich zu stellen pflege, sondern, deinem Verlangen gemäß, von Artikel zu Artikel, wie sie im deinigen auf einander folgen.

Du sagst, der jüngste Brief, den du von mir habest, sey vom 22sten September aus Kybistra, und du möchtest wissen, wie viele von den deinigen ich erhalten hätte? Alle, deren du gedenkst, den einzigen ausgenommen, den du zum Theil zu Equotuticum *) zum Theil zu Brundusium geschrieben zu haben sagst, du hast also deine Mühe keineswegs verloren, wie du besorgtest, sondern hättest sie nicht besser anwenden können, wenn es dir darum zu thun war mir Vergnügen zu machen: denn ein größers giebt es für mich nicht als deine Briefe.

Daß meine Gelassenheit bei dem Benehmen des Appius, und die Freiheit, womit ich selbst mich gegen den Brutus benommen, deinen Beifall hat freut mich unendlich; ich hatte wirklich nicht darauf geeechnet. Appius schrieb mir auf seiner

*) Einem Städtchen an der Straße nach Brundusium.

Rückreise zwei oder drei etwas übelgelaunte Briefe, weil ich einige seiner Verordnungen aufgehoben hätte. Das ist just als ob ein Arzt, wenn der Kranke einem andern übergeben worden, seinem Nachfolger zürnen wollte, wenn er eins und anderes in seinen Vorschriften änderte. Appius macht es gerade so. Nachdem er die Provinz mit lauter ausleerenden Mitteln behandelt, ihr alles Blut abgezapft, alle Nahrung, so viel er konnte, entzogen, und sie durch diese Curart in einen so ausgemergelten Zustand gebracht hat, daß die arme Patientin, wie er sie mir übergab, sich kaum noch regen konnte: sieht er nun ungern, daß ich ihr durch nährende und stärkende Mittel wieder auf die Beine helfe, und dankt mir dafür mit einer Miene, als ob er mich lieber ausschelten möchte. Da ich bei allem was ich thue, seine Ehre aufs sorgfältigste schone, so ist es bloß die Ungleichheit meiner Art die Provinz zu behandeln, was dem Mann anstößig ist. Was kann aber auch ungleicher seyn, als daß die Provinz unter seiner Regierung durch übermäßige Auflagen und schlechte Oekonomie erschöpft wurde; die meinige hingegen weder den öffentlichen Cassen noch dem Beutel irgend eines Privatmanns keinen Heller gekostet hat? Was wäre erst von seinen Präfecten, seinem Gefolge, seinen Legaten, und von den Räubereien, Schandthaten und Mißhandlungen, deren sie sich schuldig gemacht, zu sagen? da hingegen itzt, beim Herkules! kein Privathaus mit solcher Ordnung und Zucht regiert wird und ein so sittsames Ansehen hat, als meine ganze Provinz. Das legen nun einige gute Freunde des Appius lächerlicher Weise so aus, als ob ich mir nur darum eine gute Nachrede erwerben wolle, damit ihm Böses nachgesagt werde, und recht handle, nicht um mir Lob, sondern ihm Schmach und Schande zuzuziehen. Wenn also Appius (wie Brutus in dem Briefe, den ich dir mitgetheilt, versichert) sich bei mir bedankt, so kann ich es wohl leiden: aber dennoch denke ich an diesem nehm-

lichen Tage, da ich dies vor Sonnenaufgang schreibe, viele seiner ungerechten Verordnungen und Handlungen zu vernichten.

Ich komme nun auf den Brutus, dem ich auf dein Zureden alle mögliche Dienste zu leisten gesonnen war, ja den ich bereits zu lieben angefangen hatte. — Aber — soll ich es heraus sagen? Ich halte an mich, weil ich dir nicht wehe thun möchte. Denke ja nicht, daß ich irgend etwas lieber ausgerichtet hätte als seine Aufträge, oder daß ich mir nicht die größte Mühe ihrentwegen gegeben. Er hatte mir ein Verzeichniß aller der Geschäfte zugestellt, worüber du mir bereits umständlich geschrieben hattest: ich habe sie alle aufs sorgfältigste betrieben.

Mein Erstes war, daß ich dem Ariobarzanes ernstlich anlag, die nahmhafte Summe die er mir versprochen hatte, dem Brutus zu geben. So lange dieser König sich bei mir aufhielt, war die Sache auf sehr gutem Wege: aber bald nachher sah er sich von ganzen Schaaren von Geschäftsträgern des Pompejus geängstigt, der in so vielen andern Rücksichten mehr vermag als wir übrigen alle, und itzt um so viel mehr, weil man glaubt, er werde als Oberfeldherr gegen die Parther in diese Gegenden kommen. Aber auch Er kann nicht mehr von diesem Hof erhalten, als an jedem dreißigsten Tag drei und dreißig Attische Talente *), die durch eine außerordentliche Auflage erhoben werden müssen, und nicht einmal zu Bezahlung eines Monatszinses hinreichen. Indessen unser Cnäus läßt sichs gefallen, entbehrt das Capital, und begnügt sich an den unvollständigen Interessen. Keinem andern bezahlt der König etwas, und kann auch nichts bezahlen: denn er hat weder eine Schatzkammer noch sichere bestimmte Einkünfte. Braucht er Geld, so macht

*) 33,000 Speciesthaler. Das Capital, so der König von Cappadocien dem Pompejus schuldig war, belief sich also über acht Millionen Gulden Rheinisch.

ers wie Appius, und schreibt Contributionen aus: aber diese reichen, wie gesagt, kaum zu, die Zinsen, die er dem Pompejus zu bezahlen hat, voll zu machen. Er hat zwei oder drei sehr reiche Freunde, aber diese halten das ihrige so fest als ich oder du. Indessen werde ich nicht müde, dem Könige Mahnbriefe zu schreiben, Vorschläge zu thun, Vorwürfe zu machen. Auch Dejotarus sagt mir, er habe wegen dieser Anliegenheit des Brutus eine eigene Gesandtschaft an ihn abgeschickt: sie sei aber mit der Antwort zurückgekommen, er habe nichts: und bei meiner Treu! ich sehe nicht wie es anders seyn könnte: es giebt in der Welt kein reiner ausgeplündertes Reich, und keinen dürftigern König [9]). Bei solcher Bewandtniß bleibt mir also nichts übrig, als entweder die Vormundschaft aufzugeben, oder (wie ehmals Scävola im Namen seines Mündels Glabrio) kurz und gut gegen Zinsen und Capital zu protestieren *).

Indessen habe ich die Präfecturen, die du dem Brutus in meinem Nahmen zu versprechen von mir berechtigt warst, dem M. Scaptius und L. Gavius, welche sein Geschäft in Cappadocien besorgten, aufgetragen, weil sie in meiner Provinz keinen Handel treiben. Denn du wirst dich erinnern, daß wir es zwischen uns ausmachten, er sollte über so viele Präfecturen verfügen können als er wollte, nur zu Gunsten keines Negocianten. Diesem zufolge hatte ich ihm noch zwei verwilliget: aber diejenigen, für welche er sie begehrt hatte, waren aus der Provinz abgegangen.

Kommen wir nun auf seine Anfoderung an die Salaminier, welche dir, wie ich sehe, etwas eben so neues ist als mir. Denn nie habe ich von ihm gehört, daß dieses Geld sein sey.

*) Das Nähere der Thatsache, auf welche Cicero hier zum Scherz anspielt, ist eben so unbekannt, als von welchem Scävola und Glabrio die Rede ist.

Vielmehr steht in dem Denkzettel, den er mir zugestellt hat, ausdrücklich: die Salaminier sind dem M. Scaptius und dem P. Metinius, meinen besonders guten Freunden, Geld schuldig. Diese nun empfiehlt er mir, und sezt, um mich gleichsam anzuspornen, hinzu: er habe sich um eine große Summe für sie verbürgt. Ich hatte die Schuldner so weit gebracht, daß sie das Capital binnen sechs Jahren, gegen Eins vom Hundert monatlich, und so, daß die Zinsen alljährlich zum Capital geschlagen würden, zurückzahlen wollten. Aber Scaptius foderte vier vom Hundert. Hätt' ich es ihm zugestanden, mußt' ich nicht befürchten, deine Liebe auf immer zu verlieren? denn ich hätte gegen mein eigenes Edict gehandelt, und eine Stadt, die unter Cato's und selbst unter Brutus unmittelbarem Schutze steht, und welcher ich selbst viel Gutes erwiesen habe, gänzlich zu Grunde gerichtet.

Nun kommt Scaptius ganz neuerlich, und stößt mir einen Brief von Brutus ins Gesicht *), worin es heißt, diese Sache gehe auf seine Gefahr — was Brutus weder dir noch mir jemals gesagt hatte: auch verlangt er darin, daß ich dem Scaptius eine Präfectur gebe. Aber dies war es ja eben, was ich mir ausdrücklich vorbehalten hatte — nur keinen Negocianten — und wenn ich auch eine Ausnahme machen wollte, so geschäh es doch nicht für diesen. Denn er war einer der Präfecten des Appius, eben der, der den Salaminischen Senat mit einigen Schwadronen von Reitern so lange in ihrem Rathhause eingesperrt hielt, bis fünf Senatoren Hungers starben. Dies hatte ich von den Abgeordneten, welche mir von den Cypriern nach Ephesus entgegen geschickt wurden, erfahren: und so war, an dem nehmlichen Tage da ich den Fuß in meine Provinz sezte, mein erstes, einen Befehl abgehen zu lassen, daß

*) impingit mihi epistolam Bruti.

die Reiter die Insel auf der Stelle verlassen sollten. Vermuthlich mochte dies den Scaptius gereizt haben, den Brutus durch eine ungleiche Darstellung der Sache wider mich einzunehmen. Ich will dir aber sagen wie mir um's Herz ist: Wenn Brutus der Meinung wäre, ich, der vermöge meines Edicts in der ganzen Provinz über 1 vom 100 (monatlich) halte, womit auch die zähesten Wucherer zufrieden sind, ich hätte dem Scaptius 4 vom 100 zusprechen sollen; wenn er sich beschwerte, daß ich einem Negocianten eine Präfectur versage, was ich doch unserm Torquatus und dem Pompejus selbst in der Person des Länius und Sext. Statius abgeschlagen hatte, ohne daß sie es übel fanden; wenn es ihn verdrösse, daß ich die Reiter aus Cypern zurückgerufen: so wird es mir zwar schmerzlich fallen ihn auf mich zürnen zu sehen, aber ungleich schmerzlicher, den Mann nicht in ihm zu finden, für den ich ihn gehalten hatte.

Scaptius wird bekennen müssen, daß es nur von ihm abgehangen, die ganze Summe nach Maßgabe meines Edicts zu erheben. Ich that noch mehr für ihn, mehr als du selbst mir vielleicht gut heissen wirst. Die Salaminier wollten das Geld hinterlegen: die Verzinsung hätte dann, vermöge meines Edicts, aufhören müssen. Ich erhielt von ihnen daß sie von ihrem Vorhaben abstanden *). Sie haben es mir zu Gefallen gethan; aber wie wird es ihnen ergehen, wenn der Consul Paullus mein Nachfolger wird **)? Und so viel hab' ich gleichwohl mei-

*) Nehmlich, daß sie ihre Entschließung nicht gerichtlich erklärten, in welchem Fall Cicero sich nicht hätte entbrechen können ihnen zu willfahren.

**) Laufen sie nicht Gefahr nach dem Buchstaben der beiden von ihnen erschlichenen Senatsschlüsse, zu Bezahlung der 4 vom 100 welche der Wucherer Scaptius fodert, angehalten zu werden?

ner Achtung für Brutus nachgesehen! — Du sagst er habe dir in sehr verbindlichen Ausdrücken über mich geschrieben. Mir selbst hingegen schreibt er, sogar wenn er um etwas bittet, in einem trotzigen, anmaßungsvollen, unfreundlichen Ton. Du thätest mir einen Gefallen, wenn du ihm über alles dieses schriebest, und mir den Inhalt seiner Antwort mittheiltest: ich möchte wohl wissen wie er es aufnehmen wird.

Ich habe dir zwar in meinen Vorigen bereits ausführlich hierüber geschrieben; aber mir liegt daran, dich zu überzeugen, es sey mir nicht entfallen was du mir in einem deiner Briefe sagtest: wenn ich auch sonst nichts aus dieser Provinz mitbrächte als die Zuneigung des Brutus, so würde ich schon genug gewonnen haben. Dem mag so seyn wie du es willst: doch setzest du, glaube ich, die Bedingung voraus, daß ich sie durch keine Ungerechtigkeit erkaufen müsse. Vermöge meines Decrets hätte Scaptius sein Geld auf der Stelle haben können. Ob gegen die Gerechtigkeit dieses Decrets etwas einzuwenden sey, lasse ich dich selbst urtheilen, und will mich nicht einmal auf Cato berufen. Denke ja nicht, ich habe deine so ernstlichen Ermahnungen auf die Erde fallen lassen: sie sind tief in mein Herz eingedrungen. Mit Thränen in den Augen batest du mich, meinen guten Ruf unbefleckt zu erhalten. In welchem deiner Briefe hast du mich nicht daran erinnert? Zürne mir also wer will, ich werd' es dulden: denn das Recht ist mit mir*), und ich kann um so ruhiger dabei seyn, da ich an meinen Büchern von der Republik sechs Bürgen aufgestellt habe, die mich in die Nothwendigkeit setzen recht zu handeln.

Daß dieses Werk deinen Beifall in so hohem Grade hat, freut mich. Was den historischen Irrthum betrift, den du in

*) τὸ γὰρ εὖ μετ' ἐμοῦ — aus dem 660sten Verse der Acharner des Aristophanes.

Ansehung des Cn. Flavius, Marcus Sohn, darin findest, so kann dieser gleichwohl nicht vor den Zehnmännern*) gelebt haben, weil er Aedilis Curulis war und diese Würde erst viele Jahre**) nach Abschaffung jener Zehnmänner errichtet wurde. Aber was nützte es denn (fragst du) daß er die Fastos***) dem Volke bekannt machte? Man glaubt, das Verzeichniß der Gerichtlichen und Nichtgerichtlichen Tage sey vor dem Volke verheimlicht worden, um die Bestimmung derselben der Willkühr von Wenigen zu überlassen: und damit du nicht etwa meinest, der Umstand — daß der Schreiber Cn. Flavius den Calender und die vorgeschriebenen Formeln, an welche die Kläger gebunden waren†), zuerst ans Licht gebracht habe — sey

*) Welchen im Jahr 301 oder 2 an Statt der Consuln die höchste Gewalt und die Abfassung einer Sammlung von geschriebenen Gesetzen übertragen wurde.

**) 85 Jahre nehmlich, denn die ersten Curulischen Aedilen sind vom Jahre 387.

***) *Fasti calendares* hießen eine Art von Calender, worin von Calenden zu Calenden (d. i. von jedem ersten Monatstag an, durchs ganze Jahr) die Tage, an welchen erlaubt oder nicht erlaubt war Gericht zu halten (dies *fasti* und *nefasti*) verzeichnet waren. Dieses Geschäfte war seit Numas Zeiten eine Obliegenheit des Collegii Pontificum, und der Calender war und blieb ein Geheimniß zwischen diesen Priestern und den Patriciern, bis Cneus Flavius sich erkühnte ihn zu publiciren: wodurch er sich ein so großes Verdienst um das Volk erwarb, daß er unter dem Schutz und durch die Gunst desselben von der niedrigen Stelle eines öffentlichen Schreibers bis zur Würde eines Aedilis curulis stieg, wiewohl er nur eines Freigelaßnen Sohn war.

†) Und zwar so streng, daß ein einziges verfehltes Wort den ganzen Proceß ungültig machte. Auch diese Formeln wurden vorher geheim gehalten und mußten von den Rechtsgelehrten erfragt werden.

von mir, oder vielmehr von Scipio Africanus (der hier spricht) erdichtet worden, könnte ich dir nicht wenige Schriftsteller von Ansehen nennen, die es bezeugen.

Was ich an der Stelle, wo von Schauspielerischen Gesticulationen die Rede ist, damit sagen wollte, wußtest du recht gut, suchst aber boshafter Weise eine Anspielung wo mein Herz an kein Arges dachte [10]). Du schreibst, du habest aus einem Briefe des Philotimus *) vernommen, daß ich von meinem Heer zum Imperator ausgerufen worden sey. Ich denke aber du müssest, seitdem du in Epirus bist, zwei Briefe erhalten haben, die ich beide deinen Burschen aufgegeben, einen aus Pindenissus unmittelbar nach der Einnahme dieser Stadt, den andern aus Laodicea. Ueber diese Begebenheiten habe ich auch meinen Bericht an den Senat, durch zwei Boten (der Zufälle halber, denen man zur See ausgesetzt ist) abgehen lassen.

Wegen meiner Tullia bin ich gänzlich deiner Meinung, und habe an sie selbst und an Terentia geschrieben, daß der Vorgeschlagene meinen Beifall habe. Denn ich habe nicht vergessen was du mir in einem deiner vorigen Briefe schriebst: „ich wollte daß du dich wieder zu deiner alten Gespannschaft gehalten hättest." — Da du von dem Einen, von welchem du mir in dem Memmianischen **) Briefe gesprochen, selbst wieder abgegangen bist, brauchtest du dir nicht so viel Mühe wegen des Andern zu machen [11]): denn der von Pontidia vorgeschlagene ist mir selbst lieber, als der andere, den uns Servilia geben will ***).

*) Eines schon oft erwähnten Freigelaßnen Cicero's.

**) Vermuthlich sagt dies Beiwort nichts weiter als: in dem Briefe, den ich durch Einschluß an den Memmius erhalten habe.

***) Wer die von diesen beiden empfohlnen Freier waren, ist unbekannt. Indessen mußten sich die Verhältnisse seit dem ersten

Du könntest dich also zu diesen Unterhandlungen auch unsers Aufius bedienen, der mir immer mit besonderer Wohlneigung zugethan war und es jetzt, glaube ich, um so mehr ist, da er mit der Erbschaft seines Verwandten, des Appius *), auch die Liebe und besondere Achtung geerbt haben muß, wovon mir dieser bei vielen Gelegenheiten und neuerlich in dem Handel des Bursa **) Beweise gegeben hat. Du wirst mir wahrlich eine große Sorge von den Schultern nehmen. Die Clausel, welche (der Tribun) Furnius seinem Decret ***) angehängt hat, gefällt mir nicht: denn die Zeit, die er ausnimmt, ist gerade die, vor welcher mir am meisten graut. Ich würde dir mehr hierüber schreiben wenn du zu Rom wärest.

Daß du meine Hoffnung, wieder in Ruhestand zu kommen, lediglich auf Pompejus gründest, wundert mich nicht; denn so steht die Sache wirklich, und dein Beisatz, daß er seine wahre Gesinnung vielleicht verberge, könnte, dünkt mich, wegfallen.

Wenn es in meinem Brief etwas verworren durcheinander geht, so schreib es dir zu: denn ich folge dir in meinen Antworten auf dem Fuße, so, wie du vor mir herschlenderst. Die beiden jungen Ciceronen lieben einander, lernen fleißig, werden tüchtig angespornt: aber, wie Isokrates von (seinen Schü-

Briefe dieses Buchs schon wieder geändert haben: denn von Postumiens Sohn ist hier gar nicht mehr die Rede.

*) Was für ein Appius dies war ist unbekannt: wenigstens konnte es der Proconsul nicht sein, der damals noch stark lebte. Ob der Nahme Aufius richtig ist, läßt sich auch nicht mit Gewißheit sagen, und wir würden bei Alfius oder Aufidius nichts gewinnen.

**) dessen Ankläger Cicero i. J. 702 gewesen war.

***) welches den Cicero und Bibulus berechtigte, nach Verfluß ihres Dienstjahrs abzuziehen, wofern die Parther bis zum Monat Julius ruhig bleiben würden.

lern) Ephorus und Theopompus sagte, der eine bedarf des Zaums, der andere des Sporns. Dem Quintus gedenke ich auf Ersuchen seines Vaters die männliche Toga an den nächsten Liberalien *) zu geben: die Zeit dieses Festes werde ich so berechnen, als ob keine Schalttage Statt gefunden. Dionysius **) ist und bleibt mein großer Liebling. Unsre Jungen sagen zwar er sey rasend hitzig: aber einen gelehrtern und unsträflichern Menschen kann es nicht geben, noch einen der dich und mich herzlicher liebte.

Das Rühmliche, so du von Thermus und Silius ***) sagen hörst, ist gegründet. Sie betragen sich sehr anständig. Eben dasselbe gilt von Nonius †) von Bibulus, und wenn du willst, von mir. Dem Scrofa möcht' ich wohl einen Platz wünschen wo er sich zeigen könnte: dort wäre in der That Gelegenheit zu glänzen [12]. Die übrigen ††) würden in Cato's Republik †††) eine schlechte Figur machen.

Du thust mir einen großen Gefallen, daß du mein Anliegen ††††) dem Hortensius ans Herz legst.

*) Am Fest des Bacchus (Liber pater) welches auf den 15ten März fiel.

**) Der Erzieher der jungen Ciceronen.

***) Jener Statthalter in der Provinz Asien, dieser in Bithynien.

†) M. Nonius Suffenas damahls Proprätor von Creta und Cyrene.

††) damahligen Statthalter der Römischen Provinzen.

†††) d. i. wie Cato sie gern hätte. Es ist eben so viel als ob er gesagt hätte in Plato's Republik, und er scheint dem Cato durch diese Vertauschung beider auf einander reimender Nahmen ein Compliment machen zu wollen.

††††) Nur ein Jahr in Cilicien zu bleiben.

Dionysius glaubt nicht daß von Ammianus *) was zu hoffen sey. Vom Terentius ist bisher keine Spur aufzutreiben gewesen. Möragenes **) muß gar nicht mehr in der Welt seyn: Mein Weg führte mich durch sein Gut, und ich fand nichts Lebendiges darin übrig. Das alles wußte ich noch nicht, als ich mit deinem (Sclaven) Democritus sprach.

Das Tafelgeschirr von Rhosus ***) ist für dich bestellt. Aber ich bitte dich wo denkst du hin? Aus zierlich gearbeiteten und in den prächtigsten Körben aufgestellten silbernen Schüsseln pflegst du mich mit — Gartengemüsen abzufüttern: was soll ich erwarten daß du mir in Töpfergeschirr vorsetzen werdest?

Auch das Waldhorn für den Phemius ist besorgt; es wird sich unfehlbar finden: nur soll er darauf bedacht seyn, uns auch etwas eines solchen Horns würdiges vorzublasen.

Der Krieg mit den Parthern ist vor der Thür. Cassius hat albernes Zeug nach Rom geschrieben. Die Briefe des Bibulus waren damahls noch nicht angekommen: wenn diese verlesen sey werden, muß der Senat doch endlich einmahl aus seiner Schlafsucht erwachen. Ich gestehe daß ich in großer Unruhe bin. Wenn auch meine Zeit †), wie ich wünsche, nicht verlängert wird, so fürchte ich für den Junius und Julius. Doch, es sey darum: zwei Monate wird Bibulus ja wohl aushalten können. Aber was wird hernach aus dem werden, den ich statt

*) Vermuthlich ein böser Schuldner des Atticus.

**) S. den 6ten Brief unsers 7ten Buchs. Mongault vermuthet, daß der so eben genannte Terentius, der dort erwähnte Sclave sei, welchen Atticus, wie es scheint noch immer nicht verschmerzen konnte.

***) Eine Stadt in Cilicien, wo vorzüglich gute Töpferwaare verfertigt wurde.

†) Die mit dem August zu Ende ging.

meiner zurücklasse, zumal wenn es mein Bruder wäre? und was aus mir selbst, wenn ich nicht bald genug abgehen kann? Ich bin sehr in der Klemme. Indessen habe ich mit Dejotarus ausgemacht, daß er mit seinem ganzen Heer in mein Lager einrücken soll. Er hat dreißig Cohorten zu vier hundert Mann, nach unsrer Art bewaffnet, und zwei tausend Reiter. Mit diesem Zuwachs werden wir uns halten können bis Pompejus kommt, der mir vor kurzem geschrieben hat, er werde sich diesem Geschäft unterziehen. Die Parther überwintern in einem Theil unsrer Provinz: Orodes selbst wird erwartet. Was kann ich dir sagen? Es ist ein ziemliches Stück Arbeit.

Mein Edict ist dem des Bibulus in allen Puncten gleich: ich habe nichts weggelassen, als die bewußte Clausel, von welcher du mir geschrieben hattest, sie errege ein gar zu schweres Vorurtheil gegen unsern Stand *). Dafür habe ich eine andere, im Grunde gleichbedeutende, nur etwas verstecktere, aus dem Asiatischen Edict des Q. Mucius Scävola, Publius Sohn, in das Meinige aufgenommen, des Inhalts: wofern ein Geschäfte so vertragen worden wäre, daß es gesetzmäßig nicht bestehen könnte, so sollte es nach Treu und Glauben ausgeglichen werden. Ich habe mich noch in mehrern Artikeln an die Worte des Scävola gehalten: unter andern in demjenigen, welcher die Griechen berechtigt ihre Streitigkeiten unter einander nach ihren eigenen Gesetzen ausmachen, und worauf sie die Meinung gründen, daß sie als ein sich selbst regierendes Volk anzusehen seien.

Mein Edict ist kurz, weil ich alles in zwei Hauptstücke abgetheilt habe, wovon das erste die gemeinsamen Angelegenheiten der Provinz, die Rechnungen der Städte, die Schulden, die

*) Die Römischen Ritter, zu welchen alle Publicaner im ganzen Reiche gehörten.

Zinsen, die Schuldverschreibungen, und alles was die Publicaner betrift, umfaßt: das andere solche Dinge, worüber man ohne ein Prätorisches Edict nicht füglich auseinander kommen könnte, z. B. was in Ansehung erbschaftlicher Besitznehmungen und Güterbesitzungen überhaupt, ferner was bei Verkäufen, Versteigerungen, Bestellung der Curatoren der Masse u. s. w. Rechtens ist, wo die Interessen immer nach Maßgabe des Edicts zu verfahren haben, und nach demselben auseinander gesetzt werden. Alle übrigen Rechtssachen übergehe ich, und erkläre mich bloß, daß ich in meinen Verordnungen nach den Edicten der Römischen Stadt-Prätoren richten würde: und so halte ich es auch, und jedermann ist bisher mit mir zufrieden. Die Griechen aber jubeln vor Freude daß ihnen Richter aus ihrem eignen Mittel zugestanden werden. Die Kindsköpfe! wirst du sagen: Was liegt daran? Genug, daß sie sich einbilden, unter keinen andern als ihren eigenen Gesetzen zu stehen. Ihr andern zu Rom müßt euch ja wohl gar gefallen lassen den vormahls wohlehrsamen Schuster Turpio oder den Aufkäufer Vettius zu Richtern zu haben [13]).

Du möchtest, däucht mich, gerne wissen wie ich es mit den Publicanern halte? Ich trage sie auf den Händen, gebe ihnen die besten Worte, lobe sie, zeichne sie aus — und erhalte dadurch daß sie Niemanden lästig sind. Hier ein beinahe unglaubliches Beispiel, wie weit ich es darin gebracht habe. Einer meiner Vorgänger, und kein schlechterer, Servilius (Isauricus), hatte kein Bedenken getragen, ihnen die Zinsen zuzugestehen, welche sie sich in ihren Pachtverträgen, auf den Fall daß die verglichene Summe nicht richtig bezahlt würde, gut geschrieben hatten. Ich halt' es so: Ich bestimme den Schuldnern eine ziemlich geraume Frist, mit dem Beisatz, daß ich, wofern sie eher bezahlten, die Zinsen auf 1 vom 100 monatlich setzen würde: bezahlten sie aber nicht, so bleibe es bei dem, wozu der

Pachtbrief sie verbinde *). Dadurch erhalte ich, daß die Griechen mit leidlichem Zins Zahlung leisten, und den Publicanern geschieht noch ein großer Gefallen damit **). Du siehst hieraus wie ich mit den letztern stehe. Ich begegne ihnen mit der größten Artigkeit, ziehe sie häufig zur Tafel — kurz wir leben auf einen so hübschen Fuß zusammen, daß jeder am meisten bei mir zu gelten glaubt. Doch ist dafür gesorgt daß sie nicht übermüthig werden [14]).

Die Reihe kommt nun an — die Bildsäule des Africanus ***)! — Das nenn' ich doch ein Durcheinander? Und gleichwohl hat mir dein Brief eben deswegen nur desto mehr Vergnügen gemacht. Wie? Scipio Metellus †) weiß also nicht, daß sein Uranherr nie Censor gewesen ist? Und doch wird er auf der Inschrift der Bildsäule, die du ihm auf einer Anhöhe beim Tempel der Ops ††) hast errichten lassen, bloß Consul genannt. Auch auf der, die neben dem Tempel des Pollux steht, hat er keinen andern Titel als Consul: und daß beide eben dieselbe Person darstellen, zeigt die Stellung, die Kleidung, der Ring, und das Bild selbst augenscheinlich. Beim Herkules! als ich unter der Schwadron von vergoldeten Bild-

*) Nehmlich 4 vom 100.

**) weil es ihnen vortheilhafter ist, baares Geld zu erhalten, als schwere Zinsen so lange auf einander zu häufen und zum Capital zu schlagen, bis die Schuldner gar nicht mehr bezahlen können.

***) Wenn der Nahme Africanus im Cicero ohne eine andere Bezeichnung vorkommt, ist allemal der jüngere Scipio Africanus gemeint.

†) Die Rede ist hier von dem Schwiegervater des Pompejus den wir aus den Briefen des 6ten Buchs kennen.

††) Die mit Rhea, Cybele, und Magna Mater Deum eben dieselbe ist.

säulen zu Pferde, die dieser Metellus auf dem Capitolium aufgestellt hat, auch das Bild des Africanus mit der Unterschrift Serapion *) ansichtig wurde, hielt ich es für ein Versehen des Werkmeisters: aber nun sehe ich daß es dem Metellus selbst angehört. Das heiße ich doch eine schändliche Unwissenheit der Geschichte [15])! Etwas ganz anders ist es, ob Flavius (wie ich gesagt habe) der erste war, der den geheimen Calender der Pontifexe bekannt machte: woran du nicht ohne guten Grund zweifelst. Ist es anders, so hab' ich mit sehr vielen geirrt, indem ich mich an eine beinahe allgemeine Meinung hielt; was sehr angesehenen Schriftstellern bei den Griechen öfters begegnet ist. Denn wer hat z. B. nicht gesagt, der bekannte Dichter der alten Komödie, Eupolis, sey von Alcibiades auf seiner Fahrt nach Sicilien über Bord geworfen worden? Eratosthenes behauptet, es sey nicht an dem, und führt zum Beweise mehrere Stücke an, welche Eupolis nach jener Zeit auf die Bühne gebracht. Hat Duris von Samos, weil er sich hierin mit vielen andern irrte, deßwegen den verdienten Ruf eines sorgfältigen Geschichtforschers verscherzt? — Wer hat nicht gesagt, Zaleucus habe den Locriern ihre Gesetze gegeben? Wird Theophrast etwa darum weniger geschäzt, weil dein Freund Timäus **) gezeigt hat, daß es ein Irrthum ist? Aber nicht wissen, daß sein Aeltervater nicht Censor gewesen, ist eine Schande: zumal da nach dem Consulat des Africanus ***) so lang er lebte, kein Cornelier Censor war.

*) Diesen Beinahmen erhielt P. Scipio Nasica, (der im Jahr 615 Consul war) wegen seiner auffallenden Aehnlichkeit mit einem gemeinen, aber bekannten Menschen dieses Namens.

**) Ein mit Cicero gleichzeitiger Geschichtschreiber, dessen Werke die Zeit längst verschlungen hat.

***) Und vor seinem Consulat konnte er vermöge der Verfassung

Was den Philotimus und die Zahlung von 580,000 Sestertien *), wovon du schreibst, betrift, so höre ich er sey gegen Anfang des Januars im Chersonesus **) angekommen: von ihm selbst ist noch nichts an mich gelangt. Das übrige, schreibt mir Camillus ***), hat er erhalten, ich weiß aber nicht wie viel es ist, und wünsche es zu wissen. Doch hierüber ein andermal, und vielleicht am bequemsten, wenn wir wieder beisammen sind.

Gegen das Ende deines Briefs, mein Atticus, hat mich etwas beunruhigt. Du schreibst: „hab' ich dir noch was zu sagen?" — und darauf beschwörst du mich in den liebevollsten Ausdrücken, ich möchte doch ja nicht vergessen auf meiner Huth zu seyn und wohl Achtung geben was geschehe. Solltest du irgend etwas über Jemanden †) gehört haben? Doch das ist kaum möglich. So etwas wäre mir nicht verborgen geblieben, und wird mir nie verborgen bleiben. Und gleichwohl schien mirs, du würdest dich nicht so ernstlich ausgedrückt haben, wenn du nicht etwas besonderes damit meintest.

Ich komme noch einmal auf das Ansinnen des M. Octavius, um dir zu wiederholen, daß du ihm die rechte Antwort gegeben hast; nur ein wenig runder, wünsche ich. Denn du mußt wissen, daß Cölius einen seiner Freigelaßnen ausdrücklich mit einem ernstlichen Brief — an mich abgeschickt hat, worin er eine sehr unartige Zumuthung wegen seiner Panther an mich

der Republik nicht Censor gewesen seyn, weil nur gewesene Consuln zu diesem Amt ernennbar waren.

*) 58,000 Fl.

**) In der Thracischen Halbinsel, am Hellespont.

***) Ein vertrauter Hausfreund des Cicero, dessen er sich häufig in seinen ökonomischen Geschäften bediente.

†) Vermuthlich etwas, das einer seiner Untergebenen begangen hätte, welches ihm selbst zur Last gelegt werden könnte.

thut und wegen eines Beitrags zu seinen Schauspielen, welchen ich den Städten meiner Provinz auferlegen soll [16]). Ich habe ihm zurückgeschrieben, was den lezten Punct betreffe, so sey es sehr kränkend für mich, in einem so tiefen Schatten zu stehen, daß man zu Rom nicht wisse, daß in meiner Provinz kein Heller an ausserordentlichen Abgaben erhoben werde, als zu Bezahlung ihrer Schulden. Ich habe ihm begreiflich gemacht, daß es weder mir erlaubt sey, ihm einen solchen Geldbeitrag zu verschaffen, noch ihm, solchen anzunehmen; und, da ich dem Manne wirklich sehr gut bin, hab' ich ihn erinnert, daß einer der Andere angeklagt, sich wohl zu hüten habe selbst keine Blößen zu geben. Was aber die Panther betreffe, sey es mit dem Ruf, worin ich stehe, nicht vereinbar, den Cibyraten öffentliche Jagden anzubefehlen.

Lepta ist über deine Zuschrift vor Freuden ausser sich. Der Brief ist wirklich hübsch geschrieben und hat mich in große Gunst bei ihm gesetzt.

Deinem Töchterchen danke ich, daß sie dir so fleißig eingebunden hat, mich in ihrem Nahmen zu grüßen. Auch deiner Pilia bin ich für ihr Andenken sehr verbunden: aber die Artigkeit der Kleinen ist desto verdienstlicher, da sie mich nie gesehen hat. Schreibe also beiden einen recht schönen Gruß von mir zurück.

Dein Brief vom letzten December erneuerte auf eine sehr angenehme Art das Andenken an den berühmten und auch mir selbst unvergeßlichen Eid, den ich beim Austritt aus meinem Consulat dem Römischen Volke schwur. An diesem Tage zeigte ich daß man auch in der Toga groß seyn könne *).

*) „Magnus praetextatus illa die fui" klingt freilich ein wenig seltsam, und scheint Ernesti'n verdächtig. Aber in einem Brief an den Atticus konnte so etwas unserm Mann entfallen. Das Beiwort *Magnus*, welches Pompejus sich

Du hast nun meine Antworten auf alle Puncte deines Briefs: freilich nicht goldene für eherne *) wie du verlangtest, aber wenigstens Stück vor Stück in gleicher Münze.

Doch, da fällt mir ja noch ein kleines Briefchen in die Augen, das nicht unbeantwortet bleiben darf.

Lucceius hat einen guten Handel gemacht, wenn er sein Tusculanum so hoch, wie du sagst, verkauft hat — er müßte denn nur eine besondere Anmuthung zu diesem Landsitz haben, wohin er sich so gern mit seinem lieben Flötenspieler einzuschließen pflegt. Ich möchte doch eigentlich wissen wie seine Umstände sind[17]. Auch unser Lentulus **), höre ich, habe sein Tusculanum Schulden halber feilgeboten. Beide wünschte ich sehr herausgeholfen zu sehen, auch den Sestius, und, wenn du willst, den Cölius — auf welche alle jenes homerische ***) anwendbar ist, sie

Schämten sich auszuschlagen und scheuen sich anzunehmen [18].

Daß der Tribun Curio darauf denkt den Memmius aus seiner Verbannung zurückzurufen, wirst du, glaube ich, schon gehört haben.

Von deiner Foderung an Egnatius Sidicinus habe ich weder gar keine noch große Hoffnung. Pinarius, den du mir

durch seine Kriegsthaten erworben, scheint ihm in Gedanken gelegen zu haben.

*) Anspielung auf den bekannten Waffentausch zwischen Diomedes und Glaukus (im 6ten Gesang der Iliade) der bei den Griechen zum Sprichwort geworden war.

**) Aus dem Beiwort unser sollte man schließen, daß der ehmalige Proconsul von Cilicien P. Lentulus Spinther gemeint sey.

***) Ilias VII. 93.

empfiehlst, ist beim Dejotarus in eine schwere Krankheit gefallen und wird aufs sorgfältigste von ihm gepflegt. — So viel zu Beantwortung des kleinen Briefes.

Uebrigens ersuche ich dich, daß du dich, sobald ich zu Laodicea sein werde, d. i. gegen den 15ten Mai, recht oft durch Briefe mit mir unterhalten, und sobald du in Athen angekommen bist, mir unfehlbar einen eignen Boten schicken wollest. Denn um diese Zeit wird man wissen was in den Angelegenheiten der Stadt und wegen der Provinzen beschlossen worden, welches alles im Monat März ausgemacht werden sollte. — Aber höre doch, ist es an dem, daß ihr mit Hülfe des Herodes *) funfzig Attische Talente **) von Cäsarn ausgepreßt habt? Wie ich höre, habt ihr euch dem Pompejus sehr schlecht dadurch empfohlen. Er nimmt es auf, als ob ihr ihm sein eigenes Geld weggeschmaust hättet. — Cäsar werde nun, meint er, beim Bau seiner Villa im Walde (vom Aricia) räthlicher zu Werke gehen müssen [19]. Ich habe dies vom P. Vedius, der zwar ein großer Taugenichts, aber darum nicht weniger ein trauter Hausfreund des Pompejus ist. Dieser nehmliche Vedius kam mir mit zwei bepackten Wagen, einem mit Pferden bespannten Reisegefährt, einer Sänfte, und einem ganzen Heer von Bedienten entgegen, kurz in einem Aufzug, wofür er, wenn Curio seine Verordnung gegen ungebührlichen Aufwand durchsetzt, wenigstens hundert tausend Sesterzien Strafe bezahlen muß. Er hatte sogar einen Affen auf seinem Wagen, und auch an wilden Eseln fehlt' es nicht. In meinem Leben habe ich keinen unverschämteren Gesellen gesehen. Aber es kommt noch besser, höre nur. Zu Laodicea stieg er bei Pompejus Vindullus ***) ab. Hier ließ er sein Gepäck zurück, um mir entgegen zu reisen. Indessen

*) Eines Freigelaßnen Cäsars.

**) 120,000 Fl. welche Cäsar dem Atticus schuldig war.

***) Vermuthlich einem reichen Freigelaßnen des Pompejus Magnus.

stirbt Vindullus, dessen Erbschaft, wie man glaubt, dem großen Pompejus anfallen muß. C. Vennonius kommt in das Vindullische Haus, um alles zu versiegeln, und stößt zufällig auch auf die Sachen des Vedius. Da fanden sich dann auch fünf kleine Wachsbilder von Römischen Damen *), unter andern eines von der Schwester deines Freundes Brutus und Gemahlin des Lepidus, welche beide ihre Zunahmen rechtfertigen **), jener, daß er mit einem Menschen wie Vedius auf einem so guten Fuß steht ***), dieser, daß er bei den Galanterien seiner Frau so gefällig ein Auge zudrückt. Da wir beide große Liebhaber solcher Anekdoten sind, so hab' ich dir diese nicht vorenthalten wollen.

Noch Eins bitte ich dich in Ueberlegung zu nehmen. Ich höre Appius lasse eine Vorhalle vor den Tempel zu Eleusis bauen. Wär' es unschicklich, wenn ich der Akademie zu Athen eine gleiche Ehre erwiese? Ich sollt' es meinen, wirst du sagen. Wenn dies deine Meinung ist, so schreibe mirs rund heraus. Ich liebe freilich Athen gar sehr, und möchte gern ein Denkmal davon hinterlassen. Die (neuen) falschen Aufschriften auf fremden Bildsäulen sind mir verhaßt [20]. Doch wie du es für gut findest. Melde mir auch, auf welchen Tag die Römischen Mysterien [21] fallen, und wie dir der Winter zugeschla-

*) Welche, wie es scheint, ihre Liebhaber auf diese Weise mit ihren Bildnissen zu begünstigen pflegten.

**) *Brutus*, adjective gebraucht, bedeutet einen einfältigen, schwachsinnigen, *Lepidus*, einen äußerst artigen und gefälligen Menschen, und ironisch einen der sich vor überschwänglicher Artigkeit alles gefallen läßt.

***) Dies sezt Cicero, als etwas dem Atticus bekanntes voraus.

gen hat. Lebe wohl! Am 760sten Tage nach dem Treffen bei Leuktra 22) *).

9.

An M. Cölius.

II. 14. ad Div. 703.

Marcus Fabius **), ein eben so wackrer als gelehrter Mann ist mit meinen Hausfreunden einer von denen, mit welchen ich auf dem vertrautesten Fuß lebe, und ich halte, sowohl seines trefflichen Kopfs und seiner vielen Kenntnisse als seiner seltnen Bescheidenheit wegen, ausserordentlich viel auf ihn. Ich bitte dich also, dich seines Rechtshandels eben so ernstlich anzunehmen als ob es meine eigene Sache wäre. Ich kenne euch andern großen Sachwalter; ein Mann muß wenigstens einen Mord begehen, wenn ihr es der Mühe werth halten sollt ihm zu dienen. Aber in Ansehung dieses Mannes nehme ich keine Entschuldigung an. Wenn du mich liebst, so lässest du alles andere liegen, wenn dich Fabius um deinen Beistand ersucht.

Ich warte mit Schmerzen auf Nachrichten was zu Rom vorgeht: aber vor allem verlangt mich zu wissen was du machst:

*) Bei Bovillä zwischen Clodius und Milo, wodurch die Sicherheit und Ruhe in Rom eben so wieder hergestellt wurde, wie ehmals die Ruhe Griechenlands nach dem berühmten Siege des Epaminondas über die Spartaner, bei Leuktra in Böotien.

**) Derselbe, an welchen der 6te Brief im 4ten und der 9te im 5ten Buche geschrieben ist.

denn es ist schon lange seit das anhaltende stürmische Wetter nichts Neues von Rom zu uns kommen läßt. Lebe wohl.

10.

An Cajus Titus, ersten Prätor der Stadt.

XIII. 58. ad Div. 703.

Lucius Custidius ist mein Zunftgenosse, mein Landsmann *), mein guter Freund. Er hat einen Rechtshandel, den er bei dir anhängig machen wird. Ich empfehle dir den Mann, so weit es dein Amt und meine Bescheidenheit erlaubt: bloß daß du ihm leichten Zutritt zu dir gestattest: daß er, was er billiges verlangen wird, durch deinen guten Willen desto bälder erhalte, und, mit Einem Worte, spüren möge, daß meine Freundschaft ihm auch in dieser großen Entfernung bei dir vorzüglich zu Statten komme.

11.

An den Prätor C. Curtius Peducäanus.

VIII. 59. ad Div. 703.

M. Fabius ist von vielen Jahren her einer meiner liebsten und vertrautesten Hausfreunde. Ich bin weit entfernt, dir über das, was du in seinen Rechtshändeln verfügen sollest, Maß ge-

*) Municeps meus, also ein Arpinater.

ben zu wollen — denn hierin wirst du dich, wie es deine Pflicht und Würde fodert, an dein Edict und an deine festgesetzte Ordnung halten. — Meine Empfehlung geht bloß dahin, daß er immer ohne Schwierigkeit bei dir vorgelassen werde, alles, was billig ist, mit deinem guten Willen erhalte, und erfahre, daß meine Freundschaft auch in dieser weiten Entfernung ihm vorzüglich zu Statten komme. Dies ist, warum ich dich aufs inständigste und angelegenste gebeten haben will.

12.

An Appius Pulcher.

III. 9. ad Div. 703.

So hab' ich doch endlich einen Brief von dir erhalten, der des Appius Clodius würdig ist, voll Humanität, Verbindlichkeit und Achtung. Es brauchte nur einen Blick auf die Stadt, um dir deine ganze gewohnte Urbanität wieder zu geben. Denn ich muß gestehen daß ich die Briefe, die du mir auf deiner Rückreise aus Asien unterweges schriebst, — den einen wegen der von mir zurückgehaltenen Abgeordneten, den andern wegen Verhinderung der Denkmäler, die den Appiern zu Ehren in der Provinz errichtet werden sollten — sehr ungern gelesen habe. Daher kam es denn auch, daß ich dir, im Bewußtseyn meiner unveränderten Gesinnung gegen dich, mit einer beinahe zürnenden Empfindlichkeit antwortete. Nachdem ich aber den Brief gelesen habe, den du meinem Freigelaßnen Philotimus mitgegeben, ist mir völlig klar geworden, daß Leute in unsrer Provinz gewesen seyn müssen, die bei dem zwischen uns bestehen-

den guten Vernehmen ihre Rechnung nicht fanden: daß du aber, so wie du dich der Stadt genähert, oder vielmehr sobald du die Deinigen wieder gesehen, von ihnen erfahren habest, mit welcher Treue und Aufmerksamkeit auf Erfüllung aller Freundschaftspflichten ich seit deiner Entfernung von Rom mich beeifert habe, dir meine Ergebenheit bei allen Gelegenheiten zu bethätigen. Urtheile also selbst, welchen hohen Werth ich auf die Versicherung lege, daß, wofern, gegen alle Wahrscheinlichkeit, sich gleichwohl etwas ereignen sollte wobei meine Ehre betroffen seyn könnte, du dich mir in gleicher Maße dankbar erweisen würdest. Dazu wird es dir auch an Vermögen nie fehlen: denn was sollte dem guten Willen und einer warmen Zuneigung nicht möglich seyn?

Wiewohl ich selbst nie zweifelte und durch die Briefe der Meinigen öfters benachrichtiget wurde, wie viele Hoffnung du dir zum Triumph zu machen habest, so erfreute michs doch ausserordentlich, von dir selbst zu vernehmen, daß du diese Hoffnung als etwas Unzweifelhaftes und Ausgemachtes ansehest: und glaube mir, meine Freude entspringt nicht aus dem selbstsüchtigen Epikureischen Gedanken, daß mir die gleiche Ehre desto eher zu Theil werden dürfte: sie hat keinen andern Grund, als weil jeder Zuwachs deines Ansehens und deiner Größe mir an sich selbst am Herzen liegt. Da du nun öfters als Andere Gelegenheit hast mir Nachrichten zugehen zu lassen, weil schwerlich jemand in diese Provinz abreiset, ohne vorher anzufragen, ob du ihm etwas zu befehlen habest: so wirst du mich unendlich verbinden, wenn du, sobald du erhalten hast was du erwartest und ich wünsche, sogleich einen Brief an mich abgehen lässest. Wofern dir auch die zaudernde Untersuchung *) der langen

*) Die Ordnung erfoderte (wie anderswo schon mit mehrerem gedacht worden) daß der Senat, bevor er einem Imperator den Triumph zuerkannte, zuvor untersuchen ließe, ob dieser

Bank (wie unser Pompejus den Senat zu nennen pflegt) einige wenige Tage rauben sollte — denn was könnte sie mehr? — die Auszeichnung die dir gebührt, wird darum nicht ausbleiben. Aber, noch einmal, wenn du mich liebst und meine Liebe dir nicht gleichgültig ist, so schreibe mir unverzüglich, damit ich keinen Augenblick länger, als unvermeidlich ist, an meiner Freude verkürzt werde. Auch das Versprechen, mir in kurzem den Rest deines mir so angenehmen Geschenkes *) zuzusenden, bitte ich nicht zu vergessen. Ich bin nicht nur sehr begierig mir eine vollständige Kenntniß des Augural-Rechts **) daraus zu verschaffen, sondern lege auch einen unsäglichen Werth ***) auf alles was mir von dir kommt und ein öffentliches Zeichen deiner Achtung für mich ist. Wenn du aber etwas von dieser Art von mir zurück erwartest, so habe ich wahrlich Ursache wohl zu überlegen, womit ich dein Geschenk auf eine würdige Weise erwiedern könne: denn für mich, den du wegen des großen Fleißes, womit ich meine Schriften ausarbeite, zu bewundern pflegst, würd' es sich schlecht schicken, wenn man mich in einem dir gewidmeten Werke einer durch Uebereilung verursachten Nachläßigkeit beschuldigen könnte; zumal da ich mir zugleich den Vorwurf des Undanks dadurch zuziehen müßte. Doch wir wollen sehen was sich thun lassen wird.

auch beweisen könne, die Bedingungen erfüllt zu haben, an welche diese höchste Glorie eines Römers gebunden war.

*) seiner Bücher über das Augurium. S. den 27sten Brief des 6ten Buchs.

**) Wie es scheint, war eine ausführliche Abhandlung über die Rechte und Pflichten der Auguren, der damals noch nicht bekannt gemachte Theil des ganzen Werkes, dessen Verlust von den Gelehrten billig bedauert wird.

***) Dies ist unserm Cicero so Ernst, daß er ein derbes *mehercule* dazu schwört!

Inzwischen hoffe ich daß du, nach deiner Zusage, dich mit allem Fleiß und Eifer, den ich mir von unsrer nicht erst angehenden, sondern bereits durch die Zeit gereiften Freundschaft versprechen darf, recht ernstlich dahin verwenden werdest, daß mir ein Dankfest von der ehrenvollsten Art und sobald als immer möglich, zuerkannt werde. Ich habe mein Schreiben an den Senat allerdings später abgehen lassen als ich itzt wünschen möchte, und da noch die leidige Schwierigkeit, in dieser stürmischen Jahrszeit in See zu gehen, hinzu kam, so besorge ich es werde gerade um die Zeit angekommen seyn, da der Senat seine Sitzungen zu unterbrechen pflegt*). Doch was mich hauptsächlich zum Aufschub vermochte, war dein Rath, und das Gewicht so er bei mir hat: auch glaube ich wohl daran gethan zu haben, daß ich nicht, sobald ich zum Imperator ausgerufen wurde, schrieb, sondern das Ende des Feldzugs abwarten wollte, um auch das weiter Vorgefallene mit berichten zu können. Für dies also wirst du, wie du dich dazu geneigt bezeigst, sorgen, und dir überhaupt alles, was mich und die Meinigen angeht, aufs beste empfohlen seyn lassen. Lebe wohl.

*) Vermöge des Pupischen und Sabinischen Gesetzes kam der Senat in der andern Hälfte des Januars und im ganzen Februar entweder gar nicht zusammen, oder bloß um den auswärtigen Gesandten Audienz zu geben, und über Verträge derselben zu berathschlagen.

13.

An M. Cölius, Aedil. Curul.

II. 11. ad Div. 703.

Hättest du's je für möglich gehalten daß es mir an Worten fehlen könnte, und nicht etwa an solchen vollwichtigen, dergleichen euch andern großen Rednern immer zu Gebote stehen, sondern sogar an den leichten, womit wir uns hier zu Lande gewöhnlich zu behelfen pflegen? Die Ursache dieses Mangels ist, weil ich in unbeschreiblichen Sorgen bin, was der Provinzen halber beschlossen werde. Mich zieht eine sonderbare Sehnsucht nach Rom, eine unaussprechliche nach den Meinigen und vornehmlich nach dir: hingegen kannst du dir nicht vorstellen', wie satt ich diese Provinz habe, theils weil ich mich bereits im Besitz eines solchen Rufs befinde, daß ich weniger einen Zuwachs desselben zu suchen, als einen Glückswechsel zu befürchten habe: theils weil dieses ganze Geschäft meiner Kräfte nicht würdig ist, da ich größere Lasten in der Republik zu tragen sowohl im Stand als gewohnt bin: theils weil man hier in Furcht eines großen Krieges steht, welchem ich vermuthlich entgehen kann, wenn ich auf den gesetzten Tag abziehe.

Der verlangten Panther wegen geben sich diejenigen, die auf die Jagd solcher Thiere auszugehen pflegen, meinem Auftrag zufolge, alle Mühe: aber die Panther sind in diesem Lande ausserordentlich selten, und die wenigen, die noch da sind, beschweren sich, wie ich höre, bitterlich, daß sonst Niemanden in meiner Provinz Fallen gestellt werden als ihnen: Sie hätten daher, heißt es, einmüthig beschlossen aus unsrer Provinz nach Carien auszuwandern. Inzwischen thun wir unser Möglichstes und besonders läßt Patiscus*) sich das Geschäft sehr an-

*) Ein junger Römer, vermuthlich ein Officier unter Cicero's

gelegen seyn. Was wir bekommen, ist dir bestimmt, aber wie viel es seyn wird, können wir noch nicht wissen. Deine Aedilität liegt mir bei Gott! sehr am Herzen: der Tag selbst, an welchem ich dies schrieb, erinnerte mich daran, denn es war just an den Megalesien*). Du, sey so gut und schreibe mir recht ausführlich und vollständig wie es in der Republik steht: ich werde nichts für zuverläßig gewiß halten, als was ich durch dich erfahre. Lebe wohl.

14.

An Ebendenselben**).

II. 13. ad Div. 702.

Ich erhalte zwar selten Briefe von dir (wer weiß auch ob sie mir alle zugestellt werden) dafür aber sind sie desto köstlicher. Nur gleich dieser neueste, den ich vor kurzem erhielt, wie voller Klugheit, guten Raths und guter Dienste ist er nicht! Ob es gleich vorher schon etwas ausgemachtes bei mir war, daß ich in allem so verfahren müsse wie du mich erinnerst: so wird man doch bei seiner Sache um so gewisser, wenn man sieht, daß

Truppen, der damals nichts nöthigeres zu thun hatte als auf die Pantherjagd zu gehen.

*) Am Feste der großen Göttermutter, welches auf den 3ten oder 4ten April fiel, und eines von denen war, wo die Aedilen dem Volke vom Amts wegen öffentliche Belustigungen geben mußten.

**) Dieser Brief ist Cicero's Antwort auf den 5ten dieses Buchs.

kluge und wohl gegen uns gesinnte Männer eben so davon denken wie wir. Ich halte, wie ich dir öfters mündlich gesagt habe, große Stücke auf den Appius, und überzeugte mich, daß auch Er, sobald wir mit einander ausgesöhnt waren *), mich lieb zu gewinnen anfieng. Denn in seinem Consulat zeichnete er mich bei jeder Gelegenheit auf die ehrenvollste Art aus, und seitdem fand ich immer einen angenehmen gefälligen Freund in ihm, der in vielen Dingen einerlei Geschmack, Studien und Liebhabereien mit mir hat. Daß ich es ihm hinwieder an thätigen Beweisen meiner Ergebenheit nicht habe fehlen lassen, darüber kann ich mich — da der am besten davon unterrichtete Zeuge Phanias, wie ich vermuthe, nicht mehr am Leben ist — auf dein eignes Zeugniß berufen: und, beim Herkules! ich halte noch mehr auf ihn als jemals, seit ich weiß daß du von ihm geliebt wirst. Daß ich dem Pompejus gänzlich angehöre, ist dir bekannt: auch wirst du nicht zweifeln daß ich den Brutus liebe **). Was könnte ich denn für eine Ursache haben, warum es nicht einer meiner ernstlichsten Wünsche seyn sollte, mit einem Manne, der in der Büthe des Lebens, mit solchen Vorzügen des Geistes und einem so großen Vermögen, auf einer so hohen Stufe in der Republik steht, und, selbst aus einem der ersten Häuser entsprungen, sich mit solchen Kindern, Blutsverwandten, Schwägern und Freunden umgeben sieht, überdies sogar mein College im Augurat ist und in dem wissenschaftlichen Werke selbst, wodurch er sich ein so rühmliches Verdienst um das Collegium erworben, einen öffentlichen Beweis seiner Achtung für mich abgelegt hat — wie sollt' ich nicht

*) d. i. bald nach dem Tode seines Bruders P. Clodius, durch Vermittlung des Pompejus.

**) Von den beiden Töchtern des Appius war die eine mit dem ältesten Sohn des Pompejus, die andere mit Brutus vermählt.

wünschen, sage ich, mit einem solchen Manne in dem freundschaftlichsten Verhältniß zu leben? Ich habe mich etwas länger hiebei verweilt, weil ich aus deinem Briefe zu ersehen glaubte, du stehest in einigem Zweifel, wie ich gegen ihn gesinnt sey. Ich vermuthe du müssest etwas gehört haben. Wenn dem so ist, so glaube mir auf mein Wort, es ist falsch. Es waltet allerdings zwischen meiner Art die Provinz zu verwalten, und der seinigen, einiger Unterschied vor. Daraus mögen gewisse Leute vielleicht geargwohnt haben, der Grund dieser Unähnlichkeit liege nicht sowohl in der Verschiedenheit der Meinungen als in Mißhelligkeit der Gemüther. Aber nie hab' ich absichtlich etwas gethan oder gesprochen, was seiner Ehre nachtheilig seyn sollte. Nun, da unser Dolabella sich in diesen unbesonnenen Handel*) eingelassen hat, thue ich was ich kann, das Ungewitter zu beschwören, welches sich aus der Provinz gegen ihn zusammen zu ziehn droht.

Du sprichst in eben diesem Briefe von der Schlafsucht, worein die Stadt gefallen sey. Das freute mich; auch hört' ich sehr gern, daß unser Freund von dem allgemeinen Frost mit ergriffen worden und sich nicht rühre. Aber was du auf dem letzten Blättchen mit eigner Hand beigefügt, fuhr mir doch ein wenig vor den Kopf. Was sagst du? Curio nimmt itzt Cäsars Partey? Wer hätte das gedacht — ausser mir? Denn, so wahr ich lebe, ich dacht' es. Gute Götter! warum bin ich nicht zu Rom? Wie wollten wir zusammen lachen!

Laß dir nun sagen was ich im Sinne habe. Da ich mit meinen Gerichtstagen zu Ende bin, die Städte meiner Provinz reicher verlasse als ich sie gefunden, den Publicanern die Reste der letzten fünf Jahre, ohne daß unsre Verbündeten**) sich im

*) Eine Anklage des Appius, im Nahmen der Provinz Cilicien.

**) Diesen mildernden Nahmen gaben die Römer ihren Unter-

mindesten zu beklagen haben, gesichert, und mich bei Jedermann, Hohen und Niedern, beliebt und angenehm gemacht habe: so denke ich am 15ten Mai nach Cilicien abzugehen, und sobald ich die Truppen in ihr Sommerlager einrücken gesehen und alles was sich auf's Kriegswesen bezieht, angeordnet haben werde, Kraft des bestehenden Senatusconsultums aus der Provinz abzuziehen. Mich verlangt dich als Aedilis zu sehen, und es ist unsäglich, wie ich mich nach der Stadt, nach den Meinigen allen, und — nach dir zurücksehne. Lebe wohl.

15.

An den Proprätor Q. Thermus.

II. 18. ad Div. 703.

Daß der Dienst, den ich dem Rhodon*) geleistet, und alle andern Gefälligkeiten, die ich dir und den Deinigen zu erweisen Gelegenheit bekam, von dir, in dessen Sinnesart die Dankbarkeit einer der schönsten Züge ist, so verbindlich anerkannt werden, macht mir ungemeine Freude. Sey dagegen auch von mir versichert, daß dein Ansehen in der Republik mir von Tag zu Tag näher am Herzen liegt, wiewohl du selbst es durch die Unsträf-

thanen in den Provinzen, und Cicero konnte ihn solchen ohne Schamröthe geben.

*) Vermuthlich einem Griechen und Clienten des Thermus, der in Cicero's Provinz Geschäfte gehabt hatte. Woher Damm wußte, daß er ein Schwestersohn des Thermus gewesen sey, ist mir unbekannt.

lichkeit und Milde deiner Amtsführung so sehr vermehrt hast, daß es keines Zuwachses fähig scheint. Je mehr ich indessen täglich über deine Lage und Verhältnisse nachsinne, je mehr leuchtet mir der Gedanke ein, den ich unserm Ariston*) schon damals, als er mich besuchte, mittheilte: du würdest dir schwere Feindschaften auf den Hals laden, wenn ein junger Mann aus einem so edlen und vielvermögenden Hause, wie dein Quästor**), sich über eine von dir erlittene Kränkung seiner Ehre zu beschweren hätte. Und dies würd' es allerdings seyn, wenn du bei deinem Abzug die einstweilige Regierung der Provinz einem andern übergeben wolltest, da du doch keinen hast, der an Rang über ihm wäre. Denn, seinen Adel bei Seite gesetzt, so hat er vor deinen Legaten, wie würdige und unsträfliche Männer sie auch sind, doch das voraus, daß er wirklicher Quästor und dein Quästor ist[23]). Ich sehe wohl ein, daß dir Niemands Zorn schaden kann: aber ich möchte doch nicht, daß drei Brüder aus einem der ersten Geschlechter, rüstige und nicht unberedte junge Männer, dir zürnten und Ursache dazu hätten; zumal da ich voraussehe, daß sie alle drei hinter einander zum Tribunat gelangen werden***). Und wer kann wissen was für Zeiten der Republik bevorstehen? Mir scheint es, sehr trübselige. Warum sollt' ich wünschen, daß auch du die Erfahrung

*) Ebenfalls ein Grieche, der, wie es scheint, das Vertrauen des Thermus besaß.

**) Pighi in seinen Annalen des Jahrs 703 macht es sehr wahrscheinlich, daß dieser Quästor der zweite Bruder des nachmaligen Triumvirs Marcus Antonius, Cajus Antonius war.

***) Hierin hat ihn sein politisches Ahnungsvermögen getäuscht, welches sich bloß auf die Anhänglichkeit der drei Brüder an Cäsarn gegründet zu haben scheint. Nur der älteste Marcus Antonius wurde zum Tribunus Plebis für das Jahr 704 erwählt.

machest, was es heißt von einem Tribunus Plebis geängstiget werden? Zumahl da dich kein Mensch tadeln wird, wenn du deinen Legaten, welche vorher auch nicht mehr als Quästoren waren, einen wirklichen Quästor vorziehst. Wird sich dieser seiner Ahnen durch sein Betragen würdig zeigen, wie ich hoffe und wünsche, so wird ein Theil des Lobes, so er sich erwirbt, auf dich zurückfallen: läßt er sich etwas zu Schulden kommen, so geht es auf seine Rechnung, nicht auf die deinige.

Da ich im Begriff bin nach Cilicien abzugehen, hielt ich es für meine Schuldigkeit, dir über einen Gegenstand, wobei mir deine Ruhe betheiligt scheint, meine Gedanken offenherzig zu eröffnen. Wozu du dich auch entschließest, möge es von den Göttern gebilligt werden! Wenn du aber auf meinen Rath hörest, wirst du dir ohne Noth keine Feinde machen und dir und den Deinigen eine ruhige Zukunft sichern. Lebe wohl.

16.

An Appius Pulcher [24]).

III. 10. ad Div. 703.

Die Nachricht von dem Handel, womit einige Unbesonnene dich zu behelligen sich haben beigehen lassen, fiel mir zwar im ersten Augenblick heftig auf die Brust; denn es konnte sich wohl nichts zutragen, dessen ich mich weniger versehen hätte: doch sobald ich mich wieder faßte, schien mir die Sache an sich von ganz und gar keiner Erheblichkeit, indem ich die größte Hoffnung eines glücklichen Ausgangs auf dich selbst, und eine

große auf die Deinigen *) setzen konnte. Es stellte sich mir sogar mancherlei vor, was mich glauben machte, daß dieses unangenehme Geschäft zu deiner größern Ehre ausschlagen werde. Die meiste Unlust verursacht mir bloß, daß ich dir den so gewissen und so wohl verdienten Triumph durch diesen Schritt deiner Neider entrissen sehen muß. Und doch, wofern du dieser Feierlichkeit keinen höhern Werth beilegst als ich immer gethan habe **), wirst du weislich handeln, und einen Sieg über deine Feinde davon tragen, der dir in ihrer schmerzenden Beschämung den herrlichsten Triumph verschaffen wird. Denn ich sehe klar voraus, eine kräftige und kluge Verwendung der reichen Hülfsquellen, die dir zu Gebote stehen, werde der Sache einen solchen Ausschlag geben, daß deine Feinde sich ihren Uebermuth bitterlich gereuen lassen werden. Ich, meines Orts, verspreche und gelobe dir bei allen Göttern, die ich zu Zeugen dieses Versprechens anrufe, daß ich in dieser Provinz, in welcher du mein Vorfahrer warst, mich mit aller Wärme eines eifrigen Fürsprechers, aller Betriebsamkeit eines nahen Verwandten, allem Einfluß eines Mannes, der sich (wie ich hoffe) die Liebe der Städte erworben hat, und mit dem ganzen Nachdruck, den die Stelle eines Oberfeldherrn diesem allem geben kann, ich will nicht sagen für deine Person (denn für diese sehe ich keine Gefahr) sondern für deine Ehre und Würde zu verwenden beflissen seyn werde. Fodre, erwarte Alles von mir, und sey versichert, ich werde mehr leisten als du dir vorstellst.

Das Briefchen, so mir Q. Servilius von dir gebracht hat, war sehr klein: und doch fand ich es zu groß, weil mir's beinahe wie eine Beleidigung vorkam, daß du mich bitten soll-

*) Pompejus und Brutus nehmlich.

**) Besonders als er merkte daß die Traube für die Sprünge, die er nach ihr that, zu hoch hing.

test. Freilich wollte ich lieber, der Anlaß wäre nie gekommen, wo du dich überzeugen kannst, wie hoch ich dich, wie hoch ich den Pompejus — diesen Einzigen, der, bei mir (wie meine Schuldigkeit ist) höher als alle andre steht — wie hoch ich den Brutus schätze: denn davon würdest du dich schon durch den täglichen Umgang hinlänglich haben überzeugen können: da es nun aber einmal so gekommen ist, so will ich, wofern ich mir die geringste Vernachläßigung zu Schulden kommen lasse, laut bekennen: eine schändliche und unverzeihliche That an dir verübt zu haben.

Mein Legat Pomtinius, für den du dich ehemals *), wie ich selbst Zeuge bin, mit so viel Wärme und Ernst verwendet hast, beweiset bei dieser Gelegenheit, daß er die Pflichten, wozu ihn jener wichtige Freundschaftserweis verbindet, nicht vergessen habe: denn, wiewohl ihn eigene Angelegenheiten von der wichtigsten Art eilends nach Rom zurückriefen und, gar sehr wider meinen Willen, von mir abzugehen nöthigten: kehrte er dennoch von Ephesus, wo er eben im Begriff war sich einzuschiffen, nach Loadicea zurück, sobald er hörte, daß er dir dort Dienste leisten könne. Da ich sehe, wie du unzähliche Beweise einer gleicheifrigen Ergebenheit von allen Seiten erhalten wirst: so kann ich keinen Augenblick zweifeln, daß dieser beunruhigende Handel ein glorreiches Ende für dich nehmen werde. Und bringest du es dahin, daß Censoren ernannt werden, und verwaltest diese Würde **) so, wie du sollst und kannst: so sehe ich dein Ansehen in der Republik auf einem so festen Grunde ruhen,

*) Da Pomtinius als Prätor von Gallia Cisalpina nach einem glücklichen Feldzuge gegen die empörten Allobroger um die Ehre des Triumphs ansuchte.

**) die dir nicht fehlen kann, will er sagen, sagt es aber nicht ausdrücklich, um dem Appius eben dadurch ein äusserst schmeichelhaftes Kompliment zu machen.

daß es nicht nur dich selbst sondern auch alle die Deinigen auf immer gegen alle Anfechtungen sicher stellen wird *). Indessen bitte ich dich dein Aeusserstes zu thun, daß mir die Statthalterschaft nicht verlängert werde, damit ich dir, nachdem ich hier meine Schuldigkeit für dich gethan, auch dort meinen guten Willen beweisen könne.

Was du mir von der eifrigen Theilnahme aller Menschen und aller Stände an dir, meldest, wundert mich im geringsten nicht, ob es mir gleich unendlich angenehm ist: das Nehmliche wurde mir auch von meinen Freunden geschrieben. Es ist ein großer Genuß für mich, daß einem Manne, dessen Freundschaft mir nicht nur zur Ehre gereicht, sondern einen Theil meiner Glückseligkeit ausmacht, die gebührende Gerechtigkeit erwiesen wird; und daß in unsrer Stadt, mit beinahe allgemeiner Einstimmung, noch so viel Theilnahme und Wohlneigung für tapfere und um ihre Mitbürger verdiente Männer übrig ist **): der einzige Lohn, den auch ich für meine Arbeiten und Nachtwachen begehrt und erhalten habe.

Uebrigens hat es mich in eben so großes Befremden als Er-

*) Diese Prophezeihung traf nur zur Hälfte ein: Appius wurde zwar noch in diesem Jahre Censor, kam aber in dem Bürgerkriege, der im folgenden Jahre ausbrach, ums Leben, so wie Pompejus und Brutus.

**) Melmoth übersetzt dies in seiner auf moderne Art zierlichen Manier so: „Ich erfreue mich hierüber auch, weil es „ein Beweis ist, daß noch eine allgemeine Geneigtheit (dis- „position) die Sache des ausgezeichneten Verdienstes zu unter- „stützen, in Rom übrig ist: eine Geneigtheit, die auch ich „bei allen Gelegenheiten erfahren habe, als die ehrenvolle „Belohnung meiner Anstrengungen und Nachtwachen im „Dienst des Publikums." — So würde sich Cicero vermuthlich ausgedrückt haben, wenn er ein Engländischer Staatsmann und Parlamentsredner unter Georg II. gewesen wäre.

staunen gesetzt, daß dieser junge Mann *), den ich in zwei halsbrechenden Händeln zweimal mit größter Mühe und Anstrengung vertheidigt und gerettet habe, indem er die Verwegenheit hatte, sich deine Feindschaft muthwilliger Weise zuzuziehen, des Mannes, dem er all sein gegenwärtiges und noch zu hoffendes Glück verdankt, so gänzlich vergessen konnte: und mein Erstaunen ist desto größer, weil er zugleich auch vergessen haben mußte, wer du bist und wer er ist; daß du mit persönlichen Vorzügen sowohl als Vertheidigungsmitteln überflüssig versehen bist, ihm hingegen (um mich auf gelindeste auszudrücken) gar vieles fehlt um sich mit dir messen zu können. Von den albernen und kindischen Reden, die er führt **), und bei denen du dich in deinem Briefe länger aufhältst, als sie verdienen, hatte mir unser Freund M. Cölius bereits geschrieben. Das wahre ist, daß ich mit einem Menschen, der sich deine Feindschaft auf den Hals gezogen hat, weit eher eine alte Verbindung zerreissen, als eine neue eingehen möchte.

In der That solltest du in meine Ergebenheit gegen dich um so weniger den geringsten Zweifel setzen, als sie allen Menschen in der Provinz eben so bekannt ist, als sie es zu Rom war.

Und dennoch zeigen sich in deinem Briefe Spuren, daß du nicht ohne allen Argwohn und Zweifel hierüber bist. Mich mit dir deßwegen zu zanken ist jetzt die Zeit nicht, aber mich selbst von solcherlei Verdacht zu reinigen, desto nöthiger. Ich möchte also wohl wissen, wo ich jemals eine Gesandtschaft, die zu deiner Belobung nach Rom geschickt werden sollte, dahin abzugehen verhindert habe? Und worin hätte ich, falls ich dein erklärter Feind gewesen wäre, weniger etwas dir nachtheiliges thun, oder

*) Dolabella.

**) als ob er sich bei dieser Anklage des Appius auf seinen künftigen Schwiegervater Cicero verlassen könnte.

wenn ich es heimlich war, mich lauter für deinen Feind erklären können? Wofern ich auch so treulos wäre, wie die Leute, die mir solche Dinge aufbürden; so unklug wär' ich doch wahrlich nicht gewesen, daß ich bei verstecktem Haß eine offenbar feindliche Gesinnung, oder da, wo ich dir nicht schaden konnte, den größten Willen zu schaden an den Tag gelegt hätte *). Ich erinnere mich, daß einige **) vor mir erschienen, um mir zu sagen, daß den Gesandten übermäßige Taggelder zugestanden würden: diesen habe ich nicht sowohl befohlen als gutächtlich zu erkennen gegeben, man würde wohl thun, in Bestimmung der Kosten solcher Gesandtschaften sich so genau als möglich an das Cornelische Gesetz ***) zu halten: und daß ich auch hierauf nicht bestanden, bezeugen die Rechnungen der Städte, worin jede so viel ihr beliebte, als an ihre deinetwegen abgeschickte Gesandten ausgezahlt, in Ausgabe gebracht hat. Statt dessen, welche Unwahrheiten hast du dir von den unbedeutendsten Menschen aufbinden lassen! „Die Kostenvergütungen seyen nicht nur untersagt, sondern sogar den Geschäftsbesorgern derjenigen, welche bereits auf der Reise nach Rom begriffen gewesen, wieder abgefordert und wirklich abgenommen worden; weßwegen dann auch viele lieber gleich zu Hause geblieben seyen." Ich hätte große Ursache mich zu beschweren, daß du solchen Verläumdungen Gehör giebst: aber ich halte es, wie gesagt, für billiger dich

*) Hier haben wir eine Probe der dialectischen Kunst, worin Cicero ein so großer Meister war, und deren scharfsinniger Gebrauch seinen Reden einen so glänzenden Vorzug giebt.

**) Angesehene Männer aus seiner Provinz.

***) Eins der damals noch bestehenden Gesetze des Dictators C. Cornelius Sulla, worin eine gewisse Summe bestimmt war, welche solchen Gesandten zu ihrer Entschädigung aus den Kämmereien der Städte bezahlt werden sollte.

unter den gegenwärtigen Umständen zu schonen und mich bloß auf meine Rechtfertigung bei dir einzuschränken. Also nichts davon, daß du Arges von mir geglaubt hast; warum du nicht hättest glauben sollen, nur etwas weniges! Wenn du mich für einen rechtschaffenen Mann hältst, dessen Denkart und Sitten den Studien, die er von Kindheit an getrieben, keine Schande machen; wenn du dich bei Gelegenheit von der größten Wichtigkeit überzeugen konntest, daß es mir nicht ganz an aller Seelengröße und Lebensweisheit fehle: so müßtest du mir allerdings nicht nur nichts Treuloses noch Hinterlistiges und Gleißnerisches in freundschaftlichen Verhältnissen, sondern auch nichts Niederträchtiges und Albernes zuzutrauen fähig seyn. Wenn du aber ein Vergnügen daran findest, dir einen schlauen und versteckten Mann in mir einzubilden: was läßt sich wohl von einem solchen weniger denken, als daß er das Wohlwollen eines Mannes, der auf einer so hohen Stufe des Ansehens und Glücks steht wie du, mit Verachtung von sich stoßen, oder sich ein Geschäft daraus machen werde, den guten Ruf eben desselben Mannes in einer Provinz anzufechten, deren Ruhm er zu Hause mit Eifer verfochten hat? oder daß er demselben seinen bösen Willen gerade in einer Sache, worin er ihm nicht schaden kann, zeigen, oder, um ihm einen tückischen Streich zu spielen, eine Gelegenheit auswählen werde, welche seine feindselige Gesinnung ersten Blicks an den Tag bringen mußte, und ihm gleichwohl nur eine äußerst geringe Befriedigung derselben gewähren könnte? — Und was für eine Ursache hätte ich denn, so unversöhnlich gegen dich gesinnt zu seyn, nachdem ich von meinem eignen Bruder überzeugt worden war, daß du sogar damals mein Feind nicht gewesen, da du beinahe genöthigt warst, wenigstens eine solche Rolle zu spielen? Seitdem wir aber beide zu Wiederherstellung des alten guten Vernehmens mit gleicher Wärme die Hände boten, wann hast du mir während deines Consulats jemahls vergebens zu er-

kennen gegeben, was du wolltest daß ich thun oder wofür ich (im Senat) stimmen möchte? *) Was hast du mir, da ich dich nach Puzzol begleitete **), aufgetragen, worin ich deine Erwartung nicht mit der pünktlichsten Besorgung übertroffen hätte? Wenn es ein Characterzug eines schlauen Menschen ist alles auf seinen Nutzen zu beziehen, wobei konnte ich denn meine Rechnung besser finden, als bei der Verbindung mit einem der edelsten und geehrtesten Männer der Republik, dessen großes Vermögen, Talente, Kinder, Verwandte und Verschwägerte mir sowohl zur Ehre als zum Schutz gereichen könnten? — Auch bekenne ich gern, daß ich bei meiner Bewerbung um deine Freundschaft auf dies alles, wenn gleich nicht aus Schlauheit, doch aus Menschenverstand, Rücksicht genommen. Und von welcher Stärke sind erst jene Bande, mit denen ich am liebsten an dich gekettet bin? Die Aehnlichkeit unsers Geschmacks und unserer Studien, die Anmuth deines vertrautern Umgangs, das Vergnügen mit dir zu leben und an deinen häuslichen Unterhaltungen Theil zu nehmen, und besonders unsre gemeinschaftliche Liebhaberei zum tiefern Forschen in gewissen, nur Wenigen zugangbaren Theilen der Gelehrsamkeit? Doch sind dieß bloß häusliche Verhältnisse. Was soll ich noch von denen sagen, welche aller Welt in die Augen fallen? Von einer so öffentlichen Aussöhnung, daß ich mich nicht einmal

*) Quod me aut facere aut *sentire* voluisses. Cicero kann doch wohl mit dem Worte sentire schwerlich etwas anders haben sagen wollen als was ich ihn sagen lasse? Wenn handeln wie man denkt, und reden wie man fühlt Eigenschaften eines freien Menschen sind, wie kann man sich wohl seines Menschenrechts zu Gunsten eines andern mehr entäussern, als wenn man immer redet und thut was dieser andre will? Aber fühlen wie der Andre will, kann sogar der knechtlichste Knecht nicht, wenn er noch so gern wollte.

**) Als Appius in seine Provinz von Rom abreisete.

unbewußter Weise gegen dich verfehlen könnte, ohne mir den Verdacht der Unredlichkeit zuzuziehen? Von unsrer collegialischen Verbindung in einer der angesehensten Priesterwürden? *) Einem in den Augen unsrer Vorfahren so heiligen Verhältniß, daß nicht nur jede Verletzung der Freundschaft unter Augurn ein Verbrechen, sondern daß es nicht einmal erlaubt war, seine Stimme zu diesem Priesterthum Jemandem zuzuwenden, der mit einem aus dem Collegio in Feindschaft lebte. Doch, wenn ich auch alle diese Umstände, wie zahlreich und wichtig sie gleich sind, vorbeigehe: wer hat jemals irgend Jemanden so hoch verehrt und so große Ursache und Verbindlichkeit dazu gehabt, als ich den Schwiegervater deiner Tochter Cn. Pompejus verehre? denn, wenn hier Verdienste in Anschlag kommen, Ihm schrieb ichs zu daß ich mein Vaterland, meine Kinder, meine Wohlfahrt, meine Kinder, kurz, mich selbst, wieder erhalten habe: wenn die Annehmlichkeit des vertrauten Umgangs, wo ist jemals in unsrer Stadt eine freundschaftlichere Verbindung zwischen Consularen gesehen worden? wenn allgemein anerkannte Zeichen von Liebe und Zutrauen, was hat er mir nicht anvertraut? worüber sich nicht mit mir besprochen? durch welchen andern, in seiner Abwesenheit, seine Angelegenheiten im Senat lieber besorgen lassen als durch mich? Welche öffentliche Auszeichnungen wollt' er mir nicht, bei jeder Gelegenheit auf die ehrenvollste Art ertheilt wissen? Endlich, mit welcher Nachsicht und Humanität ertrug er meine so eifrige Verwendung für Milo, der sich mehrmals als öffentlichen Gegner seiner Maßregeln gezeigt hatte? Mit welcher Sorgfalt verhütete er, durch seinen Rath, sein Ansehen, und selbst seinen bewaffneten Schutz, daß der feindselige Parteygeist jener gefahrvollen Zeit mir kein Leid zufügen konnte? Und grad' in dieser Zeit war es, wo er eine der stärksten Proben seiner Weis-

*) dem Augurat.

heit und Seelengröße ablegte, da er, anstatt, wie du, den Ohrenbläsereien irgend eines Phrygiers oder Lycaoniers Gehör zu geben, nicht einmal den Reden der angesehensten Männer glaubte, die mich ihm aus Neid und bösem Willen verdächtig zu machen suchten. Da nun ein Sohn dieses Mannes dein Schwiegersohn ist, und da ich weiß, wie werth und wie angenehm du ihm auch ausser dieser Verwandtschaft bist: wie wär' es denn möglich daß ich nicht gut gegen dich gesinnt seyn sollte? zumal da ich neuerlich ein Schreiben von ihm erhalten habe, welches wenn ich, anstatt dein wärmster Freund zu seyn, sogar dein Todfeind wäre, mich auf der Stelle mit dir aussöhnen, und mich gänzlich nach dem Willen und Wink eines so hoch um mich verdienten Mannes lenken müßte.

Vernimm nun, was ich hier zum Behuf deiner Sache theils zu Stande gebracht theils begonnen habe — — — — — — — —

[Hier fehlt in allen Handschriften ein großes Stück dieses Briefes, welches vermuthlich von Cicero selbst (als er eine Auswahl seiner Briefe zur Bekanntmachung durchsah) unterdrückt wurde.]

Dies ist es also, was ich, mehr aus Rücksicht auf das, was sich für deine Würde geziemt, als in der Meinung daß du einige Gefahr laufest, gethan habe und ferner thun werde. Denn hoffentlich werde ich bald hören, daß du Censor seyest: eine Würde, deren Pflichten großen Muth und große Weisheit erfodern, und daher deine Gedanken ungleich ernstlicher beschäftigen müssen, als die kleinen Dienste, die ich dir in dieser Provinz erweisen kann. Lebe wohl.

17.

An Atticus.

VI. 2. 703.

Da Philogenes, dein Freigelaßner, um sich von mir zu beurlauben, nach Laodicea kam, und mir sagte daß er sich sogleich zu dir begeben werde, bediene ich mich der Gelegenheit, ihm diesen Brief mitzugeben, worin ich den deinigen beantworte, der mir durch den Briefboten des Brutus zugekommen ist: und zwar will ich bei der letzten Seite anfangen, wo du mir, aus einem Briefe des Cincius*) an dich, etwas mittheilest, was ihm Statius**) gesagt, und ich mit großem Verdruß gelesen habe. Das verdrieslichste ist, daß Statius sich erdreistet zu sagen, ich billige dieses Vorhaben***). Ich es billigen? Doch darüber verlier ich kein Wort! Nur laß dir sagen: weit entfernt das Band, das mich mit dir zusammenschlingt, aufgelöst sehen zu wollen, wünscht' ich vielmehr ich könnt' es noch vervielfältigen und immer fester zusammenziehen, wiewohl wir durch die Bande unsrer wechselseitigen Liebe schon aufs engste vereinigt sind. Aber daß meinem Bruder, wenn er aufgebracht ist, dergleichen harte Worte in der Hitze entfahren können, davon bin ich selbst Zeuge, und daß es mir in solchen Fällen öfters gelungen, ihn wieder zu besänftigen, ist dir, denk' ich, bekannt

*) Ein vertrauter Geschäftsverweser (procurator) des Atticus, der in diesen Briefen schon oft genannt worden ist.

**) Bekanntlich ein Freigelaßner und Günstling des Quintus Cicero, der schon lange der Stein des Anstoßes zwischen Quintus und seiner Gemahlin Pomponia (Schwester des Atticus) gewesen war.

***) Es ergiebt sich aus dem Folgenden, daß Quintus damit umging, seiner Gemahlin einen Scheidebrief zu schicken.

genug. Besonders hab' ich ihn während unsers Aufenthalts in diesem Lande und des Feldzugs, den wir mit einander gemacht, oft in heftigsten Zorn entbrannt, aber immer wieder beruhigt gesehen. Was er dem Statius geschrieben haben mag, weiß ich nicht. Was er auch in einer solchen Sache zu thun Willens war, immer war's unschicklich einem Freigelaßnen darüber zu schreiben. Dem sey wie ihm wolle, ich werde die größte Sorge tragen, daß nichts geschehe, was wir nicht wünschen und was sich nicht gebührt. Indessen ist es nicht genug, daß in einer Sache dieser Art jeder von uns Beiden das Seinige thut: der junge Cicero ist nun bereits weit genug über die Knabenjahre hinaus, um zu fühlen daß Pflicht und eigner Vortheil ihn hierin zu einer Hauptperson machen: auch laß' ich es an Ermahnungen dazu nicht fehlen, und er scheint mir, wie es seine Schuldigkeit ist, eine große Liebe zu seiner Mutter und eine ungemeine zu dir zu tragen. Aber so viel Genie der Junge hat, so veränderlich und unzuverlässig ist er, und ich habe zu thun genug, ihn im Zaum zu halten.

Da ich über diese letzte Seite deines Briefes nichts weiter zu sagen habe, kehre ich nun zur ersten zurück.

Daß alle Städte in Peloponnesus an der Küste gelegen seyen *), habe ich einem Schriftsteller, der keiner der schlechten ist und auch bei dir nicht wenig gilt, dem Dicäarchus, auf Treu und Glauben nachgesprochen **). Dieser tadelt in seiner Beschreibung der Höhle des Trophonius die Griechen, daß sie sich fast immer nur an Seeküsten angebaut hätten, und

*) Es scheint er hatte dies in einer Stelle seiner Dialogen über die Republik als etwas bekanntes vorausgesetzt.

**) Die Rede ist von einer Stelle in Cicero's Dialogen über die Republik, deren geographische Richtigkeit Atticus angefochten hatte.

nennt keinen Ort im ganzen Peloponnesus, der hievon die Ausnahme mache. Wiewohl mir das Zeugniß eines Schriftstellers der eine außerordentliche Geschichtskunde besaß und im Peloponnes gelebt hatte, gültig genug schien, so wunderte mich's doch, und, weil es mir kaum glaublich vorkam, sprach ich mit unserm Dionysius darüber. Auch dieser stutzte anfangs: da aber Dicäarchus in keinem geringern Credit bei ihm steht als Vestorius bei dir oder Cluvius bei mir*), so zweifelte er nicht daß wir ihm glauben müßten. Lepreon meinte Dicäarchus sey ein am Meere gelegener Ort in Arkadien**): Tenea aber und Aliphera und Tritia schienen ihm in spätern Zeiten erbaute Städte zu seyn, und zum Beweise beruft er sich auf das Homerische Schiffsverzeichniß, wo dieser Orte nicht erwähnt wird. — Diese ganze Stelle habe ich nun von Wort zu Wort aus dem Dicäarchus abgeschrieben. Daß man die Einwohner der Stadt Phlius in Achaja Phliasier, nicht Phliuntier, nenne; war mir bekannt, und so heißen sie auch in meinem Exemplar: vergiß also nicht, diesen Schreibfehler im deinigen zu verbessern. Anfangs machte mich die Aehnlichkeit des Nahmens Phlius mit Opus und Sipus irre, weil man Opuntier, Sipuntier, sagt: aber ich bemerkte und verbesserte den Fehler bald darauf.

Du freuest dich, wie ich sehe, über meine Mäßigung und Uneigennützigkeit: du würdest dich noch mehr freuen, wenn du ein Augenzeuge davon wärest. Noch kürzlich hab' ich zu Laodicea, wo ich vom 12ten Februar bis zum letzten April zu Gerichte

*) Zwei schon oft in den Briefen genannte Römische Banquiers, deren sich Atticus und Cicero in ihren Geldgeschäften gewöhnlich zu bedienen pflegten und denen sie die größten Summen anvertrauten.

**) Daß Dicäarchus sich hierein etwas gröblich geirrt, ergiebt sich daraus, weil Arkadien von allen Seiten mit Land umgeben ist.

saß, Wunder gethan: so viele Städte sind von ihren Schulden gänzlich befreit, so viele wenigstens sehr erleichtert worden, allen habe ich das Recht nach ihren eigenen Gesetzen von ihren eigenen Obrigkeiten gerichtet zu werden, zugestanden, und ihnen durch diese Autonomie wie ein neues Leben gegeben. Die Möglichkeit sie von Schulden zu befreien oder zu erleichtern, habe ich durch zwei Mittel bewirkt: das eine ist, daß ich ihnen unter meiner Regierung nicht die mindesten Kosten, ohne alle Uebertreibung nicht die mindesten, nicht einen Heller Unkosten verursacht habe. Du glaubst nicht, wie die Städte sich nur durch diesen einzigen Artikel erholt haben. Dazu kam aber noch das andere. Es ist zum Erstaunen, wie die armen Städte von ihren eignen Griechischen Magistraten bestohlen wurden. Ich selbst nahm diejenigen, die seit zehn Jahren öffentliche Aemter bekleidet hatten, in Untersuchung, und, um sich die Schande einer gerichtlichen Verurtheilung zu ersparen, gestanden sie mir alles, und trugen den Gemeinheiten die unterschlagenen Gelder auf ihren eignen Schultern zurück*): dadurch fanden sich dann die Gemeinheiten im Stande, unsern Publicanern, denen sie in den nächstverwichenen fünf Jahren nichts bezahlen konnten, sogar die Reste der vorhergehenden fünf Jahre ohne Seufzen abzutragen. Dafür tragen mich aber auch die Publicaner auf den Händen. Leute die den Dank nicht schuldig bleiben, sagst du. Das hab' ich wahrgenommen**).

*) Es versteht sich, daß Cicero damit nichts anders sagen will, als daß sie unverzüglich die Wiedererstattung aus ihrem Beutel bewerkstelligten.

**) „Gratis, inquis, viris. Sensimus." Die Grazie, dieß in vier Worten sagen zu können, ist, ausser der Griechischen Sprache, schwerlich einer andern als der Lateinischen gegeben. Meint indessen jemand, — „dankbare Leute, sagst du. Spürtens." — klinge besser, so hab' ich nichts dagegen:

Aller übrigen Obliegenheiten der Statthalterschaft und des Oberrichteramts entledige ich mich nicht ohne die erforderliche Geschäftskenntniß und Gewandtheit, mit vieler Milde, und mit meiner allgemein bewunderten Leutseligkeit. Der Zutritt zu meiner Person ist nichts weniger als wie man's in den Provinzen gewohnt ist. Niemand braucht sich an meinen Kammerdiener zu wenden. Schon vor Tages Anbruch gehe ich (bei offnen Thüren) auf und ab, wie ehmals wenn ich mich um eine Ehrenstelle bewarb *). Dieß macht mich beliebt, und wird mir hoch angerechnet: mir hingegen macht es bisher noch keine Mühe, da ich mich von alten Zeiten her an diese strenge Lebensweise gewöhnt habe.

Am siebenten Mai gedenke ich nach Cilicien abzugehen, und, wenn ich den Junius dort zugebracht (gebe der Himmel nur, im Frieden! denn von den Parthern steht uns ein schwerer Krieg bevor) den Julius auf meine Rückreise zu wenden. Denn mit dem 30sten Jul. geht das Jahr meines Frohndienstes zu Ende; und daß man mir keine Verlängerung desselben zumuthen werde, dazu sehe ich große Hoffnung. Ich habe die Acten von allem, was bis zum 7ten März im Senat vorgegangen, in Händen, und sehe daraus, daß (Dank sey der Standhaftigkeit unsers Curio) [25]) von allem andern eher die Rede seyn wird als von den Provinzen. Ich hoffe dich also in kurzem wieder zu sehen.

Ich komme nun auf deinen — oder weil du es so lieber willst — auf unsern Freund Brutus. In der That hab'

nur eine Uebersetzung aller Briefe Cicero's in dieser Manier möcht' ich nicht lesen müssen.

*) Damit ihn jeder römische Bürger, der seiner Dienste benöthigt war, ungehindert sprechen könne. Dies war ehmals eines der wirksamsten Mittel sich Popularität zu verschaffen.

ich alles für ihn gethan, was ich in meiner Provinz bewirken und in Cappadocien versuchen konnte. Ich habe dem armen König von allen Seiten zugesetzt, und thu' es noch täglich, durch Briefe nehmlich. Ihn selbst hatte ich drei bis vier Tage bei mir, um ihm aus einer gefährlichen Lage herauszuhelfen, worin er sich an seinem eignen Hofe befand. Schon damahls war ich nicht müde, ihn mündlich, und in der Folge durch eine Menge Briefe zu bitten und zu ermahnen, daß er es mir und im Grund auch sich selbst zu Gefallen thun und den Brutus befriedigen möchte. Ich habe ziemlich viel ausgerichtet: wie viel, ist mir, weil ich so weit von ihm entfernt bin, nicht eigentlich bekannt.

Mit den Salaminiern*) war es ein Anderes; diese konnt' ich im Nothfall zwingen. Ich hatte sie so weit gebracht, daß sie dem Scaptius ihre ganze Schuld bezahlen wollten, die Zinsen zu 1 vom 100 monatlich, von der letzten Verschreibung an gerechnet, jedoch so daß sie nicht immer wachsen, sondern bloß jährlich zum Capital geschlagen werden sollten. Sie zählten das Geld auf: Scaptius weigerte sich es anzunehmen. Und du, sagtest du nicht, Brutus wolle sich einigen Verlust gefallen lassen? Die Verschreibung lautete freilich auf vier vom Hundert. Das konnten sie nicht geben; und hätten sie es auch gekonnt, so durft' ich's nicht zulassen. Nun höre ich, reue es den Scaptius: denn der Senatsschluß, worauf er sich stützte und worin die Verschreibung für rechtsgültig erklärt wurde, hatte keinen andern Grund, als weil die Salaminier das Darlehen gegen das Gabinische Gesetz erhalten hatten, in welchem diese Art von Schuldverschreibungen für ungültig erklärt werden. Der Senat verordnete also, daß diese**)

*) In der Insel Cypern.

**) Durch eine Ausnahme vom Gabinischen Gesetz.

vor Gericht so viel gelten sollte als alle andere, ohne ihr darum mehr Recht*) zu ertheilen als andere haben.

Mein Verfahren in dieser Sache ist also ordnungsmäßig, und ich hoffe Brutus werde es dafür erkennen: ob auch du, weiß ich nicht; aber daß Cato es billigen wird, bin ich gewiß. Ich spreche also itzt bloß mit dir. Wie, lieber Atticus? du, der warme Lobredner der Unbestechlichkeit und Rechtlichkeit meiner Amtsführung, du bittest mich, daß ich dem Scaptius Reiter geben soll, um sein Geld durch Zwangsmittel beizutreiben? Konnte (mit Ennius zu reden) solch ein Wort aus deinem Munde sich wagen? Du schreibst mir, es verdrieße dich zuweilen daß du nicht bei mir seyest: würdest du wohl, wenn du bei mir wärest, zugeben daß ich so etwas thäte? Nicht mehr als funfzig, sagst du. — So viele hatte Spartacus **) selbst im Anfang nicht beisammen. Was für Unheil hätten diese funfzig Reiter einem so unkriegerischen Völkchen wie die Cyprier zufügen können? Sie hätten es nicht gethan, wirst du sagen. Im Gegentheil, was haben sie nicht gethan, ehe ich in die Provinz kam? Hielten sie nicht den Salaminischen Senat so viele Tage in ihrem Rathhaus eingesperrt, daß einige Hungers starben? Denn Scaptius war einer von den Präfecten des Appius, und hatte etliche Schwadronen Reiter von ihm bekommen. Und du, dessen Angesicht mir beim Herkules! immer vor

*) in Ansehung der Zinsen.

**) Der Anführer der empörten Gladiatoren und Sclaven, der den Römern in den Jahren 681 und 82 so viel zu schaffen machte — ein Mann, dem nur besseres und standhafteres Glück fehlte, um an der Seite der größten Feldherrn und Helden aller Zeiten zu glänzen, wiewohl er nur ein Gladiator war, als er den kühnen Gedanken faßte, einige Millionen Sclaven in Italien, Sicilien und Sardinien in die Rechte der Menschheit wieder einzusetzen.

den Augen zu schweben pflegt, so oft ich auf etwas Pflichtmäßiges oder Ruhmwürdiges sinne, du bittest mich einen Scaptius zum Präfect zu machen? Es war doch bereits unter uns ausgemacht, daß kein Kaufmann eine solche Stelle erhalten sollte, und Brutus war damit zufrieden. Wie? er soll Reiterei haben? Warum genügt ihm nicht an Fußvolk? Seit wenn ist Scaptius so verschwenderisch geworden *)? „Die Häupter der Salaminier wünschen es?" — Das weiß ich: deswegen kamen sie wohl zu mir bis nach Ephesus, und beklagten sich mit Thränen über die Unthaten der Reiter und die Mißhandlungen, so sie von ihnen auszustehen hätten? Sie erhielten daher auch sogleich einen schriftlichen Befehl von mir, daß die Reiter vor einem bestimmten Tag Cypern verlassen mußten: und dies war eine der Ursachen, weßwegen ich von den Salaminiern in ihren Decreten bis in die Himmel erhoben wurde. Uebrigens wozu braucht es der Reiterei? die Salaminier wollen ja bezahlen: Es müßte nur seyn, daß wir sie mit bewaffneter Hand zu vier vom Hundert zwingen wollten. Und nach einer solchen That sollte ich noch das Herz haben, diese Bücher, die du so gewaltig lobst, jemals wieder zu lesen, ja nur anzurühren? In Wahrheit, mein allerliebster Atticus! du hast bei dieser Gelegenheit an Brutus gar zu zärtlichen Antheil genommen, und gar zu wenigen, fürcht' ich an mir. Indessen hab' ich nicht vergessen ihm zu schreiben, was du mir aus Liebe zu ihm angesonnen habest.

Für den Appius will ich hier alles thuu, was sich mit Ehre thun läßt, und recht gern: denn gegen ihn selbst hege ich keinen Groll; seinen Schwiegersohn Brutus liebe ich; und Pompejus, der mir bei Gott! alle Tage theurer wird, nimmt sich seiner mit außerordentlicher Wärme bei mir an.

*) Scaptius hatte sich nehmlich angeboten, diese Truppen auf seine Kosten zu unterhalten.

Itzt noch ein Paar Worte von andern Dingen: daß C. Cölius in der Eigenschaft meines Quästors hieher kommt, wirst du gehört haben — was es zu bedeuten hat, weiß ich nicht, aber — [26]).

Wie die Angelegenheiten des Pammenes geführt werden will mir nicht gefallen.

Ich hoffe im September zu Athen zu seyn, und wünsche zu wissen, wie du deine Reisen einzurichten und um welche Zeit du da oder dort anzulangen gedenkest. Was du mir, in deinem Brief aus Corcyra, von Sempronius Rufus *) schreibst, ist ein starker Beweis seiner treuherzigen Dummheit. Was soll ich dir sagen? Ich könnte dem Vestorius beinahe mißgönen, daß er so allgewaltig ist [27]). Ich hatte mir vorgenommen noch viel mit dir zu schwatzen: aber der Tag bricht an, man drängt sich schon in meinem Vorhof, und Philogenes ist eilig. Also lebe wohl, und grüße deine Gemahlin und unsre Cäcilie von meinetwegen in deinen Briefen. Mein Cicero empfiehlt sich.

18.

An Papirius Pätus **).

IX. 25. ad Div. 703.

Dein Brief hat mich zu einem Feldherrn von der ersten Größe gemacht. Ich wußte kein Wort davon daß du so viele

*) S. die Erläuterung 12 zum 19ten Brief des 6ten Buchs.

**) Pätus, von Geburt ein Römischer Patricier, aber, zu seinem Glück, ohne Ambition gebohren, hatte nie eine Staats-

Kenntnisse in Kriegssachen besitzest. Wie ich sehe mußt du die Bücher des Pyrrhus und Cineas 28) fleißig gelesen haben. Ich gedenke daher deinen Vorschriften Folge zu leisten, und hauptsächlich eine kleine Flottille an der Cilicischen Küste bereit zu halten: denn gegen die Parthische Reiterei soll keine andre Kriegsanstalt bessere Dienste thun. — Doch wozu dieser Scherz? Du weißt nicht mit was für einem Feldherrn du zu thun hast. Ich habe die Cyropädie, die ich ehmals so fleißig studierte, daß mein Exemplar ganz abgegriffen ist, in diesem Feldzug aufs vollständigste entwickelt und in Ausübung gebracht. Aber, wie gesagt, zum Scherzen werden wir Gelegenheit genug finden, wenn wir wieder beisammen sind, was hoffentlich nicht mehr lange anstehen wird. Jetzt passe scharf auf die Ordre auf, die ich dir hiemit ertheile. Ich stehe, wie dir bekannt seyn wird, mit Marcus Fabius in einem sehr vertrauten Umgang, und halte ungemein viel auf ihn, sowohl weil er ein ungemein braver und bescheidener Mann ist, als weil er mir in meinen Balgereien mit deinen Zechbrüdern, den Epikureern, treffliche Dienste zu thun pflegt. Vor kurzem erhielt ich zu Laodicea einen Besuch von ihm, und da ich ihn einige Zeit bei mir behalten wollte, kommt ihm unversehens ein höchst leidiger Brief zu, mit der verdrieslichen Nachricht, sein Bruder Quintus Fabius habe das Gut bei Herkulanum, welches sie gemeinschaftlich besitzen, öffentlich zum Verkauf angeschlagen.

würde in Rom bekleidet, und nie ein anderes Ziel gehabt als in freier Muße seines Lebens, und großen Vermögens froh zu werden. Er war ein sehr liebenswürdiger Gesellschafter, und die Neigung und Gabe zum Scherzen scheint einer der stärksten Berührungspuncte zwischen ihm und Cicero gewesen zu sein. Aus den eilf Briefen an ihn, die in der Folge noch vorkommen, werden wir ihn durch Cicero selbst genauer und sehr zu seinem Vortheil kennen lernen.

Dieser Vorgang setzt den Marc. Fabius in die größte Verlegenheit, und er zweifelt nicht, sein Bruder, ein Mann von weniger Ueberlegung, müsse von seinen Feinden zu einem solchen Schritt verleitet worden seyn. Nun also, wenn ich dir lieb bin, mein Pätus, so nimm dies ganze Geschäft auf deine Schultern, und befreie den guten Fabius von diesem verhaßten Handel. Der Beistand eines Mannes, der so angesehen *), so klug, und so beliebt ist, wie du, ist uns unentbehrlich. Laß es ja nicht so weit kommen daß Brüder einander vor Gericht herumschleppen und ihrem guten Ruf dadurch schaden thun. Pollio und Mato **) sind Feinde des Fabius. — Doch wozu noch mehr Worte? Ich würde dir doch nie genug sagen können, wie sehr du mich verpflichten wirst, wenn du dem Fabius Ruhe verschaffst. Er glaubt so fest, daß dieß in deiner Macht stehe, daß ich es mit ihm glauben muß.

19.

An C. Cölius Caldus, erwählten Quästor [29]).

II. 19. ad Div. 703.

Als ich die erwünschte Nachricht erhielt, du seyest mir durch das Loos zum Quästor zugefallen, versprach ich mir desto mehr Vergnügen von diesem Glücksfall, je länger wir in dieser Pro=

*) seiner Geburt und seines Vermögens wegen, wiewohl er nur ein Privatmann war.

**) Pomponius Mato und Asinius Pollio waren angesehene Männer dieser Zeit, zumal der letztere.

vinz beisammen seyn würden. Denn bei der Art von engerm Verhältniß, so das Loos zwischen uns gestiftet hat, ist ein längerer Umgang nichts weniger als gleichgültig. Da mir aber weder von dir selbst noch von sonst jemand etwas von deiner Ankunft gemeldet wurde, so mußt' ich befürchten, und befürcht' es noch, daß ich eher aus der Provinz abziehen werde als du ankommen wirst. Zwar habe ich am 23sten Junius, da ich mich bei meinem Heer in Cilicien befand, einen ungemein verbindlichen Brief von dir erhalten, woraus ich sowohl deine Gesinnung gegen mich, als deinen Geist *) mit Vergnügen ersehen konnte: aber er sagte mir weder wo noch wann du ihn geschrieben, noch um welche Zeit ich dich erwarten sollte; auch hattest du den, der mir den Brief überbrachte, nicht in den Stand gesetzt, mir über diese Puncte Auskunft zu geben **). Wiewohl ich also über alles dies in der Ungewißheit bin, fand ich doch schicklich, dir diesen Brief durch meine Amtsdiener und Lictoren zuzuschicken, und wofern du ihn noch zu rechter Zeit erhältst, wirst du mich sehr verbinden, wenn du je bälder je lieber zu mir nach Cilicien kommst. Denn die ausführlichen Briefe, die deine Verwandten und meine sehr werthen Freunde, Marcus Curius und Cajus Virgilius, zu deinen Gunsten an mich abgehen ließen, haben zwar alles Gewicht bei mir, was eine ernstliche Empfehlung von so lieben Freunden haben muß: aber ein Brief von dir selbst, zumal über deine dermalige Würde und die Verbindung, in welche sie dich mit mir setzt,

*) Dieser Cölius war noch ein sehr junger Mensch, dem ein Mann wie Cicero noch viele Ehre anthut, wenn er sein „ingenium“ bemerkte.

**) Dies war eben keine Probe der Besonnenheit des jungen Herrn, noch seiner Anlage zu einem Geschäftsmann: er bewies bloß, wie wenig er Lust hatte, sich von den Vergnügungen der Stadt Rom loszureissen.

würde doch ein noch größeres haben. Wer auch immer mein Quästor geworden wäre, einen erwünschtern als dich hätte ich nicht bekommen können. Du kannst also darauf rechnen, daß ich beflissen seyn werde, durch jede ehrenvolle Auszeichnung, die ich dir ertheilen kann, der Welt zu zeigen, wie sehr ich auf die Würde deiner Vorfahren und deine eigene Rücksicht genommen habe *). Da ich dies aber um so leichter erhalten werde, wenn du zu mir nach Cilicien kommst **), so bin ich der Meinung, daß an Beschleunigung deiner Ankunft mir sowohl als der Republik, am meisten aber dir selbst gelegen sey. Lebe wohl.

20.

An Marcus Cölius, Aedil. Curul.

II. 12. ad Div. 703.

Ich befand mich diese Zeit her in keiner geringen Unruhe über den Zustand der Sachen in Rom, so stürmisch soll es, nach

*) Dignitas ist keineswegs persönliches Verdienst, wie Melmoth dieses Wort übersetzt, um den Cicero darüber schicanieren zu können: es bedeutet nichts mehr als die äusserliche Würde, die ein Römer durch die höhern Ehrenstellen der Republik erhielt, und das Ansehen, worein er sich theils durch dieselben, theils durch andere Mittel und Wege, im Senat und beim Volke zu setzen wußte.

**) Cicero's Absicht war schon damals, da er diesen Brief an den jungen Cölius Caldus schrieb, bei seinem Austritt aus der Provinz, ihm, der als Quästor der nächste nach dem Statthalter war, die Regierung der Provinz und das Commando der Armee zu übertragen. Denn so lange der Senat einem

den Berichten, die wir hier erhalten, bei den Volksversammlungen, und so unfröhlich am Minervenfeste *) zugegangen seyn; denn weiter gehen unsre Nachrichten nicht. Was mich indessen am meisten plagte, war, daß ich über die lächerlichen Dinge, die vermuthlich mit unterliefen, nicht nach Herzenslust mit dir lachen konnte. Denn daß es an dergleichen nicht fehlt, weiß ich, wiewohl ich mir nicht getraue davon zu schreiben. Aber sehr unangenehm ist mir's, daß ich bis jetzt über alle diese Vorfallenheiten keinen einzigen Brief von dir erhalten habe. Wenn also gleich um die Zeit da du dieses liesest, mein Amtsjahr bereits abgelaufen seyn wird, so wünschte ich wenigstens, daß mir ein Brief von dir auf meiner Rückreise entgegen käme, der mich von allem, was die Republik angeht, unterrichtete; damit ich nicht wie ein wildfremder Mensch nach Rom komme. Dies kann niemand besser machen als du.

Dein Freund Diogenes, ein sehr bescheidener Mann **), hat sich mit (deinem Freigelaßnen) Philo ***) zu Pessinus †) von mir beurlaubt. Sie hatten eine Reise an's Hoflager des Königs Dejotarus vor, wiewohl ihnen nicht unbekannt ist,

Proconsul oder Proprätor keinen Nachfolger schickte, blieb jener berechtigt, seine Provinz entweder selbst zu behalten bis ein Nachfolger ankam, oder ihre Verwaltnng einem seiner Quästoren oder Legaten aufzutragen.

*) Welches am 19ten März begann und fünf Tage dauerte.

**) Was an einem Griechen etwas Seltenes war.

***) Beide hatte Cölius vor einiger Zeit in Geschäften, woran ihm viel gelegen war, mit Empfehlungsbriefen an Cicero in jene Gegenden abgeschickt. S. den 22sten Brief im 7ten Buch am Schluß.

†) Eine an der westlichen Grenze von Galatien gelegene Stadt, welche noch zu Cicero's Provinz gehörte.

daß es da ziemlich schmal hergeht und solche Gäste eben nicht sehr willkommen sind. O die Stadt, die Stadt, mein lieber Rufus, die geht über alles! die halte mir in Ehren! in diesem herrlichen Lichte behaupte deinen Platz! Aller Aufenthalt außer Rom (so fand ich's schon in meiner frühen Jugend) ist dunkel und armselig in den Augen derer, die sich in Rom durch ihr Talent hervorthun können. Da ich dies so gut wußte, möchte ich doch bei meiner Ueberzeugung geblieben seyn! Beim Herkules! ich gäbe alles, was ich von dieser Statthalterschaft habe, darum, mich nur einmal in meiner Gallerie mit dir ergehen und ausschwatzen zu können; und ich glaubte noch dabei zu gewinnen. Zwar hoffe ich mir das Lob der Uneigennützigkeit erworben zu haben: es würde aber, wenn ich die Provinz ausgeschlagen hätte, nicht kleiner gewesen seyn, als nun da ich sie in besserm Stande verlasse. Aber die Hoffnung des Triumphes, sagst du? Ich nähme es für den glorreichsten Triumph *), wenn ich nicht so lange in Entbehrung alles dessen, wornach ich mich am meisten sehne, hätte hinbringen müssen. Doch nun hoffe ich dich in kurzem wieder zu sehen. Schicke mir nur Briefe, die deiner würdig sind, entgegen. Lebe wohl.

*) Wörtlich: „ich würde glorreich genug triumphiren," wenn ich u. s. w. Ein sonderbarer Ausdruck! Die Wahrheit ist, Cicero hatte sich wenig Hoffnung zum Triumph zu machen. Wollte er dies vielleicht auf eine Art, die seiner Eitelkeit nicht allzu weh that, zu verstehen geben? Melmoth läßt ihn sagen: believe me, I should have demeed that loss well compensated, by escaping so long and so tedious a separation from all that I hold most valuable. Vermuthlich wollte Cicero so etwas sagen, wiewohl er sich so deutlich nicht ausdrückt. Damm weicht noch weiter vom Text ab. Ich verstehe diesen eben so wie Melmoth, halte mich aber genauer an die Worte.

21.

An Appius Pulcher *).

III. 11. ad Div. 703.

Ich befand mich im Lager am Pyramus **), als mir auf Einmal zwei Briefe von dir eingehändigt wurden, welche Q. Servilius ***) mir von Tarsus aus zugeschickt hatte. Einem davon war der 5te April beigeschrieben: in dem andern, der mir jünger zu seyn schien, war die Tagzahl nicht bemerkt. Ich beantworte also jenen zuerst, worin du mir meldest, daß du von der Majestäts-Anklage†) losgesprochen worden. Wiewohl ich davon bereits sehr oft, durch Briefe, Eilboten und das allgemeine Gerücht selbst, benachrichtigt worden war: (denn

*) Im Original lautet die Aufschrift: „M. T. C. an Appius Pulcher (wie ich hoffe) Censor." Dies wie ich hoffe geht mit dem ganzen Brief aus Einem Ton, und ich gestehe mit Schmerzen, daß ich diesen Ton Cicero's nicht würdig finde. Die Schmeichelei ist so dick aufgetragen, daß wir sogar seine gewöhnliche Klugheit darin vermissen müßten, wenn es nicht Menschen gäbe, denen man nie grob genug schmeicheln kann, und wenn sich nicht vermuthen ließe, daß Cicero seinen Mann gut genug kannte, um zu wissen wie viel er ertragen konnte.

**) Ein Fluß, der das ganze östliche Cilicien durchströmt, und sich bei Aegä in den Cilicischen Meerbusen ergießt.

***) Servilius Cäpio, ein vertrauter Freund und Geschäftsbesorger des Appius.

†) Appius war von dem jungen Dolabella wegen Verletzung der Majestät des Röm. Volks (de Majestate) und wegen unerlaubter Mittel sich bei seiner Consul-Wahl die Stimmen des Volks zu verschaffen, (de Ambitu) zugleich angeklagt worden. Von dem erstern Verbrechen war er bereits losgesprochen: das andere stand noch in Untersuchung.

man sprach von nichts anderm: nicht als ob ein einziger Mensch auch nur vermuthet hätte daß es anders ausfallen könnte, sondern weil Nachrichten, die den Ruhm hochhervorragender Männer betreffen, gewöhnlich die allgemeine Aufmerksamkeit erregen) so war es mir doch ungleich erfreulicher, dessen von dir selbst berichtet zu werden: nicht nur weil ich dadurch eine deutlichere und umständlichere Kenntniß des Vorgefallnen erhielt, als Andre mir geben konnten: sondern weil dein Brief dich selbst mir wie unmittelbar vergegenwärtigte, und den Antheil, den ich an der frohen Begebenheit nahm, um so viel lebhafter machte. Ich umarmte dich in Gedanken, ich zerküßte *) deinen Brief, ich beglückwünschte mich selbst, als ob es meine eigene Sache wäre. Denn die Gerechtigkeit, welche vom Römischen Volke, vom Senat und von den Richtern, dem Genie, dem Talent, der Tugend, erwiesen wird, (vielleicht schmeichle ich mir selbst, wenn ich mir einbilde einigen Anspruch an diese Eigenschaften machen zu dürfen) die glaube ich, werde auch mir erwiesen. Was mich in Verwunderung setzte, war wahrlich nicht daß die Sache einen dir so glorreichen Ausgang nahm, sondern wie deine Feinde so verkehrten Sinnes seyn konnten, daran zu zweifeln. Du wirst vielleicht sagen: „bürgt mir denn die Freisprechung von der angeschuldeten Majestätsverletzung, daß ich auch von der Volksbestechung werde losgesprochen werden? Ist denn hier ein Unterschied?“ In Ansehung deiner Unschuld, keiner, da du dich von dieser gänzlich frei weißt und jene vielmehr vermehrt als geschmälert hast. Wahr ists, bei jener Anklage kommt dem Beklagten das Cornelische Gesetz **)

*) Exosculari heißt nicht bloß küssen, sondern so viel als das Griechische καταφιλεῖν, zerküssen, feurig und zu vielen malen küssen, arcte et amanter osculari, wie es Forcellini erklärt.

**) Lex Cornelia Majestatis, worin der Dictator Sulla die verschiedenen Arten, wie das Verbrechen gegen die Maje=

selbst zu Statten, indem Sulla es für eine strafwürdige Verletzung der Majestät erklärt, wenn jemand einen Unschuldigen dieses Verbrechens anklagt 30). Dafür aber ist eine Anklage wegen Volksbestechung um so weniger furchtbar, weil dieses Verbrechen seiner Natur nach etwas so offenkundiges ist, daß ohne Gefährde weder Anklage noch Vertheidigung desselben Statt findet. Denn wie könnte eine geschehene oder nicht geschehene Spende an das Volk verborgen bleiben? Wem ist hingegen, bei deinem Lauf durch die höchsten Ehrenstellen der Republik, jemals auch nur der geringste Verdacht in den Sinn gekommen? O wie sehr beklag' ich mich selbst, daß ich von Rom abwesend bin! Wie unendlich lächerlich wollte ich deine Widersacher gemacht haben! Aber, um wieder auf die Majestätsfehde zu kommen, so haben mir zwei Umstände in deinem Briefe ganz besonderes Vergnügen gemacht: der eine, daß die Republik selbst *), wie du dich ausdrückst, deine Vertheidigung übernommen habe: denn es wäre ja, wenn sie sogar den größten Ueberfluß an biedern und tapfern Bürger hätte, ihre Schuldigkeit, die Hand über solchen Männern zu halten: um wie viel mehr also itzt, da in allen Ständen und Altern ein dermaßen großer Mangel an ihresgleichen ist, daß ein so verwais'ter Staat solcher Pfleger selbst bedarf, und sie so fest als möglich an sich schließen soll: der andere: daß du die Treue und Zuneigung, welche Pompejus und Brutus dir bei dieser Gelegenheit bewiesen, nicht genug rühmen kannst. Meine Freude über die edle Thätigkeit, womit diese, mit dir durch nahe Verwandtschaft, mit mir durch die wärmste Freundschaft verbundene Männer für dich gearbeitet haben, ist um so viel größer, da der eine der erste

stät des Römischen Volks begangen werden konnte, genau auseinander gesetzt hatte.

*) d. i. alle drei Stände, der Senat, die Ritter und die Plebs.

unter den Menschen aller Völker und Zeiten ist, der andere schon lange an der Spitze des Ritterstandes steht, und wie ich hoffe, sehr bald der erste im Staat *) seyn wird.

Was die erkauften Zeugen **) betrift, welche von ihren Ortsobrigkeiten mit einer schimpflichen Strafe belegt werden sollen, so wird es, wofern Flaccus ***) noch nichts deshalb verfügt hat, bei meiner Rückreise durch Asien von mir geschehen.

Ich komme nun zu deinem zweiten Brief. Die Skizze, die ein so hellsehender Mann, wie du, mir darin von unsrer aller gemeinsamen Lage und von der Republik überhaupt macht, könnte mir nicht anders als sehr angenehm seyn, indem ich daraus ersehe, daß unsre Gefahren so groß nicht sind als ich befürchtete, und unsre Hülfsquellen größer: da, wie du schreibst, alle Kräfte der Republik in die Hände des Pompejus gelegt sind und von ihm geleitet werden. Auch sehe ich mit welcher Munterkeit des Geistes du selbst dich zu Vertheidigung der Republik anschickst; und es macht mir unendliches Vergnügen, daß du dich unter dem Drang der wichtigsten Geschäfte dennoch abmüßigen wolltest, mir deine Ansicht des Zustandes der Republik mitzutheilen. Dagegen bitte ich, die ehedem versprochnen Bücher über das Augural-Recht, um welche ich dich in meinem letztern etwas zudringlich aufforderte, auf eine bequemere Zeit gemein-

*) Consul.

**) aus der Provinz Cilicien, welche sich von Feinden des Appius hatten erkaufen lassen, Zeugnisse zu seinem Nachtheil abzulegen.

***) Ein Sohn des Lucius Valerius Flaccus, der in den Jahren 691, 92 und 93 Proprätor der Provinz Asia gewesen, und im Jahr 94 von Cicero gegen eine Anklage von Dec. Lälius in einer noch vorhandenen Rede vertheidigt worden war. Der hier erwähnte junge Mann scheint vom Gefolge des Proconsuls Appius und einer seiner Vertrautesten gewesen zu seyn.

schaftlicher Muße und Ruhe aufzusparen. Ich würde dich gewiß nicht an sie erinnert haben, hätte ich mich damals nicht versichert gehalten, daß du ausserhalb Roms in der vollkommensten Muße lebest*). Tullius, dem du Aufträge an mich gegeben, hat sich noch nicht eingefunden, und überhaupt war von den Deinigen keiner bei mir als die Meinigen, welche sämmlich auch die Deinigen sind.

Was für Briefe von mir du eigentlich mit denen meinest, worin du etwas Galle gefunden hast, kann ich nicht begreifen. Ich erinnere mich bloß zwei geschrieben zu haben, worin ich mich etwas umständlich rechtfertige, und dir einen leichten Vorwurf darüber mache, daß du zu schnell geglaubt hättest was man über mich sagte. Ich dachte dies sey mir eine Art von Klage, die ein Freund sich erlauben könne: da ich aber sehe, daß sie dir unangenehm ist, sollst du dergleichen nie wieder von mir hören. Wofern aber diese Briefe, wie du sagst, nicht mit meiner gewöhnlichen Wohlredenheit geschrieben sind, so sey versichert, sie sind nicht von mir. Denn wie Aristarchus keinen Vers für Homer's gelten läßt, der ihm nicht gefällt: so wünsche ich (halte mir diesen Scherz zu gut) du möchtest es für etwas ausgemachtes nehmen, daß nichts Unberedtes von mir kommen könne. Und nun lebe wohl, und wenn du, wie ich hoffe, bereits Censor bist, so denke fleißig an deinen Urgroßvater[31].

*) um die Zeit seines Triumphs abzuwarten der ihm nicht gefehlt hätte, wenn Dolabella mit seiner Anklage nicht dazwischen gekommen wäre.

22.

Marcus Cato an M. T. Cicero, Imp. *).

XV. 5. ad Div. 703.

Ich erfülle bloß eine Pflicht, wozu mich sowohl die Republik als unsere Freundschaft auffordert, indem ich mich erfreue, eben dieselbe Tugend, dieselbe Unsträflichkeit, dieselbe Besonnenheit und Pünktlichkeit in Pflichtsverrichtungen, die du ehemals zu Hause als erster Magistrat bei den wichtigsten Gelegenheiten erprobt hast, nun auch auswärts und an der Spitze eines Kriegsheers mit gleicher Sorgfalt und Thätigkeit von dir ausgeübt zu sehen. Was ich also nach meiner Ueberzeugung thun konnte, hab' ich gethan; ich habe den Verdiensten, die du dir um die Republick dadurch erworben, daß du durch deine Uneigennützigkeit und Klugheit die Provinz geschützt, das Reich des Ariobarzanes und die Person des Königs selbst einer drohenden Gefahr entrissen, und die Gemüther unserer Bundesverwandten überhaupt gewonnen und unsrer Oberherrschaft geneigt gemacht hast, im Senat volle Gerechtigkeit wiederfahren lassen, und mit meiner Stimme auf ein ehrenvolles Belobungsdecret angetragen. Wenn du indessen lieber willst, daß wir für die Vortheile, welche der Republik durch deine ausnehmende Klugheit und Enthaltsamkeit zugewachsen sind und an welche der Zufall keinen Anspruch zu machen hat, vielmehr den Göttern

*) Dies ist Cato's Antwort auf den 2ten Brief dieses Buchs. Sie ist dadurch besonders merkwürdig, weil sie uns an diesem strengen Republikaner eine Feinheit und Gewandtheit zeigt, die wir ihm, nach der Vorstellung, so man sich gewöhnlich von ihm macht, nicht zugetraut hätte. Zierlicher hätte er die heilsamen Pillen, die er dem Triumphlustigen Cicero zu verschlucken giebt, schwerlich vergolden können.

danken sollen als dir: so freut es mich, daß die Supplication beschlossen worden ist. Solltest du aber die Supplication als ein Vorzeichen des Triumphs betrachten, und aus diesem Grunde das dir gebührende Lob lieber dem Erfolg zugetheilt sehen wollen: so muß ich bemenken, daß der Triumph nicht immer auf die Supplication folgt, und daß eine öffentliche Erklärung des Senats, eine Provinz sey mehr durch die Milde und das unsträfliche Betragen eines Imperators als durch die Arme seiner Kriegsvölker oder die Barmherzigkeit der Götter erhalten worden, etwas noch viel Glänzenders ist als der Triumph selbst: und dies waren die Betrachtungen, die mich bei Abgebung meiner Stimme bestimmt haben.

Ich habe dir, gegen meine Gewohnheit, ausführlicher hierüber geschrieben, damit du, was ich ernstlich wünsche, dich überzeugest, es liege mir sehr am Herzen dir begreiflich zu machen, wie ich, da die Frage von deiner Verherrlichung*) war, auf das angetragen was nach meinem Urtheil das Ehrenvollste war, und mich dennoch freue, daß, was du lieber wolltest, geschehen ist. Lebe wohl, bleibe mir mit Liebe zugethan, und verfolge ferner deinen edeln Zweck, dich durch strenge Tugend und unermüdete Thätigkeit nm die Schutzverwandten und das gesammte Gemeinwesen verdient zu machen.

*) „de tua majestate," d. i. wie der Senat ihm seine Zufriedenheit und hohe Achtung auf die ehrenvollste, auszeichnendste Weise bezeugen solle.

23.

Cölius an Cicero.

VIII. 11. ad Div. 703.

Das Geschäft wegen deinem Dankfest hat uns *) nicht lange, aber desto mehr zu schaffen gemacht. Denn wir geriethen auf einen harten Knoten. Curio **), welchem die Comitialtage auf alle mögliche Weise entzogen wurden 32), erklärte sich, wiewohl er dir außerordentlich wohl will, er könne schlechterdings nicht zugeben, daß der Senat Dankfeste beschließe: damit man ihm nicht vorwerfen könne, er habe sich das einzige Zwangsmittel gegen die Wuth des Consuls Paullus (ihm an Versammlung des Volks hinderlich zu seyn) aus den Händen spielen lassen, und sey dadurch zum Verräther an dem Interesse des Volks ***) geworden. Wir sahen uns also genöthigt einen Vertrag mit ihm einzugehen, und die Consuln versicherten, daß sie für dieses Jahr keine andere Supplicationen in Vortrag bringen wollten. Du hast also Ursache dich bei beiden Consuln zu bedanken, doch am meisten bei Paullus: denn Marcellus antwortete blos: Er rechne auf keine Vortheile (gegen Curio) von solchen Supplicationen: Paullus hingegen erklärte sich bestimmt,

*) den Freunden Cicero's.

**) Der Tribun Curio, der bei Antritt seiner Würde den hitzigsten Optimaten oder Anhänger des Senats spielte, hatte sich seit kurzem von der Gerechtigkeit der Sache Cäsars überzeugen lassen, und war itzt ein erklärter Freund desselben.

***) dessen Rechte er als Tribunus Plebis zu behaupten schuldig war. Denn dem Volke lag natürlicher Weise daran, sich des Gebrauchs seines wesentlichsten Vorrechts nicht so lange beraubt zu sehen. So erkläre ich mir wenigstens das, was Cölius unter causa publica hier versteht, und sehe nicht, was er sonst damit hätte meinen können.

daß er in diesem Jahr keine andere mehr ausrufen lassen wollte. Man berichtete uns, Hirrus habe sich vorgenommen bis nach Sonnenuntergang zu reden *): Wir gaben ihm gute Worte: er that es nicht nur nicht, sondern, wie die Rede von der Anzahl der erschlagenen Feinde war, und er die Sache dadurch aufziehen konnte, wenn er darauf bestand daß sie gezählt werden müßten **), sagte er kein Wort, und begnügte sich bloß wie Cato abzustimmen, der zwar aufs Rühmlichste von dir sprach, aber zum Dankfest seine Beistimmung nicht gab. Favonius war der dritte Mann, der ihnen beitrat. Du wirst dich also bei Jedem, nach seiner Art und Weise, zu bedanken wissen: bei den Einen, daß sie dir ihr Wohlwollen mit so vieler Wärme bewiesen haben; bei den andern, daß sie ihre Meinung nicht verfochten, und das Decret, wie sie wohl gekonnt hätten, nicht verhindert haben; und bei Curio, daß er dir zu lieb eine Ausnahme von seinen Maßregeln gemacht hat. Furnius und Lentulus haben ihre Schuldigkeit redlich gethan: beide sind mit uns bei den Senatoren herumgegangen, und haben sich für die Sache beeifert, als ob es ihre eigene wäre. Auch dem Balbus Cornelius muß ich das Zeugniß geben, daß er uns sehr emsig und nachdrücklich unterstützt hat. Denn er hat aus einem hef-

*) Dies war, wie man anderswo schon gesehen hat, ein erlaubtes und nicht ungewöhnliches Mittel, wie ein Senator die Abfassung eines Decrets verhindern konnte. Denn sobald die Sonne untergegangen war, mußte die Sitzung aufgehoben werden. Wie schlecht Hirrus und Cicero mit einander standen, ist aus mehrern vorgehenden Briefen bekannt.

**) Zu einem Triumph wurde erfordert, daß der Imperator wenigstens 5000 Feinde getödtet hatte. Wie es scheint wurde auch eine gewisse Anzahl erschlagener Feinde zu einem bloßen Dankfest erfordert: wieviel läßt sich nicht genau sagen: wahrscheinlich 2000 höchstens.

tigen Ton mit Curio gesprochen, und ihm gesagt: wenn er anders handelte, würde er Cäsarn selbst schaden: er ließ ihm sogar deutlich merken, er würde sich den Verdacht zuziehen, daß er es nicht aufrichtig mit Cäsarn meine. Die Domitier und Scipionen*) gaben ihre Stimmen auch zum Decret, wiewohl sie sich dem Vergleich mit Curio widersetzt hatten: die Art, wie sie ihn vom Einspruch gegen das Decret abzuhalten suchten, verrieth die Absicht, ihn vielmehr dazu zu reizen, so deutlich, daß Curio ihnen mit größter Artigkeit die spitzige Antwort gab: er finde sich um so mehr bewogen, diesmal keinen Einspruch zu thun, weil er einige sehe, die für die Sache stimmten, wiewohl ihnen lieber wäre, wenn sie nicht zu Stande käme.

Was die Republik betrift, so ist dermalen die Frage, was wegen der Provinzen zu verfügen sey, das einzige, was alle Parteyen in Bewegung setzt. Noch immer scheint Pompejus mit dem Senat darauf bestehen zu wollen, daß Cäsar am 13ten November aus seiner Provinz abziehe. Curio ist entschlossen, eher alles andre als dieß zu leiden: Die Unsrigen**) hingegen, die du nur zu gut kennst, haben das Herz nicht, es aufs äußerste ankommen zu lassen. Das ganze Spiel läuft darauf hinaus: Pompejus — um sich den Schein zu geben, als sey er Cäsarn nicht entgegen, sondern wolle bloß, was dieser selbst für billig erkennen müsse — beschuldigt den Curio, er suche bloß Uneinigkeiten zu stiften: das Wahre aber ist, er will nichts weniger, und fürchtet nichts so sehr, als daß Cäsar zum Consul erwählt

*) Zwei von den bedeutendsten Aristokratischen Familien in Rom, die es vermuthlich nie gern gesehen hatten, daß ein Emporkömmling (novus homo) wie Cicero durch seine bloßen persönlichen Vorzüge und Talente zu einem noch höhern Grad von Ansehen gelangen sollte, als sie durch ihren Geburtsadel und Reichthum.

**) die Optimaten, oder die Senatorische Partey.

werde, bevor er die Provinz und die Armee abgegeben. Von Curio wird er ziemlich übel behandelt und sein ganzes zweites Consulat häßlich durchgehechelt. So viel kann ich dir voraus sagen: drängen sie *) den Curio von allen Seiten, so daß er sich nicht rühren kann, so wird Cäsar im Senat selbst Verfechter 33) finden: kommen sie, wie es das Ansehen hat, aus Furcht vor seinen Einsprüchen zu keinem Schluß, so bleibt Cäsar (in Gallien) so lang' er will.

Wie ein jeder (in deiner Angelegenheit) gestimmt hat, wirst du in dem beigelegten Denkbuch der neuesten Stadtbegebenheiten finden, aus welchem du auslesen magst, was dir beliebt: vieles wirst du überschlagen, z. B. die ausgezischten Spiele, die Leichenbegängnisse, und die übrigen Kindereien dieser Art: immer enthält es doch manches Brauchbare. Am Ende will ich lieber darin fehlen, daß du manches hörst, was du nicht zu wissen verlangst, als daß etwas ausgelassen werde, was dich interessiren kann. Daß du dich meines Sittianischen Geschäfts so ernstlich angenommen hast, freut mich sehr. Weil mich aber bedünken will, daß dir meine Leute nicht zuverläßig genug scheinen, so bitte ich dich, so zu handeln, als ob du selbst mein Geschäftsträger wärest. Lebe wohl.

*) die Pompejische Partey.

24.

Cicero an Caninius Sallustius *).

II. 17. ad Div. 703.

Deine Briefe sind mir am 17. Juli zu Tarsus von deinem Laufer eingehändigt worden, und ich werde sie in der Ordnung, wozu du mir selbst die Anleitung gegeben hast, beantworten.

Von einem mir bereits ernannten Nachfolger hab' ich nichts gehört, und denke nicht, daß ich einen zu gewarten habe: denn da wir der Furcht vor den Parthern enthoben sind, so ist keine Ursache vorhanden, warum ich nicht auf den Tag abgehen sollte. Unterwegs gedenke ich mich nirgends aufzuhalten: nur Rhodus **) werde ich wahrscheinlich, den beiden jungen Ciceronen zu lieb, auf einige Tage besuchen; doch ist auch dieß nicht gewiß. Ich wünsche je bälder je lieber in der Stadt anzulangen: indessen werden doch die Umstände der Republik und die Ereignisse in der Stadt meinen Reiseplan bestimmen. Dein Nachfolger kann also auf keine Weise so zeitig eintreffen, daß du in Asien mit mir zusammenkommen könntest.

Was deine Rechnungen betrifft, so kann es mir gleichgültig seyn, wenn du keine ablegst, — was Bibulus, wie du schreibst, in dein Belieben stellt; ich zweifle aber sehr, ob das Julische Gesetz ***) es dir erlauben wird, welches nicht zu

*) Man weiß nichts von diesem Sallustius, als was aus gegenwärtiger Antwort auf seinen nicht mehr vorhandenen Brief an Cicero ersichtlich ist, nehmlich daß er Proquästor des damaligen Proconsuls von Syrien Bibulus war.

**) als einer der größten, schönsten und reichsten See- und Handelsplätze des Römischen Asiens, Hauptstadt der Insel dieses Namens, und damals auch vorzüglich als einer der Hauptsitze der Griechischen Literatur und Kunst berühmt.

***) Julius Cäsar hatte in seinem Consulat (694) ein Gesetz (de

achten Bibulus sich gewissermaßen ermächtigt glauben mag *), du aber, meines Erachtens schlechterdings zu beobachten hast.

Du schreibst mir, die Besatzung hätte aus Apamea nicht herausgezogen werden sollen; und daß dies auch die Meinung der andern, die zu mir gehören **), sey, sah ich recht gut, und das hämische Gerede der Leute, die mir übel wollen, über diese Sache, war mir nichts weniger als gleichgültig. Indessen sehe ich, außer dir, Niemanden, bei dem es noch eine Frage wäre, ob die Parther über den Euphrates zurückgegangen seyen oder nicht. Da ich also über eine so allgemein bestätigte Thatsache keinen Zweifel haben konnte, so konnt' ich auch kein Bedenken tragen, die zahlreichen und auserlesenen Truppen, womit ich verschiedene Orte aus Vorsicht besetzt hatte, wieder abzurufen.

Daß ich dir die Rechnungen meines Quästors hätte schicken sollen, war vernünftiger Weise nicht zu erwarten: auch waren sie noch nicht fertig. Wir werden sie zu Apamea niederlegen.

Von der Beute, die ich gemacht, hat außer den Stadtquästorn, das ist dem Römischen Volk, kein Mensch einen Heller angerührt, und wird keinen Heller anrühren. Ich bin gesonnen, die ganze Summe, die ich für die Schatzkammer in Händen habe, zu Laodicea versichern zu lassen, damit weder ich noch das Publicum die Gefahr laufe, es der See anvertrauen zu müssen.

provinciis ordinandis) gegeben, worin verordnet war, daß die Statthalter und ihre Quästorn vor ihrem Abzug die Rechnungen für die Staats-Schatzkammer in Rom fertig machen und davon zwei gleichförmige Abschriften im Archiv zweier Provinzialstädte niederlegen sollten.

*) Wenn man sich der Fehden des Bibulus mit Cäsarn, dessen Nebenconsul er im Jahr 694 war, noch erinnert, so bedürfen diese Worte keiner Erklärung.

**) Seiner Legaten, Präfecten, und der jungen Herren von seinem Gefolge.

Was dein Ansuchen um die hundert Tausend Drachmen *) betrifft, so steht es nicht in meiner Macht, irgend Jemanden eine Gefälligkeit dieser Art zu erweisen. Alles baare Geld kommt in die Hände der Präfecten und wird als Beute behandelt: den Antheil der mir **) davon zukommt, besorgt der Quästor. Du fragst, was meine Meinung wegen der Legion sey, die der Senat nach Syrien zu schicken beschlossen hat? Vorher zweifelte ich ob sie kommen würden: jetzt ist kein Zweifel, daß sie nicht kommen werden, sobald man hören wird, daß in Syrien nichts zu fürchten ist. Dagegen sehe ich, daß dein Nachfolger Marius, weil im Senatsschluß gesagt ist, daß er mit den Legionen kommen solle, noch ziemlich lange ausbleiben wird ***).

Der eine deiner Briefe ist somit beantwortet: ich komme nun auf den zweiten. Du verlangst daß ich dich dem Bibulus aufs nachdrücklichste empfehlen soll. Dazu mangelt es mir zwar nicht an Willen: aber ich kann nicht umhin diese Gelegenheit zu ergreifen mich zu beklagen, daß du von allen, die bei Bibulus sind, der einzige bist, der mich nicht benachrichtigt hat, wie sehr er (obgleich ohne Ursache) gegen mich eingenommen ist. Denn ich habe von vielen gehört, daß er damals, als zu Antiochia alles in größter Angst war, und das Publikum auf mich und auf meine Armee große Hoffnungen setzte, sich häufig habe verlauten lassen, er wolle es lieber aufs Aeußerste ankommen lassen, als den Schein

*) 40 000 Fl. Rheinl. Sallustius wollte sie, wie es scheint, aus der Beute borgen, welche Cicero auf dem Amanus und zu Pindenissus gemacht hatte.

**) Cicero scheint mit der ganzen Ausrede sagen zu wollen, er habe mit dem Gelde, welches den Feinden theils abgenommen, theils aus dem zu Sclaven verkauften Gefangenen gelöset worden, gar nichts zu schaffen.

***) Nehmlich so lange, bis der Senat Gewißheit haben wird, daß sie in Syrien nicht nöthig sind.

haben, daß er meiner Hülfe benöthigt sey. Daß du mir dies verschwiegst nahm ich gleichwohl nicht übel, weil ich dachte, du könntest dich durch die Pflicht eines Quästors gegen seinen Obern dazu verbunden glauben, wiewohl ich hörte wie du von ihm behandelt werdest. Aber auch außerdem zeigte er seinen bösen Willen gegen mich noch darin, daß er sich mit Thermus *) über den Parthischen Krieg in Briefwechsel setzte, an mich hingegen nicht einen einzigen Brief erließ, wiewohl er wußte, wie nahe mich die Gefahr dieses Kriegs anging. Bloß da er seinem Sohn zu einer Augur-Stelle verhelfen wollte, schrieb er an mich, und erhielt von mir, sowohl aus Mitleiden **) als weil ich immer einer seiner wärmsten Freunde gewesen war, eine äußerst humane Antwort. Wäre er überhaupt ein bösartiger Mann (wofür ich ihn nie gehalten habe) so würd' ich mich weniger beleidigt finden, daß er bei mir keine Ausnahme mache: ist er aber nur mir so unhold, was wird dir meine Empfehlung helfen? Und daß dies wirklich der Fall sey, kann ich daraus abnehmen, daß er in seinem amtlichen Bericht an den Senat das was er mit mir gemein hat, sich allein zueignet, indem er schreibt: er habe dafür gesorgt, daß die (aus Syrien und Cilicien einzuliefernden) Gelder zum Vortheil der Staatsschatzkammer umgesetzt

*) dem Statthalter in Bithynien, der sich, wegen der großen Entfernung seiner Provinz von Syrien, viel weniger um die Parther zu bekümmern hatte als der Statthalter von Cilicien.

**) Warum aus Mitleiden? Eine Stelle am Schluß des 110ten Capitels im 3ten Buch der Cäsar'schen Denkwürdigkeiten des Bürgerkriegs sagt uns, daß in einem zu Alexandria entstandenen Tumult zwei Söhne des Bibulus ermordet wurden. Einer von ihnen war Augur gewesen, und an dessen Stelle suchte nun der unglückliche Vater seinen noch übrig gebliebenen Sohn zu bringen.

werden sollten *); ingleichen daß er sich aus dem, was allein meine Sache war, indem ich mir (die vom Senat angebotene) Transpadanischen Schwadronen gänzlich verbat, ein Verdienst machen will, und vorgibt, er habe auch diese Ausgabe dem Staat erspart: hingegen was ganz allein seine Machenschaft war, mit mir theilt, wenn er sagt: „da wir beide mehr Korn für die Hülfsvölker verlangten." Was aber unläugbar eine kleine, von sittlicher Mißgunst abgemagerte und zusammengeschrumpfte Seele verräth, ist dies, daß er den Ariobarzanes, weil der Senat ihm den Königstitel durch mich ertheilt und ihn mir besonders empfohlen hat, in seinem Berichtschreiben nicht König, sondern nur den Sohn des Königs Ariobarzanes **) nennt. Leute von solcher Gemüthsart werden nur noch ungeschlachter wenn man ihnen gute Worte gibt. — Dem ungeachtet bin ich dir zu Willen gewesen und habe ihm den hier angeschloßnen Brief geschrieben, mit welchem du nach dessen Empfang, machen kannst was dir beliebt. Lebe wohl.

25.

Cölius an Cicero.

VIII. 13. ad Div. 703.

Ich bezeige dir meine Freude über deine Familienverbindung mit einem, bei Gott! trefflichen jungen Mann: denn das ist er,

*) Nehmlich in eine Art von Wechselbriefen oder Anweisungen von Asiatischen Banquiers an die römische Schatzkammer.

**) Nehmlich des ältern, und des ersten dieses Namens, der ein Geschöpf des Pompejus gewesen war und (wie wir aus einem

nach meinem Urtheil, ganz gewiß. Das andere, worin er sich selbst bisher wenig nützlich gewesen*), ist zum Theil mit den Brausejahren vorbei, und was noch davon übrig ist, wird durch deinen Umgang und dein Ansehen sowohl als das Zartgefühl und kluge Betragen deiner Tullia, wie ich das gewisse Vertrauen habe, sehr bald gehoben seyn. Denn er besteht nicht hartnäckig auf seinen Fehlern, und es ist eben nicht schwer, ihn das Bessere einsehen zu machen. Uebrigens ist es freilich der Hauptpunct, daß ich ihn gewaltig lieb habe**).

Wirst du es wohl gern sehen, daß es unserm Curio mit seinem Einspruch***) so gut geglückt hat? denn als einem Senatsschlusse zufolge dieser Einspruch in Umfrage gestellt wurde und Marcus Marcellus, der erste der seine Meinung zu sagen hatte†), darauf antrug, daß man mit den Tribunen in Unterhandlung treten sollte, fiel eine große Stimme eher auf alles andere. Denn Pompejus der Große ist dermalen von so schwachem Magen, daß er nicht leicht etwas findet was ihm schmecken will: So kam dann zuletzt der Schluß heraus: daß man allerdings Rücksicht auf den Mann nehmen müsse, der weder seine Legionen noch seine Provinzen hergeben will 34). Wie Pompejus dies aufnehmen wird — er, der recht gut

der vorgehenden Briefe des Cicero an Atticus gesehen haben) den Königstitel theuer genug von ihm erkauft hatte.

*) Eine schonende Wendung, um zu sagen: wodurch er seinem Vermögen, seiner Gesundheit und seinem Ruf geschadet hat. Denn Dolabella war ein stadtkundiger Wüstling, Verschwender und Sausewind, wie beinahe alle jungen Leute seiner Classe.

**) und also ein paar Augen für seine Fehler zumache.

***) gegen die Beschlüsse des Senats, die Provinzen betreffend

†) Weil er im Jahr 702 Consul gewesen war.

weiß was aus der Republik werden muß, wenn er entweder nicht kann oder keine rechte Lust hat Cäsarn zu widerstehen — gebe ich Euch reichen alten Herren zu bedenken. Q. Hortensius*) liegt, indem ich diesen Brief schreibe, in den letzten Zügen.

37.

An Appius Pulcher.

III. 12. ad Div. 703.

Vor allen Dingen statte ich dir meinen Glückwunsch ab, denn so will es die Ordnung der Sachen; sodann werde ich auch auf mich kommen. Zu dem glücklichen Ausgang des Bestechungshandels kann ich dir meine Freude in der That nicht lebhaft genug ausdrücken: nicht darüber, daß du für unschuldig erklärt worden bist, das verstund sich von selbst; sondern über die Art wie es geschah. Denn je ein besserer Bürger**) du bist, je höher dich Geburt, Rang und persönliche Eigenschaften über andere stellen, je standhafter du zu deinen Freunden hältst, und

*) Einer von diesen reichen alten Herren, die freilich am meisten zu verlieren hatten, wenn es zum Bürgerkrieg kam.

**) Ein guter Bürger hieß jeder Römer, der mit der Grundverfassung der Republik zufrieden, und für ihre Aufrechthaltung immer alles zu thun und zu wagen bereit war. In diesem Sinne waren also alle eifrigen Aristokraten, alle, die bei einer Umänderung der Verfassung sehr viel zu verlieren hatten, gute Bürger, wie schlimm oder schlecht sie im übrigen seyn mochten.

je größer die Rechte sind, welche dir deine Verdienste und Talente an Ruhm und allgemeine Achtung geben: desto mehr ist sich zu verwundern, daß, trotz der Verborgenheit, in welche die heimliche Stimmgebung der Mißgunst erlaubt sich einzuhüllen, auch nicht ein einziger unter deinen Richtern war, der es gewagt hätte, dir zuwider zu seyn. Wahrlich von unsern Zeiten, von unsern Sitten, von solchen Menschen, wie wir zu sehen gewohnt sind, war das nicht zu erwarten, und in langer Zeit ist mir nichts Bewundernswürdigers vorgekommen.

Aber nun, da ich auf mich komme, muß ich dich bitten einen Augenblick an meine Stelle zu treten, und dir einzubilden, du seyest ich: und wofern du sogleich findest was du sagen sollst, so verzeihe mir nicht, daß ich darum verlegen bin*). Freilich kann ich ja wohl nichts anders wollen, als daß das, was ohne mein Wissen von den Meinigen verfügt worden ist, mir und meiner Tullia, wie du auf eine so freundschaftliche und liebenswürdige Art wünschest, zum Glück ausschlagen möge; und wirklich ist es gewissermaßen glücklich, (wenigstens hoffe und wünsche ich es) daß die Sache sich gerade zu jener Zeit fügen mußte[35]). Gleichwohl finde ich, um dies hoffen zu können, in deiner Weisheit und Humanität mehr Beruhigung, als in dem Gedanken der Füglichkeit der Zeit**). Ich muß daher gestehen, daß ich mich hier in einem Irrgang verfangen habe, woraus ich keinen Ausgang finden kann. Denn, wenn es mir nicht er-

*) In der That war es dem Appius nicht wohl zuzumuthen, den Umstand, daß Cicero's Tochter sich gerade zu einer Zeit mit Dolabella vermählte, da dieser als sein öffentlich erklärter Feind auftrat, für einen Beweis anzusehen, daß Cicero sein aufrichtiger Freund sey.

**) Man muß bekennen, daß unserem Cicero auch die Kunst den Verlegenen zu spielen, so wie alle andere Rednerkünste, völlig zu Gebote steht.

laubt ist, mir über eine Sache, die du selbst mit Wünschen von der besten Vorbedeutung begleitest, ein unfröhliches Wort*) entfallen zu lassen: so kann ich doch auch nicht bergen, daß mir nicht ganz wohl dabei ist: denn ich muß doch immer befürchten, du möchtest nicht klar genug sehen, wie das, was gethan worden ist, von Andern gethan wurde, denen ich, weil ich in einer so langen Abwesenheit mit solchen Dingen nicht behelligt seyn wollte, Vollmacht gegeben hatte, zu thun was sie für das Beste hielten, ohne mich in ihre Unterhandlungen einzuflechten**). Hier kann ich mir leicht vorstellen was du sagen wirst. „Was „würdest du also gethan haben wenn du gegenwärtig gewesen „wärest?" — Wahr ist's, ich hätte die Sache selbst gebilligt: aber, in Hinsicht auf die Zeit, würde ich nichts ohne deinen Rath, nichts gegen deinen Willen gethan haben. Du siehst wie ich schwitze und wie sauer ich mir's werden lasse, das, was nun meine Pflicht ist, zu beobachten, ohne dir zu nahe zu treten. Ueberhebe mich also dieser Last! denn in meinem ganzen Leben hab' ich, dünkt mich, keine häckligere Sache zu führen gehabt. So viel sey indessen versichert: hätte ich nicht schon damals alles, was mir in deinen Anliegenheiten zu thun oblag, auf die anständigste und für dich ehrenvollste Weise mit äusserster Sorgfalt zu Stande gebracht: so würde ich, wiewohl es unmöglich schien meinen vorigen Diensteifer für dich noch höher zu treiben, dennoch, sobald ich von dieser Verbindung Nachricht bekam, mich, zwar nicht mit größerem Fleiß, aber noch feuriger, öffentlicher und nachdrücklicher beeifert haben, deine Ehre zu vertheidigen***).

*) Also ein Wort von böser Vorbedeutung.

**) Daß dies nicht rein wahr ist, haben wir aus einigen Briefen an Atticus und Cölius gesehen.

***) Werden unsre critischen Reviewers wohl so viel Artigkeit haben, die Ciceronität dieser Periode anzuerkennen? Wahr-

Das Jahr meiner Regierung war bereits zu Ende und ich im Abzug begriffen, als mir am 3ten August, auf dem Wege nach Sida *), wo ich mich einschiffen wollte, in Gegenwart des Q. Servilius **) die Briefe von den Meinigen ***) zugestellt wurden. Ich sagte sogleich zu Servilius, der mir etwas betreten schien: er könnte sich darauf verlassen, daß ich nun desto eifriger für dich arbeiten würde. Geneigter dir zu dienen, als ich bereits war, konnt' ich nicht werden: emsiger, dir diese Gesinnung zu bethätigen, um vieles. Denn wie unser alter Zwist ein mächtiger Beweggrund war, mich vorzusehen, daß ich bei Niemanden den Argwohn erregen könnte, als ob meine Aussöhnung mit dir nicht aufrichtig gewesen sey: so macht mich diese neue Familienverbindung um so sorgfältiger, jeden Anschein zu verhüten, daß meine unbegrenzte Liebe zu dir das mindeste dadurch verloren habe. Lebe wohl.

lich weder Melmoth noch Mongault hätten sich zu einer solchen Selbstverläugnung entschließen können.

*) Stadt und Seehafen an der Küste von Pamphilien.

**) Des Freundes und Geschäftsbesorgers des Appius, dessen schon im 21sten Briefe gedacht worden.

***) Welche die Nachricht von der Verlobung seiner Tochter mit Dolabella enthielten.

27.

An Marcus Cato *).

XV. 6. ad Div. 703.

Es freut mich, Vater, daß ich mich von dir,
als einem selbst belobten Manne, loben höre,

sagt Hector, wenn ich nicht irre, beim Nävius **). In der That giebt es kein angenehmeres Lob, als das von Männern kommt, welche selbst immer im Lobe, wie in ihrem Elemente, gelebt haben. Gewiß ist, daß ich durch alles Verbindliche, was du mir in deinem Briefe sagst, so wie durch die rühmlichen Zeugnisse, die du mir im Senat ertheilt hast, das höchste, wornach ich trachten konnte, erhalten zu haben glaube. Das angenehmste sowohl als das ehrenvollste ist für mich dabei, daß du ein Vergnügen daran gefunden hast, der Freundschaft zu geben, was du ohne Bedenken der Wahrheit geben konntest ***). Wenn es — ich will nicht sagen lauter, sondern nur viele Catonen in unserm Staate gäbe, anstatt daß es schon ein Wunder ist, daß er nur Einen aufzuweisen hat, welchen Triumphwagen, welchen Lorbeerkranz würde ich der Ehre, von dir gelobt zu werden, gleich achten? denn nach meinem Gefühl und jenem unverfälschten und scharfen Urtheil, welches alle Dinge bloß nach ihrem innern Werth schätzt, zu Folge, kann nichts Rühmlichers seyn, als deine Rede im Senat, die

*) Die Antwort Cicero's auf den 22sten Brief dieses Buchs. Sie verdient mit vorzüglicher Aufmerksamkeit gelesen zu werden.

**) einem alten römischen Tragödien-Dichter, auf welchen Cicero viel gehalten zu haben scheint.

***) Sollte dies nicht ein zarter Krall mit dem Sammetpfötche seyn?

mir von meinen Freunden schriftlich mitgetheilt worden ist. Ich habe dir aber in meinem vorigen Briefe den besondern Beweggrund angezeigt, warum ich etwas (das mir ehemals sehr gleichgültig war) jetzt wünsche, ja beinahe möcht' ich sagen, leidenschaftlich wünsche: und wiewohl dir mein Beweggrund nicht erheblich genug geschienen hat, so ist er doch so beschaffen, daß jene Ehre*), wenn sie auch nicht allzuheftig begehrt werden darf, dennoch, wofern sie vom Senat angeboten würde, keineswegs auszuschlagen wäre. Ich mache mir aber Hoffnung**), dieser Stand werde mich in Betracht meiner dem Staat geleisteten Dienste dieser, zumal so gewöhnlichen Ehre***) nicht unwürdig achten. Sollte dieß der Fall seyn, so bitte ich dich bloß, nach deiner eignen so freundschaftlichen Aeußerung, daß, wenn du mir das, was nach deinem Urtheil das Ehrenvollste ist, zugesprochen haben wirst, du dich freuest, wenn das, was ich lieber will, geschieht†). Denn ich sehe, daß du bereits so gedacht und gehandelt, und diese Gesinnung sogar unter deiner Hand erklärt hast: oder hättest du einen förmlichern Beweis geben können, daß dir die vom Senat mir zuerkannte Ehre der Supplication angenehm sey, als daß du bei der Abfassung des Decrets zugegen warst, und das Protocoll mit unterschriebst? Denn es ist mir nicht unbekannt, daß Senatsschlüsse dieser Art

*) Er meint den Triumph, wiewohl er sich vor Cato zu schämen scheint, dem Dinge den rechten Namen zu geben.

**) Dießmal täuschte ihn diese Hoffnung, zu welcher er in der That wenig berechtigt war.

***) Der Triumph war wirklich in diesen Zeiten etwas so gewöhnliches, daß dieß für einen Cicero eher ein Beweggrund hätte seyn sollen, ihn nicht zu begehren.

†) Dies waren Cato's eigene Worte in seinem Briefe an Cicero.

gewöhnlich nur von den trautesten Freunden dessen, dem die Ehre wiederfährt unterschrieben werden.

Ich hoffe dich in kurzem wieder zu sehen, und gebe Gott! bei bessern Aussichten für die Republik als ich befürchte!

28.

An den Consul Cajus Marcellus.

XV. 11. ad Div. 703.

Wie viel du zu der Ehre, die mir vom Senat erwiesen worden, beigetragen, und wie du als Consul mir denselben Eifer für die Beförderung meines Ruhms und Ansehens bethätigt hast, den ich immer von dir, deinen Eltern und deinem ganzen Hause *) erfahren, habe ich, wiewohl die Sache schon für sich selbst redet, aus den Briefen aller Meinigen umständlich vernommen. Es ist also nichts in der Welt so groß, was ich nicht um deinetwillen zu thun eben so schuldig wäre, als ich bereit bin, diese Schuld mit Eifer und Vergnügen abzutragen. Denn freilich kommt viel darauf an, **wem** man schuldig ist. Dir aber haben mich sowohl ähnliche Neigungen, als deines Vaters und deine eigene Verdienste um mich schon lange so sehr verbunden, daß Niemand ist, dessen Schuldner ich lieber seyn wollte. Hierzu kommt noch ein Band und, nach meinem Gefühl, das stärkste von allen, daß du dich um die Republik, die mir das Theuerste in der Welt ist, so verdient machst und immer gemacht hast,

*) Die Claudii, von welchen die Marcelli einen Ast ausmachten, waren eine der ersten Familien in Rom.

daß ich die ganze Schuld, womit dir alle Wohlgesinnten verhaftet sind, mit Vergnügen auf mich allein nehme. Möge deinen Bemühungen für das Gemeine Beste immer der Erfolg werden, den sie verdienen, und den ich ihnen mit Zuversicht verspreche.

Wenn die Westwinde, welche gerade um die Zeit meiner Seereise zu wehen pflegen, mich nicht aufhalten, hoffe ich dich in kurzem wieder zu sehen.

29.

An Marcus Cölius.

II. 15. ad Div. 703.

Es war nicht möglich sich mit mehr Sorgfalt und Klugheit zu benehmen, als du, in meiner Supplicationssache, dich gegen Curio benommen hast, und beim Herkules! sie ist gänzlich nach meinem Sinn ausgefallen, sowohl in Ansehung der Geschwindigkeit, als darin, daß dein und mein Mitwerber *), wie ungehalten er auch auf mich gewesen war, demjenigen beigetreten ist, der meinen Verrichtungen auf diesem Posten eine so herrliche Lobrede gehalten hat. Ich sage dir also, ich habe wegen dessen, was nun folgt **), die beste Hoffnung, und du kannst

*) Hirrus, der sich mit Cicero um das Augurat, mit Cölius um die Aedilität beworben hatte, und in beiden durchgefallen war.

**) Wegen des Triumphs, auf den er sich, wie man sieht, sichere Rechnung machte.

dich also nur gefaßt machen *). Es freut mich daß du den Dolabella erst lobst, und hintennach mit dem Mantel der Liebe bedeckst. Denn wenn du sagst: du hoffest gewisse Dinge würden durch die Klugheit meiner Tullia gemildert werden, weiß ich wohl auf welchen deiner Briefe sich das bezieht **). Wenn du erst meinen Brief an Appius lesen solltest ***), den ich ihm auf Veranlassung des deinigen schrieb! Aber was war zu machen? Es lebt sich nun einmal in der Welt nicht anders [36]). Was geschehen ist, mögen die Götter genehmigen! Ich hoffe einen angenehmen Schwiegersohn in ihm zu finden, und deine freundschaftlichen Dienste werden vieles dazu beitragen können.

Die Umstände der Republik beunruhigen mich nicht wenig. Ich bin dem Curio gut; ich wünsche daß Cäsar als ein ehrlicher Mann sterbe; für Pompejus könnt' ich selbst in den Tod gehen: aber die Republik ist mir doch lieber als sie alle. Daß Du dich sonderlich für sie rührtest, kann ich eben nicht sagen. Du bist, dünkt mich, mit dir selbst in Zwiespalt, weil du zwar ein guter Bürger, aber doch auch ein guter Freund †) seyn möchtest.

Da ich im Begriff bin abzuziehen, habe ich meinen Quästor Cölius (Caldus) über die Provinz gesetzt. Wie? Einen solchen Knaben? wirst du sagen. Aber dieser Knabe ist Quästor, ist aus einem edeln Geschlecht, und ich thue nichts als

*) für die Sache zu arbeiten.

**) vermuthlich auf den 5ten dieses Buchs.

***) den 16ten dieses Buchs.

†) Er hätte es nehmlich wohl gern mit der Republik gehalten, lebte aber in der vertrautesten Freundschaft mit einigen der entschiedensten Anhänger Cäsars, und machte sich dadurch (mit Recht) verdächtig, daß er selbst ein heimlicher Cäsarianer sey.

was andere auch gethan haben; zudem hatte ich keinen, der ihm an Rang vorging, an diesen Platz zu setzen. Pomtinius war schon lange zuvor abgegangen: meinen Bruder Quintus konnte ich auf keine Weise dazu bereden; und hätt' ich ihn auch hinterlassen, so würden Leute, die mir alles gern aufs schlimmste auslegen, sagen: ich sey nicht nach Verfluß eines Jahres, wie der Senat gewollt, aus der Provinz abgezogen, da ich ein anders Ich zurückgelassen. Vielleicht setzten sie noch gar hinzu: die Willensmeinung des Senats sey gewesen, solche Statthalter in die Provinzen zu schicken, die noch keiner vorgestanden; mein Bruder aber sey drei Jahre Proprätor von Asien gewesen. Zu allem diesem kommt noch, daß ich itzt ruhig seyn kann: da ich hingegen, wenn ich meinen Bruder zurückgelassen hätte, Alles fürchten mußte. Endlich habe ich durch diese Verfügung, nicht sowohl aus eignem Gutbefinden, als nach dem Beispiel der beiden mächtigsten Männer im Staat, die nicht nur Einen Cassius und Antonius, sondern alle junge Leute dieses Schlags in ihre Arme geschlossen haben 37), diesen edeln Jüngling nicht sowohl an mich locken *), als nicht von mir abspänstig machen wollen. Du hast nun keine andere Wahl als diese meine Maßnehmung gut zu heißen: ändern läßt sie sich nicht mehr.

Was du mir vom Ocella schriebst **), ist mir nicht klar genug und in dem Denkbuch steht nichts davon. Deine Großthaten hingegen ***) sind so weltbekannt, daß von deinem Ge-

*) Nehmlich was die Absicht eines Pompejus und Cäsars ist, wenn sie der vornehmen römischen Jugend liebkosen — denn dies will er zu diesen Worten hinzugedacht wissen, wiewohl er es in petto behält. Cölius verstand ihn sehr gut.

**) S. den 6ten Brief dieses Buchs.

***) „von derselben Art," ist hinzuzudenken. Cölius war von dieser Seite sehr berüchtigt, und es ist sonderbar, daß die Ausleger nichts wittern. Der einzige Damm merkt, daß

schichtchen mit dem Matrinius bis Jenseits des Taurus gesprochen worden ist. Wenn mich die Westwinde dieser Jahreszeit nicht aufhalten, hoffe ich dich in kurzem wieder zu sehen. Lebe wohl.

30.

An Atticus.

VI. 3. 703.

Wiewohl sich seit dem letzten Briefe, den ich deinem Freigelaßnen Philogenes aufgegeben, nichts Neues ereignet hat, so konnt' ich doch den Philotimus nicht nach Rom zurückschicken, ohne dir etwas zu schreiben. Das erste sey also das, was mich am meisten plagt, — nicht als ob du mir etwas helfen könntest; denn die Sache leidet keinen Verzug, und dich trennen Länder und Meere von mir*). Mein Tag schleicht, wie du siehst, unvermerkt heran: denn am 30sten Julius muß ich aus der Provinz abziehen, und man hat mir keinen Nachfolger ernannt. Wen soll ich nun zurücklassen, der statt meiner der Provinz vorstehe? Die Sache selbst und die allgemeine Erwar-

hier (wie er sich ausdrückt) so viel Scherze sind als Worte. Die unmittelbare Verbindung der Worte tuae res gestae mit den vom Cölius erwähnten rebus gestis des Ocella (daß er nehmlich in zwei Tagen dreimal im Ehebruch ertappt worden) zeigt doch offenbar genug, daß eine ähnliche Großthat des Cölius auf Unkosten seines Amtsschreibers Matrinius zu verstehen sey.

*) im Original sind dieß anderthalb Verse aus einer verloren gegangenen griechischen Tragödie.

tung verlangt meinen Bruder. Für's erste, so gilt es für eine Ehrenstelle, und wer ist mir näher als er? Und dann ist er itzt der einzige gewesene Prätor, den ich bei mir habe. Denn Pomtinius ist, vermöge eines zwischen uns bestehenden Vertrags, bereits abgegangen, und war bloß unter dieser Bedingung mit mir nach Cilicien gekommen. Meinen Quästor hält Niemand eines solchen-Postens würdig. Er ist ein leichtsinniger, liederlicher Mensch, und nimmt, wo er kann. Meinen Bruder aber betreffend, ist das erste, was in Betrachtung kommt, daß ich nicht hoffen kann, ihn dazu zu bereden. Denn das Leben in der Provinz ist ihm tödtlich zuwider, und beim Herkules! ich kann's ihm nicht verdenken: es giebt auch nichts Hassenswertheres und Lästigeres. Gesetzt aber, er wollte mir's nicht abschlagen, was fordert unter den vorliegenden Umständen die Pflicht von mir? Da man in Erwartung steht, es werde zu einem großen Krieg in Syrien kommen, welcher wahrscheinlich auch über diese Provinz ausbrechen müsse, die sich in sehr schlechter Verfassung dazu befindet, mit einem schwachen Herr, zu dessen Unterhaltung bloß so viel, als für mein Jahr nöthig war, vom Senat ausgeworfen worden ist: laufe ich nicht in Gefahr, mich zu verfehlen, wie ich's auch mache? An meinem Bruder, wenn ich ihn, an der Vorsicht die meine Stelle von mir fodert, wenn ich irgend einen Schäker *) hinterließe. Was soll ich dir sagen? Ich wäre lieber dieses ganzen Geschäfts überhoben gewesen. Wie viel besser hast du es in deiner Pro-

*) „Nugarum aliquid" — „wie z. B. mein Quästor" — hatte Cicero vermuthlich im Sinn, und so verstand es auch Atticus. Ich habe mich nicht gern zu diesem Wort entschlossen: aber nugarum aliquid foderte schlechterdings eine Art von Ersatz. Ich wüßte freilich einen noch bessern: aber er ist gar zu rund und genialisch für die Gattung von Lesern, für die ich arbeite.

vinz! Du kannst abziehen, wann du willst — falls du nicht bereits abgezogen bist — und kannst, wen dir's beliebt, über Thesprotien und Chaonien setzen *). Bis itzt bin ich mit Quintus noch nicht wieder zusammengekommen, um, wofern ich hierüber mit mir selbst einig wäre, zu wissen, ob es von ihm zu erhalten sey: aber, wär' es auch noch zu erhalten, so weiß ich nicht, was ich selbst wollen soll. Weiter bin ich dermalen über diesen Punct noch nicht. In Ansehung alles übrigen hat mir meine Amtsverwaltung allgemeines Lob und allgemeine Liebe erworben, und war der Bücher **) würdig, die so sehr deinen Beifall haben. Die Städte sind dem Bankrott entrissen ***), die Publicaner völlig zufrieden gestellt, Niemandem ist durch Unbill, sehr Wenigen durch strenggerechtes Urtheil weh geschehen, doch keinem so, daß er sich zu klagen unterstünde. Was ich als Feldherr gethan, sollte mir billig die Ehre des Triumphs verschaffen: aber leidenschaftlich werd' ich sie nicht suchen, und ohne deinen Rath gewiß keinen Schritt thun. Die einzige Schwierigkeit ist, wem ich die Provinz übergeben soll. Doch aus dieser wird ja wohl irgend ein Gott uns ziehen †).

Von den Stadtneuigkeiten weißt du vermuthlich mehr als ich; wenigstens bekommst du sie öfter und zuverläßiger. Es thut mir leid, daß du mir so wenig darüber schreibst. Es sind z. B. sehr

*) Zwei Districte von Epirus, worin Atticus ansehnliche Güter besaß.

**) de Republica.

***) Mehr wollte Cicero wohl mit dem Wort conservatae nicht sagen.

†) Es bedurfte dazu keines Deus ex machina: er war sich recht gut bewußt, daß er die Provinz dem jungen Cölius Caldus übergeben wollte. Aber auch sogar gegen seinen Atticus geht er nicht immer ganz aufrichtig mit der Sprache heraus.

verdrießliche Nachrichten, den Curio und den Consul Paullus betreffend*), hier eingelaufen: nicht als ob ich irgend eine Gefahr sähe, so lange Pompejus steht — oder auch sitzt — wenn er nur wohl ist: aber bei Gott! es ist mir bloß um Curio und Paullus leid, weil sie beide meine besondern Freunde sind. Ich bitte dich also, wenn du schon zu Rom bist, oder sobald du angelangt seyn wirst, mir eine Schilderung der damaligen Gestalt der ganzen Republik zu entwerfen, die mir entgegen komme und nach welcher ich mich selbst bilden, und überlegen könne, in welcher Geistesverfassung ich in der Stadt zu erscheinen habe. Denn es liegt allerdings etwas daran, daß ein Wiederkehrender nicht die fremde Miene eines bloßen Gastes mitbringe.

Beynahe hätte ich vergessen — was ich dich zwar schon öfters versicherte — daß ich für deinen Brutus alles mögliche gethan habe. Die Cyprier zählten das Geld schon auf. Aber Scaptius war mit zwölf Procent und daß die Zinsen alle Jahre zum Capital geschlagen würden, nicht zufrieden. — Von Ariobarzanes hat Pompejus selbst nicht mehr erhalten können, als Brutus durch meine Vermittlung gezogen hat; wiewohl diesem Fürsten schwer beizukommen war, weil er gar so arm, und überdieß so weit von mir entfernt war, daß ich bloß durch Briefe auf ihn wirken konnte. Mit diesen ward er aber auch unbarmherzig heimgesucht. Das Ganze von der Sache ist: Nach Proportion dessen, was er dem Pompejus und was er dem Brutus zu zahlen hat, ist dieser weit besser weggekommen als jener. Brutus hat im laufenden Jahre gegen 100 Talente**) baar erhalten: dem Pompejus sind 200 in sechs Monaten zu zahlen versprochen worden. — Wie viele Rücksicht auf Brutus ich überdies in der Angelegenheit des Appius genommen,

*) Nehmlich daß sie den Cäsar zu begünstigen angefangen.

**) 200,000 Fl.

ist kaum zu sagen. Was hätte ich mir denn also seinethalben vorzuwerfen? Schlimm genug, daß er solche Schäker zu Freunden hat, wie Matinius und Scaptius. Der letzte ist vielleicht ungnädig auf mich, weil er keine Schwadronen Reiter von mir erhielt, um die Cyprier, wie er vor meiner Zeit gethan hatte, quälen zu können; oder weil ich ihn nicht zum Präfect machte, was ich keinem Handelsmann, nicht einmal meinem guten Freunde Vennonius, noch dem deinigen M. Länius, zugestanden: eine Maßregel, die ich mir, wie du weißt, schon zu Rom vorgenommen hatte, und von der ich nie abgegangen bin. Aber worüber hat sich einer zu beschweren, der sein Geld nur einzustreichen brauchte, und es nicht gewollt hat?

Der andere Scaptius, der sein Wesen in Cappadocien hatte, wird, denk' ich, mit mir zufrieden seyn. Ich gab ihm auf Empfehlung des Brutus eine Tribunsstelle; er schrieb mir aber einige Zeit nachher, daß er keinen Gebrauch davon machen wolle. Noch ist ein gewisser Gavius, dem ich, auf Ansuchen des Brutus, eine Präfectur aufgetragen hatte, wiewohl er einer von des Publius Clodius Haushunden gewesen war, und der (zum Dank) bei vielen Gelegenheiten mit Worten und Handlungen sich ungeziemend gegen mich benahm. Wie ich nach Apamea abging, gab er sich die Mühe nicht, mich zu begleiten, und als er nachher in's Lager gekommen war und wieder wegging, fragte er nicht einmal bei mir an, ob ich ihm etwas aufzutragen hätte, und gab ganz laut zu erkennen, daß er, ich weiß nicht warum, mein Freund nicht sei. Wenn ich nun diesen Menschen länger als einen Präfecten behandelt hätte, wofür hättest du mich halten müssen? Ich, der, wie du weißt, von den mächtigsten Männern im Staat nie keinen Trotz geduldet habe, hätte mir von so einem Nachtreter trotzen lassen, hätte ihn sogar dafür belohnen und befördern sollen? Dieser nehmliche Gavius, da er mich neulich auf seiner Reise nach Rom zu

Apamea sah, redete mich, in einem Ton, den ich mir gegen den geringsten aller Menschen *) nicht erlauben würde, folgendermaßen an: Woher willst du, daß ich die Besoldung eines Präfecten hernehmen soll? Ich antwortete ihm sanfter, als die Anwesenden meinten, daß ich hätte thun sollen: ich sei nicht gewöhnt, diejenigen zu besolden, deren Dienste ich nicht gebraucht hätte. Er ging sehr ungehalten davon. Wenn nun Brutus den Zorn eines solchen Windbeutels zu Herzen nehmen kann, so magst du ihn künftig allein lieben so viel du willst, mich wirst du nicht zum Nebenbuhler haben. Aber ich hoffe, er werde seyn, was er soll. Indessen war mir daran gelegen, daß du von dieser Sache unterrichtet seyest, und ich habe ihm auch selbst sehr ausführlich darüber geschrieben. Ich muß dir aber doch (weil wir itzt just allein sind) sagen, daß ich noch nie einen Brief von Brutus (sogar den neuesten in der Sache des Appius **) nicht ausgenommen) erhalten habe, worin nicht etwas Anmaßendes und Zurückstoßendes ***) vorkäme. Dieß erinnert mich an den Vers des Lucilius, den du so häufig im Munde zu führen pflegst;

— — — — Granius aber
sagt: er verachte sich selbst nicht, und hasse die stolzen
Tyrannen.

Wahr ist's, daß er mich damit mehr zum Lachen als zum Unwillen reizt: aber er bedenkt doch wirklich gar zu wenig, was er schreibt und an wen.

*) Cicero nennt einen Culleolus, der also dem Atticus als ein solcher persönlich bekannt war.

**) seines Schwiegervaters.

***) Etwas, das dem andern die Lust und Hoffnung benimmt, in Gemeinschaft und Berührung mit einem Menschen dieser Art zu kommen. Dieß, dünkt mich, drückt das Wort ἀκοινώνητος aus, dessen sich Cicero hier bedient.

Der junge Quintus Cicero muß über den Brief gekommen seyn, worin du seinem Vater wegen deiner Schwester *) dasselbe schreibst was du mir geschrieben hast; denn er pflegt (und zwar auf meinen Rath) dergleichen Briefe zu öffnen, um zu sehen, ob sie etwas enthalten das uns zu wissen nöthig seyn möchte. Ich fand den jungen Menschen außerordentlich bewegt, und er klagte mirs mit weinenden Augen. Kurz, ich habe bei dieser Gelegenheit eine ungemeine Liebe zu seiner Mutter, und Zeichen eines weichen und gefühlvollen Gemüths an ihm entdeckt. Dieß bestärkt mich in der Hoffnung, es werde nichts geschehen was sich nicht gebührt: und das wollt' ich dir hiermit zu wissen thun.

Noch etwas kann ich nicht vorbeigehen. Hortensius, der Sohn, hat sich zu Laodicea auf eine höchst unanständige und schandbare Weise mit Gladiatoren gemein gemacht. Ich ließ ihn seines Vaters wegen am Tage seiner Ankunft zu Tische bitten, aber seitdem, ebenfalls seines Vaters wegen, nicht wieder. Der junge Taugenichts sagt mir: er wolle zu Athen auf mich warten, um mit mir nach Rom zurückzureisen. Gut, versetzt ich, denn etwas mußt' ich ihm doch antworten: ich denke aber, es sey so viel als ob er nichts gesagt hätte. Abschlagen konnt' ich's ihm nicht, um seinen Vater nicht zu beleidigen, den ich hochschätze. Sollt' er ja mein Reisegefährte werden, so werd ich ihn so gut zu behandeln und zu zügeln **) wissen, daß sein Vater, dem ich um Alles in der Welt nicht weh thun möchte, sich nicht zu beklagen haben soll. Dieß ist alles was ich dir zu schreiben hatte. Nur noch dies: Schreibe mir doch, ich bitte dich,

*) Von welcher Quintus der Vater sich zu scheiden gesonnen war.

**) Das Wort moderabor bezieht sich, denke ich, auf den jungen Hortensius.

die Rede des Q. Celer*) gegen den M. Servilius. Ich erwarte nächstens einen Brief von dir; hast du mir nichts zu schreiben; so laß mich nur durch deinen Briefboten wissen, es geschehe nichts. Meinen Gruß an Pilia und deine Tochter. Lebe wohl.

31.

An Atticus.

VI. 4. 703.

Am fünften Junius bin ich zu Tarsus angekommen. Hier fand ich mehr als zuviel, was mich beunruhigt: in Syrien (dem Anscheine nach) ein schwerer Krieg; in Cilicien alles voll Straßenräuber**). Da ich nur noch wenige Tage bis zum Beschluß meines Jahres habe, so fällt mir's schwer, die gehörigen Vorkehrungen zu thun: das allerschwerste ist indessen, daß ich, dem Senatsschluß zu Folge, Jemanden zurück lassen muß, der meine Stelle vertrete. An meinen Quästor Mescinius war gar nicht zu denken: vom Cölius***) hörte man nichts.

*) Die Rede ist von Q. Metellus Celer, der den Marcus Servilius Geminius vor mehrern Jahren de repetundis angeklagt hatte.

**) Was hatten also seine angeblichen Großthaten auf dem Amanus der Provinz geholfen?

***) Caldus, der (wie wir wissen) zu seinem zweiten Quästor ernannt war, aber nicht sehr von Rom wegeilte, wo junge Herren seines Schlags sich besser befanden als jenseits des Taurus.

Ich sehe also nichts besseres zu thun als meinen Bruder zum Oberbefehlshaber über das Kriegsheer in der Provinz zu hinterlassen. Dabei aber befinden sich viele beschwerliche Umstände: daß wir uns trennen müßten, die Gefahren des Kriegs, der böse Wille unsrer Soldaten, und hundert andere Dinge. O wie verhaßt ist mir die ganze Sache *)! Aber über dem allen mag Fortuna **) walten, da die Klugheit so wenig Rath dabei schaffen kann. Wenn du, wie ich hoffe, wohlbehalten zu Rom angelangt bist, wirst du, wie immer, dich alles dessen annehmen, woran du glaubst daß mir gelegen sey, besonders meiner Tullia — in Rücksicht deren ich meine Gesinnungen an Terentien geschrieben habe während du noch in Griechenland warst — und dann auch der Ehre ***), die ich zu erhalten wünsche. Denn, da du abwesend warst als mein Schreiben vor den Senat gebracht wurde, so besorg' ich, die Sache werde nicht eifrig genug betrieben worden seyn. Noch muß ich dir ein Paar Worte über jenes geheimere Anliegen schreiben: du hast eine zu feine Nase, um den Sinn des Räthsels nicht bald auszuspüren †) „Meiner Gattin Freigelaßner — (du weißt wen ich meine) ††) — schien mir schon lange, aus einigen Reden womit er unbesonnener Weise herausplatzte, in der Güterkaufssache des Krotonianischen Tyrannenmörders †††) die Zahlen verrückt zu ha-

*) seine Statthalterschaft nehmlich.

**) Bekannter Maßen eine Göttin bei den Römern, die nicht weniger als sechs und zwanzig Tempel in Rom hatte.

***) des Triumphs.

†) Was nun folgt ist Griechisch und räthselhaft geschrieben.

††) den Philotimus nehmlich.

†††) des Milo, der mit dem berühmten Milo von Kroton gleiches Namens war, und den er Tyrannenmörder nennt, weil

ben. Ich fürchte du bist nichts davon gewahr worden. Wenn du aber diesen einzigen Punct genau erforschest, wirst du alles übrige leicht in's Reine bringen können." — Ich getraue mir nicht alles zu schreiben was ich fürchte. — Mache doch ja, daß ich Briefe von dir unterwegs antreffe. Diesen hab' ich in Eile und auf dem Marsch mit meinem Heer geschrieben. Meinen Gruß an Pilia und die liebliche kleine Cäcilia.

32.

An Atticus.

VI. 5. 703.

Nun mußt du doch, denk' ich, gewiß zu Rom seyn: wenn dem so ist, so freue ich mich deiner glücklichen Ankunft. So lange du von Rom abwesend warst, dünkte mich, du seyest noch weiter von mir entfernt, als wenn du zu Hause gewesen wärest: denn ich wußte desto weniger Zuverläßiges sowohl von meinen eigenen als von den öffentlichen Angelegenheiten. Wiewohl ich nun, wenn du dieses liesest, auf meiner Rückreise schon ziemlich vorwärts gekommen zu seyn hoffe, so wünsche ich doch sehr, daß du mir recht viele und umständliche Briefe über alles, was vorgeht, schreibest, vor allem über den Punct, wovon ich dir in meinem letzten ungefähr folgendes schrieb: „Der Freigelaßne „meiner Gattin hat sich mir, theils durch sein Stottern und „seine Verlegenheit, wenn ich mit ihm zusammenrechnete, theils

er den Clodius aus der Welt geschafft hatte. Zu besserer Verständniß dieser Stelle wird der 26. Brief des 6ten Buchs nachzulesen seyn.

„durch einiges, was er sich in Gesellschaften entfahren ließ, ver=
„dächtig gemacht, daß er in seiner Rechnung über die gekauften
„Güter des Krotoniaten, die Zahlen verrückt haben könnte.“
— Diesem also suche mit deiner gewöhnlichen Spürkraft auf den
Grund zu kommen: noch mehr aber dem Folgenden *): „In
„den Mauern der siebengipfligen Stadt hat er (Philotimus)
„dem Camillus eine Rechnung über 24 und 48 Minen **),
„wovon er mir vier und zwanzig aus den Krotoniatischen
„und acht und vierzig aus den Chersonesischen Gütern ***)
„schuldig sey, eingehändigt, und gestanden: wiewohl ihm 1280
„Minen durch Erbschaften zugefallen, habe er doch von allem,
„was er mir schuldig sey, und was schon am 1. Februar hätte
„bezahlt werden sollen, noch keinen Dreier bezahlt; auch habe
„sein Freigelaßner, der mit dem Vater (des Athenischen Feld=
„herrn) Konons gleiches Namens ist †), sich um die Sache
„ganz und gar nichts bekümmert.“ Sorge also erstens dafür,
daß das Capital sicher gestellt werde, und laß mir auch die Zin=
sen nicht aus der Acht, die von vorbesagtem Tage an laufen ††).
Während aller Tage, die ich ihn bei mir dulden mußte, war
mir gar nicht wohl zu Muthe. Denn er kam zu mir, um den
Spion zu machen und vielleicht in der Hoffnung, ich würde ihm

*) Auch dieses ist, wie das unmittelbar vorhergehende, im Origi=
nal Griechisch geschrieben.

**) Ungefähr 2880 Fl. Rheinl.

***) S. den 8ten Brief dieses Buchs, S. 53.

†) Er hieß also Timotheus. Was für eine Ursache Cicero
haben konnte, da er diese Sache im übrigen ziemlich deutlich
vorträgt, nur mit dem Namen der Stadt Rom und der beiden
Freigelaßnen so geheim zu thun, ist schwer zu errathen.

††) Sollte man nicht denken, die Rede sey wenigstens von hundert
tausend Thalern? Und doch betrüge das Kapital sammt den

etwas nachlassen: wie er aber sah, daß er sich geirrt hatte, machte er sich plötzlich davon, sagend: ich gehe, denn

Dem ist's schmählich, der lange geweilt, leer wiederzukehren. *)

Auch warf er mir das alte Griechische Sprüchwort in den Bart: was einem gegeben wird, muß man nehmen **).

Kommen wir nun auf etwas anders, und suchen so viel möglich ausfindig zu machen, was zu thun ist. Ich habe zwar mein Jahr beinahe ausgedient; denn es fehlen nur noch drei und dreißig Tage: dem ungeachtet lagen die Sorgen für die Provinz so schwer auf mir als jemals. In Syrien war ein großer Krieg im Ausbruch, und da Bibulus, zu der tiefsten Trauer, worein ihn sein häusliches Unglück versetzt hat, noch die ganze Last desselben zu tragen hätte, so drangen seine Legaten, sein Quästor und seine Freunde durch Briefe in mich, daß ich ihm zu Hülfe kommen sollte. Wiewohl nun mein Heer sehr schwach ist, und meine Hülfstruppen, zwar zahlreich und wohlgesinnt genug, doch nur aus Galatern, Pisidiern und Lyciern bestehen (denn auf solchen Helden beruht meine ganze Stärke) hielt ich es gleichwohl für meine Schuldigkeit, so lange der Senatsschluß mir der Provinz vorzustehen erlaubt, mein

Zinsen wenig über 3000 Fl. Kann man wohl einen stärkern Beweis verlangen, wie wenig Cicero sich in einer Provinz, woraus andere Statthalter Millionen zu ziehen wußten, bereichert haben müsse, da eine so geringfügige Summe für ihn etwas so wichtiges war 38)?

*) der 292ste Vers im 2ten Gesang der Ilias. Philotimus machte, wie man sieht, den bel esprit.

**) Es scheint, Philotimus habe ihm damit zu verstehen geben wollen, er, Cicero, sollte es in dieser Sache, in welcher seine Ehre ziemlich compromittirt war, so genau nicht mit ihm nehmen.

Heer eine Stellung nehmen zu lassen, worin es dem Feinde möglichst nahe wäre. Zu meinem größten Vergnügen fiel mir Bibulus nicht im geringsten lästig: Wenn er mir ja schrieb, so war doch die Rede von allem andern eher als von Krieg. Und so schleicht nun der Tag meines Abzugs unvermerkt herbei, und ich habe itzt eine andere Aufgabe zu lösen: nehmlich, wen ich über die Provinz setzen soll, falls der Quästor Caldus nicht noch in Zeiten kommt, von dem ich aber bis itzt nichts Zuverläßiges weiß. Ich hätte meinen Brief gern länger gemacht: allein es fehlt mir an Stoff, und zum Scherzen bin ich nicht sorgenfrei genug. So lebe denn wohl und grüße deine kleine Atticula und unsre Pilia von meinetwegen.

33.

An Atticus.

VI. 6. 703.

Während ich mir in der Provinz alle mögliche Mühe gebe, den Appius zu begünstigen, findet sich's durch einen plötzlichen Zufall, daß ich seines Anklägers Schwiegervater bin. Dazu, sagst du, mögen die Götter ihren Beifall geben! das ist nun mein Wunsch, und ich weiß gewiß, es ist auch der deinige. Aber glaube mir, ich hatte an nichts weniger gedacht *), sondern im Gegentheil sichere Personen eigens an meine Frauenzimmer nach

*) Damals nehmlich. Aber als er im Jahr 702 den 29sten Brief unsers 7ten Buchs an den Volumnius schrieb, dachte er sehr stark an Dolabella.

Rom abgeschickt, um ihnen den jungen Tiberius Nero *), der mir einen Antrag gethan hatte, vorzuschlagen. Aber wie meine Abgeschickten zu Rom anlangten, war die Verlobung schon vor sich gegangen. Ich will nun hoffen, es sey so besser **). Wenigstens finde ich, daß Mutter und Tochter von der Gefälligkeit und Artigkeit des jungen Mannes ganz bezaubert sind. Mit dem übrigen ***) mußt du es nicht gar zu scharf nehmen.

Aber höre du! du theilst Waizen unter das Volk zu Athen aus †)? Meinst du, das gehe so an? Doch meine Bücher (von der Republik) hinderten dich wenigstens nicht daran: weil es keine Spende an Mitbürger, sondern bloße Freigebigkeit an Gastfreunde war. Und so willst du nun auch, daß ich mit Ernst an die Vorhalle zur Akademie denken soll, wiewohl Appius an die seinige zu Eleusine nicht mehr denkt ††)?

Der Tod des Hortensius wird dir gewiß sehr nahe gehen. Mir fällt es äußerst schmerzlich; denn ich hatte mir vorgesetzt, auf den vertrautesten Fuß mit ihm zu leben.

*) S. den 36sten Brief des 7ten Buchs.

**) Darin täuschte er sich mächtig. S. in vorbesagtem Briefe die Anmerkung *) auf der 230sten Seite des vierten Bandes.

***) Was damit gemeint ist, wird man sich aus einem der Briefe des Cölius erinnern.

†) In Rom war dieß unter dem Namen Largitio, als eine Art von Volksbestechung, scharf verboten.

††) Atticus hatte den Cicero, wie es scheint, an den Einfall erinnert, den dieser vor nicht gar langer Zeit gehabt hatte, die Akademie zu Athen mit einer Vorhalle zu zieren. S. den 6ten Brief dieses Buchs, am Schluß. In der That kehrte Cicero nicht reich genug nach Rom zurück, um sich mit solchen Ausgaben zu beladen, und die Zeitumstände waren nicht darnach.

Ueber die Provinz hab' ich den Cölius gesetzt. Einen Knaben? wirst du sagen, und vielleicht noch hinzusetzen, einen Gecken, an dem nichts Gesetztes ist, und der seine Begierden nicht zu zügeln weiß? Ich gebe dir alles zu: aber es konnte nun einmal nicht anders seyn. Zwar lag mir ein schon vor einiger Zeit von dir erhaltener Brief immer im Sinne, worin du mir schriebst, du wärest zweifelhaft, was ich in Ansehung des Zurückzulassenden thun sollte: ich sah, daß die Ursachen deines Zweifelns auch die Meinigen waren: die Bedenklichkeit, die Provinz einem Knaben zu übergeben, auf der einen Seite, auf der andern das Nachtheilige für mich, meinen Bruder zu hinterlassen. Denn ausser diesem hatte ich Niemand, den ich einem Quästor, zumal einem vom Adel, vorziehen konnte. Dennoch, als die Parther uns über den Hals zu kommen schienen, beschloß ich, meinen Bruder zu hinterlassen, oder auch (wiewohl gegen den Senatsschluß) der Republik zu lieb, selbst zu bleiben: wie aber der unglaubliche Glücksfall eintrat, daß jene sich zurückzogen *), so fiel auch die Ursache meiner Ungewißheit weg. Ich sah voraus, wie man reden würde: Aha! er hat seinen Bruder zurückgelassen: Ist das nicht eben so viel als ob er die Provinz selbst länger behalten hätte? Und war denn die Meinung des Senats nicht, lauter solche Statthalter in die Provinzen zu schicken, die es noch nicht gewesen: und dieser war es schon drei Jahre. — Gründe wie diese, sind für Jedermann; aber wie

*) Das Glück hatte nicht so viel Antheil an diesem Rückzug der Parther als Cicero zu glauben scheint. Bibulus nahm seine Zuflucht zu einem, den Römern in solchen Fällen gewöhnlichen Mittel: er machte dem König Orodes Händel in seinem eigenen Reich, indem er einen der vornehmsten unter den Parthischen Heerführern gewann, sich gegen ihn zu empören, um seinen Sohn Pacorus auf den Thron zu setzen. Dieß zwang den Orodes zum Rückzug, und verschaffte den Römern von dieser Seite Ruhe.

viel wichtiger sind die, so ich nur dir sagen kann! Ich wäre keinen Augenblick ohne Sorge gewesen, er könnte sich von seinem heftigen Temperament hinreissen lassen, Leute in der Hitze mißhandeln oder nachläßig in Geschäften seyn, und dergleichen mehr, wovor man bei Menschen nie sicher ist. Und wie viel Verdruß hätte uns erst sein Sohn machen können? ein noch so junger Knabe, aber ein Knabe der sich selbst viel zutraut, den der Vater nicht von sich lassen wollte, und es übel nahm, daß du andrer Meinung warst. Mit Cölius ist es ganz ein anderes. Ich will nicht sagen, wie viel ich ihm, nach den Proben, die er bisher abgelegt, zutraue: aber wenigstens macht das mir keinen Kummer. Nimm nun noch dazu, daß Pompejus, ein so mächtiger, so tief eingewurzelter Mann *), einen Q. Cassius, ohne ihn durchs Loos erhalten zu haben, (zu seinem Quästor und Stellvertreter) erwählte, Cäsar einen Antonius: und ich sollte den, den mir das Loos gab, vor den Kopf stoßen, damit derjenige, den ich hinterließe, einen Auflaurer zur Seite hätte, der alle seine Schritte und Tritte mit scheelen Augen betrachte? Nein, so ist's besser; überdieß fehlt es nicht an Beispielen, die ich für mich anführen könnte, und für einen Mann von meinen Jahren ist es sicher das Zuträglichste **).

*) Ein sonderbarer Schluß a majori ad minus: eben darum (sollte man denken) durfte sich ein Pompejus mehr erlauben als Cicero, der noch keine tiefen Wurzeln hatte, und dessen ganze Macht in seiner Zunge lag. Er scheint aber hier einen, dem Atticus besser als uns bekannten, Umstand im Sinne gehabt zu haben, nehmlich daß Pompejus und Cäsar den Quintus Cassius und den Antonius, ein Paar eben so leichte und übelberüchtigte Junkern als Caldus, bloß aus Achtung für die Familien, denen sie angehörten, zu ihren Quästoren gemacht hätten. Durch diese Voraussetzung würde die Anwendung, welche Cicero davon auf sich macht, ziemlich gerechtfertigt seyn.

**) Nehmlich, sich ohne Noth keine Feinde zu machen.

Aber, gute Götter! wie hoch hab' ich dich bei Caldus in Gunst gesetzt, indem ich ihm einen Brief, als ob er mir von dir gekommen wäre, vorlas, den ich selbst deinem Secretär dictirt hatte! — — Die Briefe meiner Freunde machen mir Hoffnung zum Triumph — eine Auszeichnung, die ich, meines Erachtens, in Rücksicht dessen, daß ich mit meiner Wiederherstellung gewisser Maßen ein neues Leben begonnen habe, nicht vernachlässigen darf. Fange also auch du an, mein lieber Atticus, dich dafür zu interessiren; wär' es auch nur, damit ich mir selbst weniger albern vorkomme, daß ich es wünsche.

34.

An Ebendenselben.

VI. 7. 703.

Der junge Quintus hat seinen Vater mit deiner Schwester wieder ausgesöhnt. Meine Ermahnungen, woran ich's freilich nicht fehlen ließ, mußten nothwendig desto mehr Eindruck machen, je mehr er durch sein eignes Pflichtgefühl dazu angespornt wurde. Auch dein Brief an ihn hat stark auf ihn gewirkt. Kurz, ich habe das feste Vertrauen, daß nun alles seyn werde wie wirs wünschen.

Ueber eine mich selbst betreffende häusliche Angelegenheit habe ich dir schon zweimal, Griechisch und in einem räthselhaften Styl, geschrieben, wenn du anders meine Briefe erhalten hast. Meine Meinung ist keineswegs, daß ihm *) gar zu ernstlich zugesetzt

*) dem Philotimus.

werde *). Ich denke aber doch, wenn du dich nur ganz unbefangen nach den Milonischen Schuldverschreibungen bei ihm erkundigst, und ihm zusprichst, daß er sich, wie er dafür zu haften versprochen habe, mit mir in Richtigkeit setze, so werde es nicht ohne Nutzen seyn.

Ich habe dem Quästor Mescinius befohlen, zu Laodicea auf mich zu warten, um meine Rechnungen abschließen, und, dem Julischen Gesetze zufolge, in zweien Städten hinterlegen zu können. Nach Rhodus will ich unsrer jungen Leute wegen, von da je bälder je lieber nach Athen, wiewohl uns die Herbstwinde sehr entgegen sind.

Aber ich will schlechterdings noch unter den dermaligen Magistraten ankommen, die mir in der Sache meines Dankfests so viel guten Willen gezeigt haben. Schicke mir indessen, ich bitte dich gar sehr, einen Brief entgegen, wenn du etwa glaubst, ich sollte, in Rücksicht auf die öffentlichen Angelegenheiten, meine Reise weniger beschleunigen. Tiro würde dir geschrieben haben, wenn ich ihn nicht zu Issus sehr krank hätte zurücklassen müssen. Man meldet mir zwar, er sey wieder besser: aber doch bin ich seinetwegen in Aengsten: denn es giebt in der Welt keinen tugendlichern, fleißigern und pünctlichern jungen Menschen.

*) Man durfte ihn, aus guten Ursachen, nicht aufs äußerste treiben.

35.

M. Cölius an Cicero.

VIII 12. 703.

Ich schäme mich, dir gestehen zu müssen, wie sehr ich mich über den undankbaren Menschen, den Appius *), zu beklagen habe, der seit kurzem einen großen Haß auf mich zu werfen angefangen, ohne eine andere Ursache dazu zu haben, als weil er mir die größten Verbindlichkeiten schuldig ist, und es nicht über seinen Geiz gewinnen kann, sie mir zu erwiedern [39]). Anfangs übte er seine Feindseligkeiten heimlich aus, aber doch nicht heimlich genug, daß ich nicht von vielen benachrichtigt worden wäre, und es auch selbst leicht hätte merken können, er habe Böses wider mich im Sinne. Wie ich aber erfuhr, er habe auch seinen Collegen **) gegen mich einzunehmen gesucht; habe sich gegen einige sogar laut erklärt; komme mit L. Domitius ***), der mir dermalen sehr übel will, öfters zusammen; gedenke durch die bösen Händel, die er mir mache, dem Pompejus einen kleinen Gefallen zu thun †) — hätte ich ihm die Hand zur Versöhnung bieten, und den Mann, der mir, in meinen Gedanken, sein Leben schuldig war, noch demüthig um Verzeihung der Beleidigungen, die er mir zufügte, bitten sollen? Nein, das konnt' ich nicht von

*) Appius Claudius Pulcher, Cicero's Vorgänger in der Statthalterschaft Cilicien, und dermaliger Censor.

**) in der Censur, den Lucius Calpurnius Piso, der im Jahr 695 mit Aulus Gabinius Consul gewesen war, und unsern Lesern aus dem 2ten Bande dieser Briefe hinlänglich bekannt seyn muß.

***) Ahenobarbus, seinem ehemaligen Collegen im Consulat.

†) Also auch diesen hatte sich der unvorsichtige Cölius zum Feinde gemacht.

mir erhalten! und was that ich also? Ich fing nun an mit einigen Freunden zu sprechen, welche Zeugen meiner Verdienste um ihn gewesen waren *): wie ich aber sah, daß er mich nicht für werth hielt, einen Schritt zu thun, der mich hätte zufrieden stellen können, wollte ich mich lieber seinem Collegen — wiewohl auch dieser mir nichts weniger als geneigt, ja, weil ich dein Freund bin, sogar abhold ist — verbindlich machen, als mich dem übermüthigen Angrinsen dieses Affengesichts aussetzen. Wie er es erfuhr, gerieth er in Feuer und Flammen, und schrie überall, ich suche Händel an ihm, um mich dafür zu rächen, daß er mir in meinem Geldgesuch nicht zu Willen gewesen. Nun hörte er nicht auf, den (immer fertigen) Ankläger, Servius Pola, zu sich kommen zu lassen, und mit Domitius zu überlegen, wie mir beizukommen sey. Da es ihnen aber nicht gelingen wollte, ein Gesetz zu finden, vermöge dessen sie mir einen Ankläger auf den Hals schicken könnten, fielen sie endlich darauf, mich nach einem Gesetz zu belangen, was ich nur gegen sie selbst zu kehren brauchte, um sie stumm zu machen 40). Kurz, die übermüthigen Menschen trieben ihre Frechheit so weit, daß sie mich am letzten Tage meiner Circensischen Spiele **), eines Verbrechens gegen das Scantinische Gesetz ***) postuliren †) ließen. Aber kaum hatte Pola sein letztes

*) Daß sie sich ins Mittel schlagen und den Appius zu bessern Gesinnungen bereden sollten.

**) Die er, als Aedilis Curulis, dem Volke im Circus maximus geben mußte.

***) Ein von dem Tribun Aricius Scantinius gegebenes Gesetz in molles et effoeminatos, qui venere nefanda (active vel passive) uterentur. Zu Cicero's Zeiten war diese Anomalie beinahe allgemein, und daher etwas unerhörtes, obgleich darum nicht weniger schimpfliches, derselben gerichtlich beschuldigt zu werden.

†) Postulare aliquem hieß in der Gerichtssprache der Römer, den

Wort gesprochen, als ich den Censor Appius vermöge des nehmlichen Gesetzes postulirte *). In meinem Leben hab' ich nichts gesehen, was eine bessere Wirkung gethan hätte. Denn es wurde vom Volke, und nicht etwa bloß von der niedrigsten Classe, so aufgenommen, daß Appius mehr Verdruß von dem öffentlichen Gerede als von der Postulation selber haben mußte. Außerdem foderte ich auch gerichtlich, daß er eine Capelle, die in seinem Hause ist, dem Publico zurückgeben sollte [41].

Nachschrift. Ich bin sehr ärgerlich darüber, daß dein Sklave, dem ich schon vor vierzig Tagen einen Brief an dich aufgab, noch immer hier ist, und dir also den gegenwärtigen mit jenem zugleich überbringen wird. Ich weiß dir sonst nichts zu schreiben. Daß sich Domitius vor seinem Tage **) fürchtet [42], ist dir schon bekannt. Ich erwarte deine Ankunft mit Schmerzen und wünsche dich je bälder je lieber wieder zu sehen. Was ich dich bitte, ist, daß du das Unrecht, so mir angethan wird, eben so zu Herzen nehmest, wie du überzeugt seyn mußt, das ich das, was dir geschieht, schmerzlich zu fühlen und zu rächen pflege. Lebe wohl.

Prätor um Erlaubniß bitten, Jemanden vermöge eines gewissen Gesetzes gerichtlich anzuklagen. Die Ursache, warum ich das Wort beibehalten mußte, fällt in die Augen.

*) Welche Zeiten! welche Sitten! war es auch nur eines einzigen Tropfen Blutes werth, eine Republik aufrecht zu erhalten, worin ein Censor und ein Aedilis Curulis schamlos genug waren, einander wechselweise vor den Ohren des Volkes lege Scantinia zu belangen?

**) Vor dem Wahltage nehmlich, an welchem er Augur zu werden wünschte.

36.

Cölius an Cicero.

VIII. 14. 703.

Und wenn du auch den König der Parther selbst gefangen bekommen und Seleucia*) erobert hättest, es verlohnte sich nicht, des Schauspiels der Dinge, die hier geschehen sind, entbehrt zu haben. Die Augen hätten dir in deinem Leben nicht wieder weh gethan, wenn du gesehen hättest, was Domitius für ein Gesicht machte, wie er hörte, daß er durchgefallen sey. Diese Comitien waren sehr wichtig, weil das Interesse der Parteyen (in welche wir jetzt getheilt sind) offenbar das Triebrad aller Bewegungen war, die man sich zu Gunsten oder Ungunsten der Candidaten gab. Denn nur äußerst wenige folgten dem, was persönliche Verhältnisse ihnen zur Pflicht machten. Domitius ist mir daher so spinnefeind, daß er nicht einmal irgend einen von seinen trautesten Freunden ärger haßt, und dieß um so mehr, weil er den Vorzug, der seinem Mitbewerber (Antonius) gegeben wurde, als eine persönliche Beleidigung aufnimmt, für deren Urheber er mich ansieht. Ich, meinte er, sey der einzige, der ihm aus Parteylichkeit für den Antonius entgegengearbeitet habe; die andern hätten bloß ihre Freude daran gehabt, ihm weh zu thun: und darüber will er nun rasend werden. Eine Folge von dem allen ist, daß (sein Sohn) Cneus den jungen Cneus Saturninus**), der seines vorigen Lebens halber nicht im besten Ruf ist, gerichtlich angeklagt hat. Man steht in Erwartung, was für einen Ausgang dieses

*) Die damalige Hauptstadt des Parthischen Reichs.

**) der vermuthlich ungebührliche Mittel angewendet hatte, dem Antonius bei der Augurwahl Stimmen zu verschaffen.

Gericht nehmen wird: doch ist gute Hoffnung für den Beklagten, seitdem sogar Sextus Peducäus losgesprochen wurde *).

Was die Republik überhaupt betrifft, so hab' ich dir schon öfters geschrieben, ich sehe nicht, wie der Friede noch über dieses Jahr dauern könne, und je näher die Zeit rückt, da die bekannte Streitfrage entschieden werden muß, desto augenscheinlicher ist diese Gefahr. Der Punct, worüber diejenigen, die alle Macht in ihren Händen haben, an einander gerathen werden, ist: daß Pompejus fest entschlossen ist, nicht zuzugeben, daß Cäsar unter einer andern Bedingung Consul werde, als wenn er zuvor sein Heer und seine Provinzen übergeben hätte: Cäsar hingegen sich in den Kopf gesetzt hat, er sey verloren, wenn er sich von seinem Heere trenne. Indessen hat er sich doch dazu bereit erklärt, wofern Pompejus das seinige gleichfalls übergäbe. So wird denn nun jene leidenschaftliche Liebe und enge Vereinigung, die einst so viele scheele Gesichter verursachte, nicht länger eine im Verborgenen glimmende Eifersucht bleiben, sondern auf einmal in einen förmlichen Krieg ausbrechen. Wozu ich mich bei dieser Lage der Dinge entschließen soll, kann ich nicht finden, und ich zweifle nicht, daß du dich, alles wohl überlegt, in gleicher Verlegenheit befinden wirst. Ich meines Orts stehe mit diesen **) in freundschaftlichen Verhältnissen und habe Verbindlichkeiten gegen sie: und auf jener Seite hasse ich zwar die Sache, aber nicht die Personen. Eine Betrachtung, die dir, denk' ich, nicht entgehen kann, ist diese: in einem einheimischen Zwiespalt halten es die Menschen so lange mit der rechtlicheren Partey, als der Streit bürgerlich geführt wird: hingegen mit der stär-

*) Wie es scheint, war dieser Peducäus ein so großer Taugenichts, daß man, da ihn seine Richter gleichwohl für unschuldig erklärt hatten, erwarten konnte, es werde nun Niemand mehr schuldig befunden werden.

**) den Pompejanern.

kern, sobald es dahin kommt, daß die Waffen entscheiden sollen: das Sicherste gilt dann für das Beste. In dieser Fehde seh' ich, daß Pompejus den Senat und diejenigen, die sich in ihrem Urtheil nach den Sachen selbst bestimmen, auf seiner Seite haben wird, Cäsar alle, die sich vor den Gerichten fürchten und schlechte Aussichten haben: aber ihre Heere sind nicht mit einander zu vergleichen. Möge uns nur Raum genug gelassen werden, die Kräfte und Hülfsquellen des einen und des andern zu ermessen, um unsere Partey darnach nehmen zu können!

Bald hätte ich das Beste vergessen, was ich dir zu schreiben habe. Weißt du wohl, daß Appius als Censor sich gewaltig patzig macht, und scharfe Nachfrage thut, wie viel Bildsäulen und Gemälde ein jeder hat*), ob er nicht mehr Feld besitzt als erlaubt ist, und wie viel er schuldig ist? Er bildet sich ein, das Censoramt sey eine Art von Waschmittel; aber darin irrt er sich, meiner Meinung nach, stark. Er möchte gern seinen Schmutz auslaugen, und reibt sich darüber Adern und Eingeweide auf. Um aller Götter willen, lauf was du vermagst! du kannst nicht bald genug ankommen, um dich recht satt zu lachen — daß beim Prätor Drusus über Sünden gegen das Scantinische Gesetz Untersuchungen angestellt werden, und Appius gegen die Ueppigkeit mit Statuen und Gemälden eifert. Glaube mir, es ist der Mühe werth zu eilen.

Unser Freund Curio hat, in den Augen des Publicums, weislich daran gethan, daß er seinen Einspruch gegen den Sold für die Legionen des Pompejus zurückgenommen hat. Du fragst mich, was ich glaube, daß am Ende geschehen werde. Wenn

*) Was um so auffallender war, weil Appius selbst ehmals alle Statuen und Gemälde, deren er mit Recht und Unrecht habhaft werden konnte, aus dem ganzen Europäischen und Asiatischen Griechenland zusammengetrieben hatte.

nicht einer von beiden gegen die Parther ausziehen muß, sehe ich große Uneinigkeiten bevorstehen, die das Schwerdt und die Gewalt entscheiden wird. Beide sind dazu geneigt und gerüstet. Liefest du keine Gefahr dabei, so hätte Fortuna alle Anstalten gemacht, dir auf deine Wiederkunft ein großes und unterhaltendes Schauspiel zu geben.

Erläuterungen

zum

Achten Buch der Briefe.

I. Brief.

1) *Κέρας Aonium.* Was ist ein Aonisches Waldhorn? Manutius versteht darunter ein Horn von eben solcher Güte als ob es in Böotien (welches in uralten Zeiten Aonien hieß) gearbeitet worden wäre. Aber warum hätte Cicero affectirt, Böotien hier mit seinem ältesten und nur noch, der Bequemlichkeit und des Wohlklangs wegen, von den Dichtern gebrauchten Namen zu bezeichnen? Und woher wußte Manutius daß die Böotischen Hörner besser als andere wären? Mongaults Vermuthung, daß die gemeine Lesart unrichtig sey, scheint mir nicht unwahrscheinlich; nur will mir seine Verbesserung nicht ganz einleuchten. Er schlägt vor, diese Stelle so zu lesen: — forum institueram agere — Cibyraticum, Apamense, — Synnadense, Pamphilium, (tum Phemio dispiciam *κέρας*) *Lycaonicum*, Isauricum — so daß das Horn auch hier, wie in dem folgenden Briefe, wo dessen wieder gedacht wird, kein Bei-

wort hätte. Der Grund, womit er diese Lesart rechtfertigt, wäre gut genug, wenn nicht die Stelle im 8ten Briefe dieses Buchs — κέρας — — reperietur; modo aliquid *illo dignum* canat — deutlich zeigte, daß die Rede von einem Horn von ganz vorzüglicher Güte und Schönheit sey; was auch daraus schon klar genug ist, weil Atticus sonst einem Proconsul von Cilicien schwerlich zugemuthet hätte, sich mit einem solchen Auftrag zu beladen. Ich schließe hieraus, daß κέρας hier allerdings ein Beiwort haben müsse, und daß dieses Beiwort (wie es auch in Cicero's Handschrift gelautet haben mag) keinen andern Sinn gehabt haben könne, als welchen ihm meine Uebersetzung giebt.

2) „Rapit enim hominem *Postumius* Romam, *fortasse etiam* Postumia." Was Mongault nur vermuthet, nehmlich daß hier eine Schalkheit im Hinterhalt liege, dünkt mich handgreiflich. Diese Postumia war die Gemahlin des Consularen Servius Sulpicius. Suetonius (Jul. Caes. 50) stellt sie unter den Römischen Frauen vom ersten Rang, welche Cäsar verführt habe, oben an. Da die Treue in solchen Liebeshändeln keine Tugend war, deren sich damals weder die Herren noch die Damen beflissen, so mag ihr Cicero durch das, was er hier andeutet, schwerlich Unrecht gethan haben.

3) Das erste, was ein Statthalter in der ihm zugefallenen Provinz verrichtete, war die öffentliche Bekanntmachung der Art und Weise, wie er das Oberrichteramt, welches eine seiner wichtigsten Pflichten war, verwalten wollte. Das Edict worin dieß geschah, hieß Prätorisch, theils weil er es als Oberrichter (Praetor) der Provinz ergehen ließ, theils weil es, den Hauptsachen nach, mit den Edicten der Stadt-Prätoren zu Rom gleichen Inhalts, und nur in besondern, durch die etwanigen Privilegien, Bedürfnisse, Wünsche, und andere Ortsumstände

jeder Provinz bestimmten, Modificationen, von jenen verschieden war. Ueber das seinige wird sich Cicero selbst in einem der folgenden Briefe an Atticus näher erklären.

2. Brief.

4) Die Göttin Bellona hatte, wie A. Hirtius*) sagt, zu Comana, einer der vornehmsten Städte in Cappadocien, einen uralten und hochheiligen Tempel, dessen Oberpriester der nächste nach dem König war, und da er aus dem Kirchenstaat, der mit seiner Würde verknüpft war, königliche Einkünfte bezog, und bei dem Cappadocischen Volk in noch höherem Ansehen stund als der König selbst, diesem, sobald er wollte, gefährlich werden konnte. Es ist kein Zweifel, daß der hohe Priester, von welchem Cicero hier spricht, kein andrer als dieser Fürstpriester von Comana und eben derselbe Archelaus war, welchen Pompejus Magnus mit dieser Würde bekleidete, als er nach Endigung des Mithridatischen Krieges über alle die zerstückelten Länder und Reiche dieses einst so mächtigen Asiatischen Monarchen willkührlich schaltete, die Bruchstücke mit einer Menge kleinerer und größerer Fürsten von seiner eignen Wahl und Schöpfung besetzte, und sie unter dem schmeichelhaften Namen von Bundesgenossen und Freunden der Römischen Republik zu Vasallen und Dienstleuten derselben machte.

5) Die angebliche Großthat, deren Wichtigkeit Cicero hier mit so vielem Prunk bei Cato geltend zu machen sucht, ist, nach meinem Gefühl und Urtheil, der dunkelste Fleck in seinem ganzen Leben. Wenn er seinen in etlichen Tagen geendigten Feldzug gegen eine Handvoll Räuber und die Zerstörung einiger Blockhäuser auf dem Gebirge Amanus gegen die Kriegsthaten

*) de Bello Alexandrino, cap. 66.

eines Marius, Lucullus, Pompejus und Cäsars hielt, hätte er — der so wenig gethan hatte, und auch dieses wenige ohne seine kriegserfahrnen Legaten nicht zu thun vermocht hätte — hätte er sich nicht selbst lächerlich vorkommen sollen, wenn ihm der Gedanke, auch für einen Feldherrn gelten zu wollen und an die Ehre des Triumphs Anspruch zu machen, auch nur zufälliger Weise durch den Kopf gefahren wäre? Wahr ist's, es fehlte zu seiner Zeit nicht an Beispielen, daß Proconsuln oder Proprätoren, die keine größern Thaten gethan hatten, als er, die Erlaubniß, einen Triumphzug in Rom zu halten, ertheilt worden war. Aber hätte ein Mann, der in dem, worauf er mit Recht stolz seyn konnte, Niemand über sich sah, ein Mann, der vor vierzehn Jahren in der Toga eine größere Rolle gespielt hatte als jemals ein anderer vor ihm, nicht vor sich selbst erröthen sollen, sich in die Linie jener ruhmlosen Triumphatoren zu stellen, die diese Ehre bloß dem Ansehen ihrer Familien oder den Intriguen ihrer Freunde zu danken hatten? Zum Unglück für den Nachruhm, dem er so leidenschaftlich nachjagte, daß er ihn nicht nur zu verdienen strebte, sondern (wie man sich aus einem seiner frühern Briefe erinnern wird) ihn sogar zu erschleichen und zu erbetteln kein Bedenken trug — opferte er seiner grenzenlosen Eitelkeit, bei dieser Gelegenheit nicht nur den ächten Stolz, der alle unverdienten Auszeichnungen verachtet, sondern sogar die Gerechtigkeit, die Humanität, und die philosophische Denkart und Gesinnung, worauf er sich immer so viel zu Gute thut. Denn etwas Ungerechteres läßt sich kaum denken als die Vorwände, womit er sein unmenschliches Verfahren gegen die unglücklichen Einwohner von Pindenissus zu beschönigen sucht. Was für ein Sandkorn war diese Stadt, deren bloßes Daseyn dem Senat schwerlich bekannt war, in dem ungeheuern Römerreiche? Was konnte diesem ihre Freundschaft nützen oder ihre Feindschaft schaden? Und worin bestehen denn

die Beleidigungen und Verbrechen, wodurch sie sich eine so grausame Bestrafung von Cicero zuzogen? „Sie erwarteten, sagt er, mit Ungeduld die Ankunft der Parther.“ — Womit beweist er diese Beschuldigung? — „Sie gestatteten unsern entlaufenen Sclaven freien Aufenthalt.“ — Warum nicht, da sie selbst ein freies Volk waren und mit den Römern in keiner Verbindung standen? Wie gegründet aber auch diese Beschwerden gegen die Pindenisser seyn mochten, gab es denn kein gelinderes Mittel denselben abzuhelfen, als ihre Stadt mit Feuer und Schwerdt zu zerstören, und alle Einwohner, die ihr Leben nicht in Vertheidigung ihres väterliches Heerden verloren, als Sclaven zu verkaufen? Wahrscheinlich würden sie, wenn er auch nur einen seiner Legaten mit etlichen Cohorten und Schwadronen vor Pindenissus rücken, und die Auslieferung der entlaufnen Sclaven, und einige Geißeln als Gewährmänner ihrer Neutralität in dem Parthischen Kriege, fodern ließ, sich weder des einen noch des andern geweigert haben. Warum machte er nicht wenigstens den Versuch dieses gelindern Mittels? denn daß er es nicht versucht, ist daraus klar, weil er kein Wort gegen Cato davon fallen läßt, da doch ihre Weigerung ein ungleich rechtlicherer Grund, sie feindlich zu behandeln, gewesen wäre, als die nichtigen Vorwände, die er anführt. Aber freilich hatte er seine Ursachen, nicht so menschlich gegen die Pindenisser zu verfahren, ob er gleich für gut fand, sie in petto zu behalten. Seitdem ihn sein kleines Heer, nach seinen kaum der Rede werthen Heldenthaten gegen das Raubgesindel auf dem Amanus, zum Imperator ausgerufen und dadurch mit Pompejus und Cäsar in Eine Linie gestellt hatte, war ihn eine große Lust angekommen, auch nach der Ehre des Triumphs zu trachten. Dazu fehlten aber noch etliche Tausend Erschlagene, die er dem Römischen Senat mußte vorzählen können. Wie hätt' er nun wohlfeiler zu diesen kommen können, als durch seine Unterneh-

mung gegen Pindenissus? Es ist aus allen Umständen wahrscheinlich, daß ein tüchtiger Feldherr wenig Umstände mit einer Festung, wie Pindenissus aller Wahrscheinlichkeit nach war, gemacht haben würde: Aber der furchtsame und ungeübte Imperator Cicero glaubte sich des Erfolgs nicht genug versichern zu können. Er machte Anstalten gegen sie, als ob er Babylon oder die Hauptstadt des Parthischen Reichs zu erobern hätte, brachte, um nur viel Aufhebens von der Sache machen zu können, drei Monate mit ihrer Belagerung zu, und ruhte nicht eher bis er sie gänzlich zerstört, und mehrere Tausend Menschen*) die weder ihm noch der Römischen Republik etwas zu Leide gethan hatten, theils des Lebens, theils der Freiheit und des bisherigen Wohlstandes beraubt hatte. — Doch es ist Zeit, die Fortsetzung der Betrachtungen, die sich uns über die menschliche und sittliche Seite des Benehmens unsers Imperators, und über diesen Brief an Cato — in welchem der Widerspruch seines eigenen Bewußtseyns mit den Ansprüchen seiner Eitelkeit ziemlich merklich ist**) — haufenweise aufdringen, dem Leser selbst zu überlassen.

6) Die Ausleger können uns nichts Zuverläßiges darüber sagen, wen Cicero unter diesem *sehr edlen* Manne gemeint habe. Die wahrscheinlichste Meinung dünkt mich, er habe seinen ehmaligen Collegen im Consulat, C. *Antonius*, im Sinne gehabt; und so läge dann in der Erklärung *Cato's*, unter

*) *Menschen*? Es waren ja nur Barbaren! So lautete freilich das Römische Völkerrecht. Aber hätte der Verfasser der berühmten Bücher de finibus, de officiis, de Republica etc. keine gesundere Grundsätze haben sollen?

**) Durfte auch Er glauben, daß die *Humanität*, die er so häufig im Munde führt, sich ausschließlich nur über die Römer und ihre sogenannten Bundesgenossen erstrecke?

welcher Bedingung er ihm seine Stimme zu einem Dankfest gegeben wollte, eine sehr beissende Ironie verborgen: denn dieser Antonius hatte während seines Consulats nichts gethan, und sein ganzes Verdienst um die Republik war, daß er unthätig blieb, und den Maßregeln, welche Cicero zur Rettung der Stadt Rom nahm und glücklich ausführte, keine Hindernisse in den Weg legte.

5. Brief.

7) „Nisi ego cum *tabernariis* et aquariis pugnarem.“ Manutius meint unter tabernariis (einem Wort welches alle, die ihr Gewerb in Buden und Hütten treiben, begreift) seyen hier bloß die Garköche zu verstehen, welche zu ihrem Gewerbe immer viel Wasser bei der Hand haben müßten. Es gibt aber derer, die dieß bedürfen, noch mehrere, z. B. Fleischer, Barbierer, Kleiderreiniger u. s. w. *Aquarii* hießen diejenigen, denen aufgetragen war, nach einer bestimmten Vorschrift, das gemeinschaftliche Wasser, aquas publicas*) durch die ganze Stadt zu leiten. Diese ließen sich theils von den tabernariis, theils von andern Privatpersonen, die in ihren Häusern und Gärten Wassers die Fülle zu haben wünschten, häufig bestechen, gegen die Ordnung zu handeln, und von dem öffentlichen Wasser ihren Begünstigten, zum Nachtheil des Publicums, so viel sie verlangten, zuzutheilen. Da die Curulischen Aedilen, in deren Amtsbezirk die Oberpoliceiaussicht über die Stadt Rom begriffen war, zugleich auch für die gehörige Vertheilung des öffentlichen Wassers zu sorgen hatten: so erklärt sich nun die Fehde des Cölius mit den tabernariis und aquariis von selbst. Das Nähere über diesen Gegenstand ist beim *Frontinus* de Aquae-

*) z. B. die aqua **Claudia**, **Julia**, **Crabra**, u. s. w.

ductibus zu suchen, welcher sich ausdrücklich auf eine von unserm Cölius Rufus gegen dieses Policeigebrechen gehaltene Rede beruft, die unter dem Titel de aquis, in der damals noch vorhandenen Sammlung der öffentlichen Reden befindlich war.

8) „quia de *intercalando* non obtinuerat". — Die Frage, ob und wann die zu Ausgleichung des Sonnen- und Mondenjahrs erforderlichen Tage eingeschaltet werden sollten, hing, wie anderswo schon gesagt worden, von der Willkühr des Collegii pontificum ab. Hier aber sind, um diese Stelle zu verstehen, zwei andere Fragen zu beantworten: 1) Warum der Tribun Curio, der selbst Pontifex war, so sehr darauf drang, daß just um diese Zeit eingeschaltet würde? 2) warum die Pontifexe sich dazu nicht bequemen wollten? Die Beantwortung der ersten Frage erledigt auch die zweite. Curio war bald nach dem Antritt seines Tribunats von Cäsarn schon gewonnen worden, affectirte aber noch immer, den Optimaten oder der Senatorischen Partey eifrig zugethan zu seyn, weil er Cäsars Interesse vor der Hand dadurch am besten befördern konnte. Der Consul Marcellus, an der Spitze der eifrigsten Gegner Cäsars im Senat, drang (wie wir wissen) darauf, daß Cäsar seine Provinz und seine Armee vorher übergeben müsse, wenn er um das Consulat für das Jahr 704 anhalten wolle. Curio aber hatte während der fünf ersten Monate des gegenwärtigen Jahres 703 durch alle Arten von Mittel, die ein Tribun in seiner Gewalt hatte, zu verhindern gewußt, daß es hierüber zu keinem förmlichen Senatsschluß kommen konnte und die Sache immer hinausgeschoben wurde. Je länger die Entscheidung dieses Punctes aufgeschoben werden konnte, je mehr gewann Cäsar und seine Partey Zeit zu ihren Intriguen, und da dieß itzt der Punct war, woran ihnen am meisten lag, so that Curio sein Möglichstes, die Pontifexe, seine Collegen, zur Einschaltung eines Mo-

nats zu bewegen, während dessen es ihm nicht an neuen Mitteln, die Sache ferner in die Länge zu ziehen, gefehlt haben würde. Weil aber der größte Theil dieses Collegii aus eifrigen Gegnern Cäsars und Freunden des Pompejus bestand, so konnte er nicht durchdringen, und glaubte nun einen hinlänglichen Vorwand gefunden zu haben, die Maske abzuwerfen, öffentlich von der Senatorischen zur Volksparten (welche zugleich die Cäsarsche war) überzugehen, und durch die neuen Gesetze, die er zu Gunsten des ärmsten Theils der Römischen Bürger in Vorschlag und Bewegung brachte, den Endzweck, weswegen er auf die Intercalation gedrungen hatte, dennoch zu erreichen. S. Dion Cassius B. 41. Cap. 60—62.

8. Brief.

9) Cappadocien hatte unter der tyrannischen Herrschaft des Mithridates und während seiner Kriege mit den Römern so viel gelitten, daß Cicero es wohl mit Recht ausgeplündert nennen konnte: Aber die große Armuth des Königs mag doch hauptsächlich daher gekommen seyn, daß sein Vater Ariobarzanes I. dieses Reich (wie es scheint) nur auf äußerst lästige Bedingungen vom Pompejus erhalten hatte, wie aus der ungeheuern Summe, die er diesem römischen Magnaten jährlich nur an Interessen zahlen mußte, deutlich genug erhellet. Wofern der König wirklich so ganz von Domänen und bestimmten Einkünften entblößt war, wie Cicero sagt, so müßte sich dieser Punct unter der Regierung des Archelaus *), welchen der Triumvir Antonius zum König von Cappadocien gemacht hatte, sehr geändert haben. Denn, als nach dem Tode dieses

*) Vermuthlich eben desselben, der zu Cicero's Zeit Hoherpriester zu Comana gewesen war.

Königs, der im 4ten Jahre des Kaisers Tiberius erfolgte, Cappadocien in eine kaiserliche Provinz verwandelt wurde, welche Tiberius durch einen Legaten verwalten ließ, setzte der Kaiser, zur Erleichterung der Unterthanen, die bisherigen ordentlichen Staatseinkünfte (vectigalia) auf die Hälfte herab, und erließ ihnen in der Folge auch verschiedene außerordentliche, (tributa) ut *mitius sperarctur* Romanum imperium — wie Tacitus sagt, Annal. L. II. c. 42 und 56.

10) „*Οὐκ ἔλαθέ σε* illud de *gestu histrionis*; tu *sceleste suspicaris*, ego *ἀφελῶς* scripsi." Mongault scheint mir völlig recht zu haben, wenn er bei diesen Worten anmerkt: daß sie keineswegs auf den *Ligurinum Momum* im 20sten Brief des V. B. ad Atticum (unserm 18ten im 7ten Buch) zu beziehen seyen *), wie Bosius meinte, sondern auf eine Stelle in den verloren gegangenen Dialogen de Republica, wo Cicero die Redner tadelte, die durch eine bis zur Gesticulation übertriebene Gebehrdensprache mit einer gewissen Gattung von komischen Schauspielern wetteiferten. Hortensius wurde (von seinen Tadlern wenigstens) dieses Fehlers beschuldiget, und Atticus selbst scheint geglaubt zu haben, jener Tadel gelte dem Hortensius: hierauf antwortete nun Cicero, Atticus habe ihm seine Worte böslich ausgelegt; er habe nur überhaupt gesprochen und keine einzelne Person im Sinne gehabt. Bei dieser Gelegenheit fällt mir ein, daß ich im vorangegangenen 18ten Briefe dieses Buchs vergessen habe, zu dem *Ligurino Momo* die Anmerkung zu machen, daß ich (so wenig als andere) wisse, was Cicero mit dem Worte ligurinus gemeint, und also auch nichts darüber zu sagen habe. Denn über so gezwungene Auslegungen, wie Bosius hier eine erkünstelt, mag ich nicht gern ein Wort verlieren.

*) Denn Atticus hatte diesen Brief damals noch nicht erhalten.

11) „correcta vero epistola *Memmiana*, nihil negocii fuit, etc. Diese Stelle ist eine aus den unzähligen, die wir späten Leser nicht verstehen, weil Cicero und Atticus einander aufs halbe Wort verstanden, und weil uns die Briefe des Atticus fehlen, auf welche sich die, oft bloß mit zwei Worten oder mit leisen Andeutungen gegebenen Antworten beziehen. Da ich gestehen muß, daß mir diese Stelle dunkel ist, so blieb mir nichts übrig, als entweder eine Lücke zu lassen, oder sie so wörtlich zu übersetzen als mir möglich war. Daß Cicero weder seine Zeitgenossen noch Uns in seine Familiengeheimnisse sehen lassen wollte, müssen wir uns schon gefallen lassen.

12) „vellem Scrofa haberet, ubi posset, es enim lautum negotium — Abermals ein Räthsel, wozu uns nur der Brief des Atticus den Schlüssel geben könnte. Die Rede ist ohne Zweifel von Cn. Tremellius Scrofa, einem gewesenen Prätor und Freunde des Atticus und Cicero; vermuthlich eben demselben, der über die Landwirthschaft geschrieben, und von welchem, so wie von der Einrichtung seines Landgutes, Varro (de re rust. I, 2.) viel Rühmens macht. Scrofa hätte, wie es scheint, gern eine Provinz bekommen, durch deren Verwaltung er sich zu seinem Vortheil hätte zeigen können, und Atticus mochte dem Cicero eine genannt haben, die dazu geeignet wäre, wenn sie nur bald erledigt würde. Darauf bezieht sich nun das Dort in meiner divinatorischen Uebersetzung: was für ein Dort es war, kann uns gleichgültig seyn, — vermuthlich Macedonien, oder Asia.

13) Es gab natürlicher Weise auch zu Rom Beispiele, von dem was allenthalben begegnet, daß ein ansehnliches Vermögen, sey es gleich von Personen geringen Standes und durch eine für niedrig geltende Art von Betriebsamkeit erworben, auch seine Besitzer zu bürgerlichem Ansehen und Standeserhöhungen aller

Art befördern kann. Uebrigens war es eben nicht nöthig, daß z. B. Turpio selbst ein Schuster gewesen, er konnte eine Schusterfabrik besessen und den Handel im Großen getrieben haben. Cicero nennt ihn daher auch nicht *sutor*, sondern scherzweise *sutorius*, wie ein gewesener *praetor* vir *praetorius* hieß.

14) „sed tamen *μηδὲν αὐτοῖς* — Scis reliqua." Die fehlenden Worte werden von den einen so, von den andern anders ergänzt. Mongaults Uebersetzung, „quoique je ne leur fasse aucune confidence," scheint mir weniger ungezwungen als die Art, wie Ernesti die beiden griechischen Worte ergänzt: concedo cum injuria aliorum. Mich dünkt, was Cicero unmittelbar vorher gesagt hat, leitet ganz natürlich auf den Sinn des sed tamen. Leute, die durch ihren Ritterstand schon eine Stufe über den gemeinen Römischen Bürger erhoben waren, und von dem, was man heut zu Tage Geldadel nennt, noch näher an den ersten Stand gerückt wurden, konnten durch die Art, wie Cicero sie behandelte, leicht und unvermerkt dahin gebracht werden, sich zu viel heraus zu nehmen, und ihm Gefälligkeiten zuzumuthen, die er nicht bewilligen konnte, ohne dem Grundsatz, den er sich für seine Amtsverwaltung gemacht hatte, zu nahe zu treten. Es gehörte also die ihm eigene Gewandtheit, Feinheit und Klugheit dazu, sie, ohne daß sie recht wußten wie ihnen geschah, aber auch ohne daß sie sich weniger von ihm geachtet glaubten, in den Schranken der Gebühr zurückzuhalten. Dieß ist es, was ich mir bei Uebersetzung dieser helldunkeln Stelle dachte.

15) „*ὢ ἀνιστορησίαν* turpem!" Der Irrthum, den Scipio Nasica Serapion, seinen Urgroßvater, mit dem Scipio Africanus vermengt zu haben, fiel deswegen auf den Metellus Scipio selbst zurück, weil er, wofern auch der Bildgießer daran Schuld gewesen wäre, den Fehler hätte bemerken und berichtigen lassen sollen.

16) Diese Stelle erhält alles Licht, dessen sie bedarf, aus einer andern in dem großen Briefe Cicero's an seinen Bruder, als der letztere Proprätor der Provinz Asia war. S. 1. Brief des 2. Buchs §. 9. S. 17.

17) Ohne Zweifel ist hier eben derselbe Luccejus gemeint, an welchen der 12te Brief im 5ten Buch ad Diversos (der 24ste in unserm 4ten Buch) geschrieben ist. Die elliptische Manier, wie Cicero hier dem Atticus (wie er so oft zu thun pflegt) antwortet, macht diese Stelle etwas dunkel; Manutius hat sie aber (was eben nicht sehr schwer war) glücklich durch folgende Ergänzungen der von Cicero ausgelaßnen Worte aufgehellt: Bene potuit Luccejus Tusculanum *vendere*, nisi forte *retinet animi causa;* solet enim *ibi se* cum suo *servulo* tibicine *oblectare;* — und in diesem Sinne hab' ich sie übersetzt.

18) Der wahre Sinn dieser Anwendung des Homerischen Verses auf die vorher benannten Senatoren, Luccejus, Lentulus, Sestius und Cölius, ist so leicht zu errathen, daß ich nicht begreife, wie Manutius ihn verfehlen konnte; denn es kann kein anderer seyn als dieser: Alle viere gehörten zwar ihrer Gesinnung nach zur patriotischen Partey, steckten aber (wie viele andere ihres Standes) so tief in Schulden, daß sie sich nicht wenig versucht gefühlt hätten, die Freigebigkeit des Cäsars, der ihnen diese Last abzunehmen geneigt war, zu benutzen, wenn sie sich nicht vor der Bedingung gescheut hätten, an welche die Annahme gebunden war. Sie schwebten daher in einer ähnlichen Verlegenheit, wie die Griechischen Fürsten, als ihnen der göttliche Hektor den Antrag that, die unentschiedene Schlacht durch einen Zweikampf mit ihm auszumachen. Doch scheint der Homerische Vers nicht völlig so gut auf sie zu passen als auf die Griechischen Heerführer: denn warum hätten sie sich schämen sollen, das Anerbieten Cäsars

auszuschlagen? Man müßte es nur, wiewohl etwas gezwungener Weise, so deuten: sie hätten sich geschämt, von Cäsarn und seinen Anhängern als Dummköpfe verspottet zu werden, daß sie unklug genug wären, ein so leichtes Mittel, den Zudringlichkeiten ihrer Gläubiger zu entgehen, von der Hand zu weisen.

19) Es ist aus dieser scherzhaften Stelle klar, daß Cäsar dem Pompejus, noch von den Zeiten ihrer ehemaligen engen Verbindung her, große Summen schuldig war, welche er abzutragen keine Lust hatte, wiewohl er ungeheures Geld theils auf Belohnung seiner Freunde und Gewinnung seiner Feinde, theils auf unnöthige Prachtgebäude verschleuderte, dergleichen z. B. der kostbare Bau seiner im Walde von Aricia, nahe bei Rom, gelegnen Villa war, welche, wie es scheint, alles, was man bisher noch in dieser Art gesehen hatte, übertreffen sollte.

20) Er will sagen: ich könnte freilich wohlfeiler davon kommen, wenn ich die Inschrift auf irgend einer alten, einen berühmten Mann vorstellenden Bildsäule wegkratzen, und dafür eine andere mit meinem Namen einsetzen ließe, um die Nachwelt glauben zu machen, es sei ein Denkmal von mir. Es scheint, daß diese lächerliche Art, der Eitelkeit der Römischen Magnaten ohne Zeit- und Geld-Aufwand zu fröhnen, den Athenern nichts Ungewöhnliches war. Plutarch erwähnt sogar zweier colossalischer Bildsäulen, des Königs Attalus und des Feldherrn Eumenes, denen sie die Köpfe abnehmen ließen, um den Kopf des Triumvirs Antonius darauf zu setzen.

21) Er hatte diese Frage schon in seinem letzten Briefe an Atticus gethan. Was für Mysteria Romana gemeint seien, ob nach Popma die Consualia*) oder, welches wahrscheinlicher

*) Ein Fest, welches Romulus dem Gott Consus zu Ehren

ist, die Mysteria *Bonae Deae*, welche gewöhnlich am 1. Mai begangen wurden, ist eben so ungewiß, als die Ursache, welche Cicero haben mochte, sich zum zweitenmale nach dem Tage derselben zu erkundigen, welcher, der Intercalationen wegen, nicht vorauszusehen war.

22) Wenn es richtig ist, daß Clodius am 20sten Januar des Jahres 701 ermordet wurde, so fällt, da bis zum 5ten März 703 Sechs hundert fünf und sechzig Tage gezählt werden, das Datum dieses Briefes auf den fünften März.

15. Brief.

23) Die Quästoren (deren Amt die erste Stufe zu den drei höchsten Staatswürden war, und daher mit lauter jungen Männern besetzt wurde) waren in dieser Zeit zwanzig an der Zahl, wovon zwei ihr Amt in der Stadt Rom, die übrigen aber bei den Statthaltern in den Provinzen verwalteten. Sie wurden vom Volk erwählt; der Senat aber, oder auch das Loos bestimmte, in welche Provinz jeder gehen sollte. Der Quästor des Proprätors Thermus, von welchem hier die Rede ist, hatte also, als wirklicher und dem Thermus zugegebener Quästor, den Rang und Vorzug vor seinen Legaten, welche das, was er itzt war, ehmals gewesen waren, und ihm die Verwaltung der Provinz bis zur Ankunft eines neuen Statthalters nicht anvertrauen, war so viel als eine öffentliche Erklärung, daß er dieses Vorzugs unwürdig sey.

gestiftet haben soll, der ihm, wie er vorgab, den guten Rath gegeben hatte, seinen Banditen durch den Raub der Sabinischen Jungfrauen Weiber zu verschaffen. Es fiel auf den 18ten August, und kann also hier schwerlich gemeint seyn, da es noch so weit entfernt war.

16. Brief.

24) Warum sollte es in der politischen Täuschungskunst nicht eben sowohl Kunstwerke geben, als in der oratorischen, oder irgend einer andern? Ich zähle den gegenwärtigen Brief unter die größten Meisterstücke dieser Art, deren in dieser Briefsammlung nicht wenige vorkommen, und ich gestehe, daß mir die Virtuosität Cicero's in dieser Kunst zu viel Vergnügen macht, um mich über den Contrast, zwischen den Hochachtungsbezeugungen und Liebeserklärungen, die er dem Appius darin macht, und seinen wahren Gedanken von dem Charakter und den Handlungen dieses römischen Magnaten, so gewaltig erboßen zu können, wie Melmoth, der in seinen Anmerkungen zu diesem Briefe sein Möglichstes thut, uns in dem Verfasser einen eben so verächtlichen als hassenswürdigen Heuchler darzustellen. Um unserem Cicero nur die geringste Billigkeit wiederfahren zu lassen, kommen hier mehrere sehr erhebliche Puncte in Betrachtung. Das erste was wir nicht übersehen dürfen, ist, daß beide, Appius und Cicero, römische Staatsmänner von gleichem Consularischen Rang und Ansehen waren, und daß ihr Verhältniß zu einander, wenn sie ihm schon den Namen, die Gestalt und die Farbe der aufrichtigsten und wärmsten Freundschaft gaben, im Grunde doch kein anderes war noch seyn konnte, als ein politisches, welches sich auf ihr beiderseitiges Interesse gründete, durch mancherlei äussere Umstände bestimmt und modificirt wurde, und in dieser Rücksicht nothwendig unter dem Einfluß der Unbeständigkeit und des Wechsels stand, denen alle menschlichen Dinge unterworfen sind. Kürze halber bemerke ich nur, daß gerade in dem Zeitpunct, worin dieser Brief geschrieben wurde, Cicero wenigstens eben so sehr wünschen mußte auf das Wohlwollen und die guten Dienste des Appius rechnen zu können, als dieser der seinigen damals bedurfte. Cicero lüstete nach

der Ehre des Triumphs, konnte sich selbst aber nicht verbergen, daß er sie, im glücklichsten Falle, nur durch die Gunst derjenigen, deren Stimmen im Senat überwiegenden Einfluß hatten, erhalten könnte. Unter diesen war Appius durch den hohen Adel seines Patricischen Hauses, seinen Reichthum, und seine Verbindungen mit den vornehmsten römischen Familien, besonders mit Pompejus und Marcus Brutus, unläugbar einer der ersten. Dem Cicero war also sehr viel daran gelegen sich nicht nur alle die Verdienste um Appius zu machen, wozu ihm die von Dolabella gegen ihn erhobene Anklage Gelegenheit gab, sondern auch je bälder je lieber aus dem zweideutigen Licht heraus zu treten, welches die neue Familienverbindung zwischen ihm und Dolabella auf die Wahrheit seiner Gesinnung gegen Appius nothwendig werfen mußte. Bei dieser Bewandtniß der Sachen muß man, dünkt mich, einen sonderbar bösen Willen gegen Cicero haben, um ihm so übel zu nehmen wie Melmoth, daß er nicht nur aller der Wendungen, Ausbiegungen und dialektischen Kunstgriffe, die er in seiner Gewalt hatte, sich bedient, um den Argwohn der Falschheit gegen Appius von sich abzulehnen, sondern daß er ihn auch von der Aufrichtigkeit seiner Freundschaft in stärkern und wärmern Ausdrücken zu überzeugen sucht, als er gebraucht haben würde, wenn jener unmittelbar in seiner Seele hätte lesen können. Welcher kluge Weltmann würde es wohl an Cicero's Stelle anders gemacht haben? Freilich wissen wir, da uns seine Briefe an Atticus zu Vertrauten so vieler Geheimnisse seines Herzens machen, daß er weit entfernt war, die große Achtung für Appius wirklich zu fühlen; die er ihm in diesen und andern Briefen bezeigte: aber von welchem Staatsmann, Hofmann oder Weltmann hat Melmoth gelernt, daß man in allen Verhältnissen des Lebens, zumal in den größern, das was man einem andern sagt, auch fühlen, wenigstens immer so unbedingt oder in eben dem Grade der Wärme fühlen müsse? Cato selbst

würde, wenn man es mit den Foderungen des categorischen Imperativs so streng nähme, auf den Ruhm eines ehrlichen Mannes Verzicht thun müssen, wenn wir auch kein anderes Zeugniß gegen ihn hätten, als seinen Brief an Cicero, welcher schwerlich so schmeichelhaft gelautet hätte, wenn er ihm ohne alle Zurückhaltung geschrieben hätte, was er von ihm dachte. Kurz, um unserm Cicero den Vorwurf der Falschheit gegen Appius mit Recht zu machen, müßte man darthun können, daß seine Handlungen den Gesinnungen, die er in diesem Briefe darlegt, widersprochen hätten. Hievon aber liegt das Gegentheil am Tage. Mag er doch von ihm so gut oder schlecht in seinem Herzen gedacht haben als er konnte! Unsere Gedanken hangen so wenig von unsrer Willkühr ab als unsre Gefühle: genug er bewies ihm durch die That, daß er sein Freund sey. Dieß ist, denke ich, alles was ein Mann von Ehre, in solchen Verhältnissen, zu leisten hat, und mehr verlangte auch Appius selbst nicht von ihm.

17. Brief.

25) Dieser Dank an Curio ist freilich etwas eigennützig: denn das, was er die Standhaftigkeit desselben nennt, war bloß die Hartnäckigkeit, womit er sich, Cäsarn zu gefallen, dem Consul Marcellus und den übrigen Anticäsarianern im Senat widersetzte, um keine dem Interesse Cäsars nachtheilige Maßnehmung zu Stande kommen zu lassen.

26) „nescio quid sit: sed" — daß dieses geheimnißvolle *sed* mit dem unmittelbar folgenden Pammenia non placent nicht zusammenhange, wie Corradi von einer falschen Leseart sich verleiten ließ zu glauben, bedarf wohl keines Beweises. Warum Cicero hier mit einem aber auf einmal, wie Bosius meint, abbrechen sollte, und dieß in einem Briefe an einen

so vertrauten Freund wie Atticus, der aus einer solchen aposiopesis schwerlich hätte klug werden können, — kann ich mir nicht klar machen. Mongaults Meinung: „nescio quid sit," könnte auch heissen: ich weiß nicht was für eine Art von Mensch dieser Cölius ist, kann nicht Statt finden, weil Cicero (wie wir aus einem folgenden Briefe sehen werden) dieß recht gut wußte; und daß man sich bei diesem sed denken müsse: „aber es kümmert mich nichts," will mir deßwegen nicht einleuchten, weil er sich allerdings etwas darum zu kümmern hatte, da er bereits mit dem Gedanken umging, den Quästor, den ihm der Senat schicken würde, der Provinz vorzusetzen. Eher möchte ich es entweder so ergänzen: „aber ich habe auf allen Fall meine Partey genommen" — oder annehmen, daß der Text nicht richtig sey. Manutius und Ernesti sagen über diese Stelle gar nichts, und dieß ist allerdings der kürzeste Weg sich aus der Sache zu ziehen.

27) Wie es scheint hatte der Banquier Vestorius, den sein großer Reichthum freilich in gewissem Sinn allgewaltig machte, Mittel gefunden, den kleinen Rufio *), mit welchem er in einem uns unbekannten Rechtshandel befangen war, und der ihm bisher immer zu entschlüpfen gewußt hatte, endlich fest zu halten und Meister über ihn zu werden. Weil wir von den näheren Umständen der ganzen Sache nichts wissen, so muß uns diese Stelle immer dunkel bleiben.

18. Brief.

28) Der durch seine Kriege mit den Römern berühmt gewordene König von Epirus, Pyrrhus, und sein vertrautester Freund, Minister und Feldherr, Cineas, hatten beide über die

*) S. den 19ten Brief des 6ten B.

Kriegskunst, und vermuthlich über ihre eigenen Feldzüge Bücher geschrieben, welche zu Cicero's Zeit noch vorhanden waren, und deren Untergang kein geringer Verlust für die militärische Litteratur ist.

19. Brief.

29) Dieser Cölius Caldus war ein Enkel des C. Cölius Caldus, der zwar nicht eher als im Jahr 659 der erste Consul aus dieser Familie gewesen war, aber sie eben dadurch zu einer Consularischen erhob, und so den Adel gründete, welchen Cicero in der Folge immer unter den Beweggründen geltend macht, die ihn bestimmt hätten, ihm bei seinem Abgang die Verwaltung der Provinz anzuvertrauen, ungeachtet er sehr gut wußte, wie viel an diesem jungen Menschen auszusetzen war. Allein da dieser nun einmal Quästor und durch das Loos dem Statthalter von Cilicien zugefallen war, und Cicero überdieß seine besondern Ursachen hatte, zu wünschen, daß Caldus seine Abreise in die Provinz beschleunigen möchte, wie hätte er ihm auch nur mit der allergemeinsten Anständigkeit und Klugheit in einem weniger verbindlichen Ton schreiben können?

21. Brief.

30) „verum tamen *est majestas*, ut Sulla voluit, ne in quemvis impune declamare liceret.“ Es ist, denke ich, nicht zu läugnen, daß Cicero sich deutlicher hätte ausdrücken können, und es ließe sich vielleicht fragen, ob diese Stelle nicht unter den Händen der Abschreiber gelitten habe. Indessen glaubte ich am wenigsten zu fehlen, wenn ich sie zwar bestimmter, aber doch in dem Sinne übersetzte, wie Manutius, Grävius und Ernesti sie verstanden zu haben scheinen. Ich sehe nicht, wie sie einen andern haben könnte.

31) Den in der römischen Geschichte berühmten *Appius Caecus*, der, nachdem er zweimal Consul und einmal Dictator gewesen war, als Censor um das Jahr 443 die erste Wasserleitung aus dem Lucullanischen nach Rom führen ließ, welche daher ihm zu Ehren den Namen aqua Claudia erhielt. Uebrigens muß ich hier bemerken, daß Cicero sich eines groben Zeitrechnungsfehlers (der seinem erlauchten Freund Appius vermuthlich ein stolzes Lächeln abnöthigte) schuldig macht, indem er den Censor Appius Cäcus, der in der ersten Hälfte des fünften Jahrhunderts der Stadt Rom geblühet hatte, den Aeltervater des Appius Pulcher nennt, da er doch sein Groß-Urältervater (tritavus) war *). Aber Cicero, welcher seine eigene Ahnentafel schwerlich über seinen Aeltervater hinaufführte, nahm es (wie aus mehrern Beispielen erhellet) mit den unzählbaren Ahnen der Römischen Patricier so genau nicht. In meiner Uebersetzung habe ich nicht nur den Irrthum Cicero's vorsetzlich beibehalten, sondern ihn noch, mea culpa, mit einem vermehrt, indem ich mich in den deutschen Benennungen der Ahnen verwirrte, und statt Aeltervater (proavus) Urgroßvater setzte.

23. Brief.

32) Comitialtage hießen bekanntlich diejenigen, in welchen einem Tribun erlaubt war, das Volk im Comitio zu versammeln. Die Consuln Marcellus und Paullus, welche damals noch beide an der Spitze der Anti-Cäsarischen Partey standen, ermangelten nie, an solchen Tagen den Himmel zu beobachten, und fanden immer, daß die Auspicien nicht günstig seyen. Curio konnte also nie dazu kommen, seine zu Cäsars Gunsten

*) Die Folge ist (wenn ich nicht irre) avus, proavus, abavus, atavus, tritavus, Großvater, Aeltervater, Urgroßvater, Urältervater, Großurältervater.

ausgedachten Gesetze dem Volke vorzutragen und ihnen die Kraft wirklicher Volksbeschlüsse (plebiscita) zu verschaffen.

33) Denn Cäsar hatte im Senat selbst nicht wenige heimliche Anhänger; und überdieß war der friedfertige Theil desselben, der es nicht gern zu einem völligen Bruch kommen lassen wollte, damals noch der zahlreichste. Cölius hatte also allerdings Ursache zu besorgen, daß wenn die Pompejanische Partey die Freunde Cäsars aufs Aeusserste triebe, im Senat selbst eine Spaltung entstehen möchte, welche Cäsar nicht ermangeln würde sich zu Nutze zu machen.

25. Brief.

34) Cölius drückt sich hier geflissentlich nicht deutlich aus: indessen kann doch der Sinn seiner Worte kein anderer seyn, als dieser: da Pompejus in sich selbst zu keinem festen Entschluß zu kommen, und den Senat seinem zaghaften Hin- und Herschwanken zu überlassen scheine: so wäre, auf das unermüdete Andringen der Freunde Cäsars, die Stimmenmehrheit endlich dahin ausgefallen: man könne Cäsarn nicht länger hindern, sich des Vorrechts, welches ihm im Jahr 701 durch einen Senatsschluß zugestanden worden, zu bedienen, und abwesend, also bevor er noch seine Provinz übergeben hätte, um das Consulat des Jahrs 704 anzuhalten.

26. Brief.

35) Was Cicero dem Appius damit zu verstehen geben will, wenn er sagt: er hoffe und wünsche, es sey ein glücklicher Umstand, daß die Verlobung seiner Tochter mit Dolabella gerade in die Zeit, da ihm dieser zwei Criminalprocesse an den Hals warf, gefallen sey, ist für mich, ich muß bekennen, ein unauflösliches Räthsel. Es klingt mir völlig, wie wenn einer,

der etwas sagen muß und in der Eile nicht finden kann was, sich damit behilft, etwas zu sagen das wenigstens verbindlich tönt, wiewohl weder für den andern noch für ihn selbst Sinn darin ist. Das unmittelbar folgende Geständniß scheint diese Meinung zu begünstigen. Indessen kann ich mich doch der Vermuthung nicht erwehren, daß Cicero bei dieser ganzen Entschuldigung mit Absicht zu Werke gegangen sey, und dem Appius eine kleine Belustigung an der Verlegenheit des großen Redekünstlers habe zum Besten geben wollen, um ihn dadurch in eine gute Laune zu stimmen, die dem Zweck dieses Briefes beförderlich wäre, und dem, was er im letzten Theil desselben sagt, desto mehr Eingang verschaffen möchte.

29. Brief.

36) „— sed quid agas? *sic vivitur.*“ Cicero giebt hier deutlich zu verstehen, daß der 16te Brief dieses Buchs, an Appius Pulcher, weder mehr noch weniger als eine künstliche Composition sey, an welcher sein Herz nicht den geringsten Antheil habe. Melmoth wird über dieses *sic vivitur* (es lebt sich in der Welt nicht anders) ordentlich bitterböse: und doch dürfte schwerlich Jemand, der selbst in großen politischen Verhältnissen gelebt hat, einen Augenblick anstehen, es dem Cicero mit voller Ueberzeugung nachzusprechen. Es ist nun einmal so und kann nicht anders seyn. Wer durch die unendlich verwickelten Verhältnisse und unvermeidlichen Collisionen des geschäftigen Lebens in der eigentlichen großen Welt immer mit dem Herzen in der Hand einher gehen wollte, würde sich sehr bald in jenen verstrickt, und von diesen zermalmet finden. Das ist ja eben der Grund, warum die animae candidae nicht von dieser Welt sind, und nur in der möglichsten Entfernung und Abgeschiedenheit von ihr gedeihen können.

37) Man sieht aus dieser Stelle, daß Cäsar es nicht allein war, der die größtentheils der zügellosesten Schwelgerei und Ausgelassenheit ergebenen Römischen Jünglinge von Stand an sich zu ziehen suchte: Pompejus scheint es ihm hierin eher noch zuvorgethan zu haben, und die Folgen davon werden sich, seiner Zeit, als eine Hauptursache des schlechten Erfolgs der Maßregeln zeigen, die er zu Erhaltung der Republik nahm.

33. Brief.

38) Eben diese Geringfügigkeit der Summe, wegen welcher es unglaublich ist, daß Cicero so viel Aufhebens von dieser Schuld gemacht und so geheimnißvoll darüber an Atticus geschrieben haben sollte, bringt mich auf die Vermuthung, daß durch Irrungen der Abschreiber (wie öfters der Fall in diesen Briefen ist) die im Text angegebenen Zahlen unrichtig sind, und die Summe, welche Philotimus dem Cicero aus dem Verkauf der von ihnen gemeinschaftlich (wiewohl der Freigelaßne allein seinen Namen dazu hergab) erstandenen Milonischen Güter schuldig war, wenigstens zehnmal vier und zwanzig Minen oder vierzig Attische Talente, also ungefähr 96000 Gulden Conv. M. betragen haben müsse.

35. Brief.

39) Cölius hatte, um sich Verdienste um Appius zu machen, die ihn berechtigen könnten, Gegengefälligkeiten zu fodern, sich sehr beeifert, diesem römischen Großen in den bösen Händeln, die ihm Dolabella gemacht hatte, seine Anhänglichkeit zu beweisen. Wie alles glücklich vorbei war, scheint Cölius, der bis über die Ohren in Schulden steckte, sich gewisse Rechnung darauf gemacht zu haben, daß Appius aus Erkenntlichkeit bereit seyn werde, ihm eine namhafte Summe, die er von ihm bor-

gen wollte, vorzustrecken; dieser aber mochte keine Lust haben, sein Geld in einen Strudel zu werfen, und hatte sich entschuldigt. Dieß ist zwar nur eine Hypothese: aber sie ist wahrscheinlich, und erklärt nicht nur den ohne sie unerklärbaren Vorwurf des Geizes, womit ihn Cölius belegt, sondern wird auch durch die ziemlich deutliche Aeusserung „si mihi *in pecunia* minus satisfecisset," die keinen andern Sinn zuläßt, hinlänglich bestätigt. Wir wissen, wie leicht Cölius sich durch seine Temperamentshitze und über die Grenzen der Klugheit hinreißen ließ. Dieß mag auch hier der Fall gewesen, und Appius dadurch gereizt worden seyn, sich auf die von Cölius angegebene Art an ihm zu rächen.

40) Daß diese Ernestische Auslegung den wahren Sinn der Worte angebe: „ea lege me compellarunt, qua (*ipsi si ea rei fierent*) dicere (se defendere) non poterant" — zeigt der ganze Zusammenhang. Unter hundert vornehmen Römern fand sich vielleicht kaum einer, der dem Scantinischen Gesetz nicht verhaftet war: aber eben deßwegen hörte es auf gefährlich zu seyn. Auch blieb es dießmal auf beiden Seiten bei der bloßen Denunciation, und der Schmutzflecken, den sie einander anspritzten, war die einzige Folge dieser ärgerlichen Händel.

41) Alle zu Gottesdienstlichem Gebrauch gewidmeten Gebäude und Plätze gehörten bei den Römern dem Publico an, und Cölius war also als Aedilis wohl befugt, die Kapelle im Hause des Appius im Namen desselben zurückzufodern, was für ein Recht dieser auch an sie zu haben vermeinen mochte, und wiewohl mehrere alte Familien in ihren angeerbten Häusern dergleichen *Sacèlla* besaßen, ohne deßwegen angefochten zu werden. Es war wenigstens ein Mittel dem Appius Verdruß zu machen, und dieß war für den rachgierigen Cölius genug.

42) Domitius Ahenobarbus bewarb sich um die Augurstelle, die durch den Tod des Hortensius ledig worden war, und welche das Volk zu vergeben hatte. Er hatte an dem jungen Marcus Antonius einen desto gefährlichern Nebenbuhler, weil dieser von Cäsarn besonders begünstigt wurde, und auf die Stimmen aller Cäsarischgesinnten rechnen konnte, welche damals die große Mehrheit in den Volksversammlungen ausmachten. Domitius hatte also, meint Cölius, alle Ursache, sich vor seinem Wahltage bange seyn zu lassen, wiewohl er die ganze Senatorische Partey auf seiner Seite hatte.

Leipzig, Druck von Hirschfeld.

Bayerische StaatsBibliothek
Münchener DigitalisierungsZentrum Digitale Bibliothek

Cicero, Marcus Tullius / Wieland, Christoph Martin / Gräter, Friedrich David,

M. Tullius Cicero's Sämmtliche Briefe

Bd.: 5

1841

Bamberg, Staatsbibliothek -- AGB C 185(4/6#2
urn:nbn:de:bvb:12-bsb11417496-9